Amtsblatt

der k. k.

Reichshaupt- und  Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 41. Dienstag, den 22. Mai 1894. Jahrgang III.

Pränumerationspreise: Für Wien: ohne Zustellung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. „ „ mit Zustellung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.

Einzelnexemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **17. Mai 1894** unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Raimund Grübl und des Vice-Bürgermeisters Matzenauer.

Bürgermeister Dr. Grübl: Die Versammlung ist beschlussfähig, die Sitzung eröffnet.

1. Herr Gem.-Rath Ritt. v. Goldschmidt entschuldigt sein Ausbleiben von der heutigen Sitzung wegen andauernden Unwohlseins.

2. Herr St.-R. Boschan hat um Verlängerung seines Urlaubes bis 31. Mai angesucht.

Dieselbe wurde bewilligt.

3. Herr Gem.-Rath Tagleicht ist um einen Urlaub von vier Wochen eingeschritten.

Derselbe ist ertheilt worden.

4. Herr St.-R. Dr. Vogler tritt am 18. d. M. eine bis 2. Juni dauernde Studienreise in Betreff der Armenversorgung in mehreren Städten Deutschlands an.

Herr St.-R. Dr. Vogler ist daher bis 2. Juni beurlaubt.

5. Herr St.-R. Dr. v. Billing hat um einen Urlaub von 30 Tagen vom 16. Mai 1894 angesucht.

Dieser Urlaub ist ertheilt worden.

6. Die Firma Philipp Haas & Söhne hat dem Centralvereine zur Beköstigung armer Schulkinder in Wien den Betrag von 100 fl. gespendet.

Den Spendern wird der Dank ausgesprochen.

7. Mit 15. September 1894 läuft die Functionsperiode für den Bezirksschulrath der Stadt Wien ab. Der k. k. n.-ö. Landesschulrath hat mit dem Erlasse vom 12. d. M. ersucht, die Neuwahl der vom Gemeinderathe zu entsendenden 25 Mitglieder des Bezirksschulrathes ehestens vorzunehmen.

Diese Wahl wird auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gesetzt werden.

8. Herr Gem.-Rath Strobach hat wegen der Trottoirpflasterung und Demolierung der Abfriedungsmauer in der Rampersdorfgasse im V. Bezirke durch Herrn Heinrich Eger in der letzten oder vorletzten Sitzung interpelliert.

Ich habe die Ehre, diesfalls Folgendes zu berichten:

Nachdem der Stadtrath mit Beschluss vom 20. December 1893 die Eröffnung der verlängerten Unteren Bräuhausgasse im V. Bezirke beschlossen hatte, womit der Fall, für welchen sich Herr Heinrich Eger zur Demolierung der Abschlussmauer in der Rampersdorfgasse in der Strecke, welche die verlängerte Bräuhausgasse überquert, mittels Reverses verpflichtet hat, eingetreten war, wurde Herr Eger mit Decret vom 2. Jänner 1894 und neuerlich mit Decret vom 20. April 1894 aufgefordert, diese Verpflichtung zu erfüllen und mit Decret vom 7. Mai 1894 wegen Nichtbefolgung dieses Auftrages mit 20 fl. gestraft.

Außerdem wird der Magistrat in Befolgung des Stadtrathsauftrages vom 10. Mai 1894 alle gesetzlichen Mittel zum Vollzuge des eingangs genannten Stadtraths-Beschlusses in Anwendung bringen.

Zur Herstellung des Trottoirs längs der Abfriedungsmauer von Or.-Nr. 38 bis 28 der Rampersdorfgasse wurde Herr Eger mit den h. ä. Decreten vom 12. November 1887 und vom 6. März 1889, endlich vom 28. Februar 1894 unter Strafandrohung aufgefordert, und wurde wegen Nichtbefolgung dieser Aufträge gegen denselben die Strafamtshandlung im Sinne der Bauordnung eingeleitet. Auch werden gegen Herrn Eger wegen endlicher Ausführung dieser Trottoirherstellung die gesetzlichen Zwangsmaßregeln ergriffen werden.

Ich bitte um Mittheilung des Einlaufes.

Schriftführer Gem.-Rath Dehm (liest):

9. Interpellation des **Gem.-Rathes Brauneiß:**

Vor wenigen Tagen wurde das 25jährige Jubiläum des Reichs-Volksschulgesetzes feierlich begangen. Dasselbe wurde beim Inslebentreten von allen Schichten der Bevölkerung freudig begrüßt, nur wäre es wünschenswert, wenn die gesetzgebenden Factoren auch auf die Wirkung dieses Gesetzes ihr Augenmerk richten würden.

Fast am selben Tage ist es vorgekommen, dass sich zwei Kinder im zarten Alter von 12 und 9 Jahren wegen schlechter Schulausweise in selbstmörderischer Weise in die Donau gestürzt haben, auch sonst mehren sich die Selbstmorde in erschreckender Weise und ist dies darauf zurückzuführen, dass Mangel an Glauben und Religion herrscht. Es ist daher dringend geboten, dass dem Religionsunterrichte in den Schulen die gebürende Beachtung zugewendet wird.

Infolge der obenangeführten Gründe erlaube ich mir an den hochgeehrten Herrn Bürgermeister die ergebene Anfrage:

Wäre der Herr Bürgermeister nicht geneigt, maßgebenden Ortes dahin zu wirken, dass dem Religionsunterrichte in den Schulen mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird, dass solche Fälle, wie obgenannt, sich nicht wiederholen?

Bürgermeister: Ich werde diesen Gegenstand dem Bezirksschulrathe, in dessen Competenz die Angelegenheit gehört, abtreten.

Schriftführer Gem.-Rath Dehm (liest):

10. Interpellation des **Gem.-Rathes Brauneiß:**

Ich habe im Vorjahre einen Antrag wegen Zufuhr von Wasser auf den Baumgartener Friedhof eingebracht, da in den daselbst befindlichen Brunnen sich kein Wasser befindet und die armen Leute sich das Wasser zum Begießen der Blumen von Baumgarten holen müssen.

Es wurde, wie ich gehört habe, von Seite des dortigen Todtengräbers auch im heurigen Jahre um Zufuhr von Wasser angesucht, und es ist dies bis heute noch nicht geschehen.

Ich erlaube mir daher an den Herrn Bürgermeister die ergebene Anfrage:

Wäre der Herr Bürgermeister nicht geneigt zu veranlassen, dass diesem Übelstande ehestens abgeholfen werde?

Bürgermeister: Ich werde Erhebungen pflegen und die Interpellation in der zweitnächsten Sitzung beantworten.

Schriftführer Gem.-Rath Dehm (liest):

11. Interpellation des **Gem.-Rathes Sebastian Grünbeck:**

Laut Journalberichten soll die k. k. n.-ö. Finanz-Landes-Direction in Wien mit dem Hinweise darauf, dass von der für das Jahr 1893 für Wien vorgeschriebenen Erwerbsteuer fünfundfünfzig Percent nicht eingegangen seien, den Wiener Magistrat beauftragt haben, die geeigneten Maßregeln zum Schutze des Steuerfiscus zu ergreifen und soll der Herr Magistratsdirector Krenn sämmtlichen Bezirksämtern die Weisung ertheilt haben, strengstens auf die Einhaltung der Zwangstermine zu achten.

Nachdem die Steuerträger ein laxes Vorgehen der magistratischen Bezirksämter in Betreff der Einbringung der fälligen Steuern wahrzunehmen nicht in der Lage sind, der schlechte Steuereingang sohin nicht auf ein Säumnis der Behörden, sondern auf die namentlich in den ehemaligen Vororten bestehende, durch langjährige Geschäftslosigkeit hervorgerufene Nothlage der Gewerbsleute zurückzuführen ist, unter diesen Umständen jede Verschärfung der Steuereinbringungsmaßnahmen sohin den bestehenden schweren Druck ins Unerträgliche zu steigern geeignet erscheint, so erlaubt sich der Gefertigte die Anfrage:

1. Ist es wahr, dass seitens der staatlichen Finanzverwaltung an den Wiener Magistrat die Aufforderung gerichtet wurde, geeignete Maßnahmen zum Schutze des Fiscus zu ergreifen?

2. Ist der Herr Bürgermeister als Chef des Wiener Magistrates bereit, der k. k. n.-ö. Finanz-Landes-Direction vorzustellen, dass nicht Saumsal der Bezirksämter, sondern die im allgemeinen übergroße Steuervorschreibung und die traurigen Vermögensverhältnisse der überwiegenden Mehrzahl der Steuerträger den ungünstigen Steuereingang verursacht?

Bürgermeister: Ich habe die Ehre, diesfalls Folgendes zu bemerken:

Es ist richtig, dass eine Note von Seite der Finanz-Landes-Direction an den Magistrat, beziehungsweise an mich ergangen ist, in welcher auf die großen Steuerrückstände hingewiesen wird. Ich war aber noch nicht in der Lage, zu dieser Note Stellung zu nehmen, weil ich noch nicht imstande war, die einzelnen Ziffern, welche in dieser Note enthalten sind, zu beurtheilen. Erst wenn die Berichte der verschiedenen Ämter, in welchen diese Ziffern eine Beleuchtung erfahren werden, vorliegen, werde ich in der Lage sein, zu dieser Note Stellung zu nehmen.

Schriftführer Gem.-Rath Dehm (liest):

12. Antrag des **Gem.-Rathes Herold:**

Der I. Bezirk wurde bei dem diesjährigen Pflaster-Präliminare auf das bescheidenste bedacht.

Darum stellt Unterfertigter folgenden Antrag:

Pflasterung mit Holzstöckelpflaster:

1. Die Werderthorgasse.

2. Die Neuthorgasse.

Diese anstoßenden Straßen des Franz Josef-Quais im I. Bezirke sind bewohnt von den großen Geschäftsleuten, die mit der höchsten Steuerquote belastet sind und schon öfters, doch erfolglos, um die Pflasterung dieser anstoßenden Straßen des Franz Josef-Quais angesucht haben, weil in diesen beiden obenbenannten Straßen ein enormer Verkehr insbesondere durch die Last- und Geschäftswägen stattfindet, welche durch den Charakter der in diesen Straßen etablierten Geschäftsbranchen hervorgerufen wird.

Bürgermeister: Geht zur geschäftsordnungsmäßigen Vorberathung, wenn die Versammlung einverstanden ist. (Zustimmung.) Angenommen.

Schriftführer Gem.-Rath Dehm (liest):

13. Antrag der **Gem.-Räthe Dr. Geßmann, Dr. Lueger, Steßlik** und Genossen:

Nach den in den öffentlichen Blättern gebrachten Mittheilungen sind von der für das Jahr 1893 vorgeschriebenen Erwerbsteuer mehr als 50 Percent uneinbringlich gewesen; weshalb sich die staatliche Finanzverwaltung veranlasst sah, an die Gemeinde Wien den Auftrag ergehen zu lassen, bei der Steuereintreibung mit noch größerer Strenge und unter voller Anwendung der im Executionsverfahren vorgesehenen Zwangsmaßregeln vorzugehen.

Die Lage einer großen Menge von Gewerbe- und Handelstreibenden ist aber infolge des andauernd schlechten Geschäftsganges, der in jüngster Zeit vorgefallenen Strikes u. s. w. gerade dermalen überaus traurig und eine Schonung derselben bei Hereinbringung der zumeist zu hoch bemessenen Erwerb- und Einkommensteuer dringendst geboten, sollen nicht tausende von Existenzen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes vollständig ruiniert werden. Umsoweniger kann daher in diesem Augenblicke von der schärferen Anziehung der Steuerschraube die Rede sein.

Es stellen daher die Gefertigten den Antrag:

Der löbliche Gemeinderath wolle schleunigst eine Petition an die hohe Regierung richten, in welcher unter Darlegung der in der Wiener Geschäftswelt herrschenden, überaus schwierigen Verhältnisse um Zurücknahme des die Verschärfung der Steuereintreibung anordnenden Auftrages ersucht wird.

Bürgermeister: Dieser Antrag wird dem Stadtrathe zur geschäftsordnungsmäßigen Vorberathung zugewiesen. (Zustimmung.) Die Versammlung ist einverstanden.

Wir kommen zur Tagesordnung.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Vergebung der Besorgung der Straßensäuberung 2c. im I. Bezirke.

Es ist aber der zweite Punkt der Tagesordnung, das Project für den Bau eines Hochquellenwasserbehälters in Breitensee, höchst dringend.

Die Versammlung wird einverstanden sein, dass dieser zweite Punkt zuerst in Verhandlung genommen wird. (Zustimmung.)

Ich bitte den Herrn Gem.-Rath Ritt. v. Neumann zu referieren.

14. **Referent Gem.-Rath Ritt. v. Neumann:** Zahl 2420. Es handelt sich um die Genehmigung des Projectes für den Bau eines Hochquellenwasserbehälters in Breitensee auf jener Realität, wo sich die Restauration „zur amerikanischen Windmühle" befindet. Der Gemeinderath hat diese Realität erworben, um dort ein Reservoir für die Mitteldruckzone zu bauen, damit die höher-

gelegenen Theile der Bezirke XIII, XVI und XVII mit Wasser versorgt werden können.

Das Project liegt nun vor. Es ist nach den Normen verfasst, nach welchen Reservoirsbauten überhaupt durchgeführt werden, nur mit dem Unterschiede, dass die Wasserhöhe statt 4 m 5 m beträgt.

Die Cote des Wasserspiegels, von welcher die Leistung des Reservoirs mit Rücksicht auf die Druckhöhe abhängt, beträgt 274 m über Seehöhe. Es liegt demnach der Wasserspiegel dieses Reservoirs um 29 m höher als der des Reservoirs am Rosenhügel und um 35·6 m höher als der auf der Schmelz.

Die Herren entnehmen aus diesen Daten die Leistungsfähigkeit dieses hochgelegenen Reservoirs. Der Fassungsraum wird 28.000 m^3 betragen. Das Reservoir wird zweitheilig ausgeführt, um die Reinigung jeder Hälfte für sich besorgen zu können. Die Speisung wird durch eine Pumpstation erfolgen, welche an der Hütteldorferstraße errichtet wird; das bezügliche Project wird demnächst dem Gemeinderathe ebenfalls zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die Kosten, einschließlich eines Wächterhauses, beziffern sich auf 600.000 fl. Dieser Betrag wird aber in diesem Jahre nicht mehr zur Auszahlung kommen, sondern nur ein Theilbetrag, nachdem die Vollendung und Übergabe des Reservoirs erst am 1. August 1896 erfolgen wird. Die auf das heurige Jahr entfallenden Theilkosten finden ihre Deckung in der Budgetpost für Reservoirbauten, wofür 800.000 fl. eingestellt sind.

Der Gemeinderath hat im Principe diese Anlage bereits anlässlich des Ankaufes der Realität genehmigt und es handelt sich heute nur darum, das Project des Reservoirbaues zu genehmigen.

Ich erlaube mir daher, folgenden Antrag zur Annahme zu empfehlen:

„Das Project für den Bau des Wasserbehälters und des Wächterhauses wird nach den vorliegenden Plänen mit dem Gesammtkosten-Erfordernisse von 600.000 fl. genehmigt."

Bürgermeister: Wünscht jemand das Wort? (Nach einer Pause:) Es ist nicht der Fall. Ich ersuche also jene Herren, welche mit dem Referenten-Antrage einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Beschluss: Das Project für den Bau des Wasserbehälters und des Wächterhauses in Breitensee wird nach den vorliegenden Plänen mit dem Gesammtkosten-Erfordernisse von 600.000 fl. genehmigt.

Bürgermeister: Zum Referate ersuche ich die Herren Gem.-Räthe Schneiderhan und Frauenberger. (Die Genannten treten an den Referententisch.) Das Wort wünscht der Herr Stadtraths-Referent.

15. Referent des Stadtrathes Gem.-Rath Schneiderhan: Ich erlaube mir, auf die Ausführungen des Herrn Commissions-Referenten einige Worte an die Versammlung zu richten, um dasjenige, was er sowohl in der ersten als in der zweiten Sitzung vorgebracht hat, auf das richtige Maß zurückzuführen.

Herr Gem.-Rath Frauenberger hat mir den Vorwurf gemacht, dass ich die Sache viel zu gemüthlich genommen habe, dass ich das Referat in einer Weise studiert habe, dass er meine Gemüthlichkeit, wie er sagte, nur bewundern und anstaunen konnte. Nun, ich glaube, wir werden daraufkommen, dass er es noch viel gemüthlicher gemacht hat.

Er hat weiters gesagt, er weise es als eine naive Bemerkung von mir zurück, dass man, um Kehricht in andere Gemeinden ausführen zu dürfen, die Bewilligung der Bezirkshauptmannschaft bedarf.

Nun sehen Sie, meine Herren! Mittlerweile war eine Deputation von Trumau da, die erklärt hat, dass sie Dünger, wohlgemerkt nur Straßendünger, wolle, aber zuerst sich bei der Bezirkshauptmannschaft die Bewilligung einholen müsse, dass sie ihn hinausführen können. Herr Magistratsrath Linsbauer, der hier anwesend ist, wird es bezeugen, dass man gesagt hat, es wird Mühe kosten, die Bewilligung zu bekommen, auch den Hauskehricht hinausführen zu dürfen, aber man glaube, nachdem der betreffende Herr Bezirkshauptmann der bäuerlichen Bevölkerung geneigt ist, dass es doch ohne Schwierigkeiten gehen wird. Die Bauern scheinen also gleicher Ansicht zu sein wie ich; es wird sich also in der Folge zeigen, wer recht hat.

Herr Gem.-Rath Frauenberger sagt weiter: Es scheint niemand zu wissen, dass der Kehricht einen Wert hat. Da glaube ich, dass ich viel eher in der Lage bin, zu beurtheilen, ob er einen Wert hat oder nicht, und welchen Wert er hat, als Herr Frauenberger. (Rufe: Herr Gem.-Rath Frauenberger!)

Ich bin der Sohn eines Bauers aus Hennersdorf und mein Vater hat schon in den Fünfzigerjahren Versuche mit diesem Kehrichte angestellt und hat zu diesem Zwecke die Kehrichtabfuhr in einer der damals bestandenen drei Gemeinden, welche die Gemeinde Rudolfsheim gebildet haben, gewissermaßen in Pacht genommen. Schon nach zwei Jahren hat er, nachdem er den Wert des Hauskehrichtes als der Mühe des Einsammelns und Hinausbringens nicht entsprechend gefunden hat, den Versuch wieder aufgegeben.

Aus meinen Erinnerungen weiß ich noch, dass in dem Hauskehrichte zum mindesten 70 Percent Asche, Steinkohlenasche, nicht Holzkohlenasche — Holzkohlenasche wäre ein natürliches Düngmittel — also 70 Percent Steinkohlenasche, circa 10 Percent feste Gegenstände, welche absolut nicht zu brauchen sind, wie Scherben, Lederflecke u. s. w., was weggeworfen werden musste, allerdings auch Ausklaubstoffe waren, welche gewissen Wert haben, so dass nur 20 Percent wirklicher Düngstoff sich in dem Kehricht befanden.

Etwas anderes ist es mit dem Straßenkehricht; der hat allerdings Wert, und die Herren, die sich später gegen den Vorwurf vertheidigen werden, dass sie die Sache nicht mit Liebe studiert haben, werden diesbezüglich der Versammlung Mittheilungen machen, was darüber zu halten ist.

Der Straßenkehricht hat richtigen Düngwert, ist ein natürlicher Dünger; sind ja die Excremente der Pferde darin; also er hat Düngwert wie jeder andere Dünger.

Ich weiß also von dieser Zeit her, was der Hauskehricht und auch was der Straßenkehricht wert ist, und ich weiß weiter aus meiner späteren Praxis als Bürgermeister, dass wir den Hauskehricht den Bauern geschenkt, ja sie gebeten haben, sie sollen soviele Fuhren davon, als sie nur wollen, wegführen, und zwar unentgeltlich, aber nur wegführen, damit wir Platz haben und unsere Abladestätten nicht überfüllt werden, und kein Mensch hat sich gefunden, der nur eine einzige Fuhre weggeführt hätte.

Ich weiß weiter — und frage die Herren alle, die aus den Vororten sind — dass ungezählte solche Ablagerungen — Millionen Fuhren möchte ich sagen — daliegen, und niemand bis jetzt auch nur eine Fuhre geholt hat. Ja, wenn der Hauskehricht

ein so wertvoller Dünger ist, weshalb nimmt man ihn nicht von dort, wo man ihn unentgeltlich haben kann?

Der Hauskehricht, den wir damals abgeführt haben, war gewiss, im Verhältnisse zu dem Hauskehrichte in der Stadt, noch viel besser. Das werden die Herren mir zugeben, dass in den Vororten draußen zumeist weiche Fußböden bestehen, welche vor dem Auskehren, um die Staubentwicklung zu verhindern, mit befeuchteten Sägespänen bestreut werden, und erst dann das Zimmer gekehrt wird. Das ist auch wieder ein Düngmittel, und um das ist der Percentsatz des Düngmittels im Kehricht draußen größer. Herinnen sind zumeist die Fußböden der Zimmer harte Böden, welche nur mit der Bürste aufgebürstet werden, und so also ist der Hauskehricht zumeist nichts als reine Steinkohlenasche; dass diese keinen Wert hat, ist ganz natürlich, das wird jedermann zugeben.

Der Straßenkehricht müsste also, wenn er überhaupt eine Verwertung finden soll, von dem Hauskehrichte geschieden werden. Es müssten da zwei verschiedene Kategorien geschaffen werden, von welchen der eine Theil sich wirklich verwerten ließe.

Ich komme weiter auf die Ausführungen des Herrn Frauenberger (Rufe links: Gemeinderath!), des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger (Heiterkeit. — Gem.-Rath Bärtl: Commissions-Referent!) . . . auch . . ., welcher sagt, mit 15 Paar Pferden führe er den Haus- und Straßenkehricht im ganzen I. Bezirke ab.

Meine Herren! Seit 25 Jahren besteht die Gepflogenheit, dass bis um 9 Uhr der Straßenkehricht aus der Inneren Stadt draußen sein muss. Ein richtiges Rechenexempel ist, dass man mit 15 Paar Pferden die 30 Fuhren, welche zugegebenermaßen im I. Bezirke abzuführen sind, wegbringen kann. Aber dann braucht man den ganzen Vormittag dazu. Es würde also eine Verschlechterung in der Beziehung, und zwar in so crassem Maße eintreten, dass ich nicht glaube, dass die Herren im Gemeinderathe dazu ihre Zustimmung geben werden. Der Verkehr im I. Bezirke beginnt um circa 9 Uhr recht lebhaft zu werden, und ich glaube nicht, dass, während nach der bisherigen Gepflogenheit, die seit 25 Jahren eingehalten worden ist, die Abfuhr des Hauskehrichtes bis 9 Uhr vollendet war, sich heute jemand finden würde, der das bis zur Mittagsstunde ausdehnen wollte. Im Gegentheil, es liegt nicht nur eine, sondern es liegen mehrere Petitionen vor, welche um Verbesserung des Abfuhrsystems ansuchen. Ich glaube, dass in der Beziehung der Herr College Frauenberger einen Antrag stellt, der absolut nicht zu acceptieren ist.

Auf die Ziffern der Investitionen will ich gar nicht eingehen, weil denselben von allem Anfange an die Basis fehlt, und weil ich glaube, dass die Herren schon aus dem von mir zuletzt genannten Grunde darauf gar nicht eingehen werden.

Bezüglich der Bahnfracht, glaube ich, hat Herr Gem.-Rath Frauenberger gesagt, wenn ich mich recht erinnere, es sei schon ein Projectant da, der habe die Fracht sichergestellt, sie koste 27.375 fl. bis nach Orth hinunter. Mittlerweile war Herr Director Hallama da und hat erklärt, was übrigens Herr Gem.-Rath Frauenberger in seiner zweiten Rede schon richtiggestellt hat, dass die Bahn vor allem anderen eine Garantie von 36.000 fl. pro Jahr begehrt, weiters noch den Contract auf zehn Jahre ausgedehnt, sowie die Verzinsung der sogenannten Stockgeleise, der Schleppbahnen, der Zustreifbahnen zu den Ablagerungsplätzen mit fünf Percent.

Nun meint Herr Gem.-Rath Frauenberger, das wird nicht viel sein, er sagte 25 bis 30 fl., wenn ich mich recht erinnere. Glauben Sie denn, meine Herren, dass die Ablagerungsplätze so nahe an der Bahntrace sein werden? Ich glaube, sie werden mindestens 1, vielleicht 2 oder 3 km von der eigentlichen Bahntrace entfernt sein. Was 1 km Bahntrace bei einer solchen Secundärbahn kostet, wird vielleicht der Herr Baurath ausführen, aber dass man da mit Kosten von 25 bis 30 fl. rechnen kann, ist — glaube ich — ganz ausgeschlossen.

Weiters sagt der Herr College Frauenberger, für Hauskehricht allein wurden in den letzten neun Monaten bezahlt 78.000 fl., für den Straßenkehricht werden auch Kosten von 40.000 fl. auflaufen, das sind zusammen 118.000 fl.

Ich erlaube mir nun richtigzustellen, dass laut Ausweis die Kosten in einem Jahre, nämlich den Monat Mai dazu gerechnet, so dass wir ein volles Jahr gerechnet haben, nach einem Buchhaltungsauszuge für Hauskehrichtverführung auf 54.770 fl. und für Straßenkehrichtverführung auf 20.314 fl., zusammen 75.084 fl. sich stellen. Das ist sohin ein Unterschied, wenn ich die 118.000 fl. für das Jahr annehme — ich will nämlich annehmen, dass College Frauenberger geirrt hat und sagen wollte, dass dies nach dem neunmonatlichen Ausweise pro Jahr so viel kosten werde — ein Unterschied, sage ich, zu Gunsten meiner Ziffern von 42.916 fl. Meine Herren! So gemüthlich war ich nicht in meinem Referate. Bei einer einzigen Post eine Differenz von 42.916 fl., das ist, glaube ich, sehr gemüthlich!

Er behauptet ferner, für Dünger erhalten wir 33.800 fl., d. i. für 260.000 Metercentner. Wenn ich die Quantitäten annehme, welche er uns vorführt und welche ich für so ziemlich richtig anerkennen muss — es ist das nur eine Minimalziffer, während wir auch mit Maximalziffern zu rechnen haben — so stellt sich das Verhältnis des Haus- zum Straßenkehrichte wie 3 : 2. Wenn ich nun annehme, dass der Hauskehricht, wovon ich auch die Überzeugung habe, nahezu gar keinen Wert hat, der Preis also dafür entfallen muss, so bleiben uns, von den 33.800 fl. die drei Theile Hauskehricht abgerechnet, nur die zwei Theile Straßenkehricht mit 13.520 fl. Das wären die Einnahmen, die allenfalls aus dem Erlöse des Straßenkehrichtes als Dünger zu erzielen wären.

Ich will noch erklären, was auch die Herren werden bestätigen können, dass aus Tattendorf ein gewisser Herr Steiner, der, wie ich glaube, durch Herrn Collegen Herrdegen ersucht worden ist, uns mitgetheilt hat, dass er solchen Straßendünger schon bezogen habe, und zwar durch die Aspangbahn. Er habe dem Lieferanten 3 bis 4 fl. bezahlt für einen Waggon und habe Bahnfracht 12 fl. 60 kr. bezahlt, also für die ganze Herausschaffung nach Trumau 16 fl. 60 kr. Auf die Frage des Herrn Collegen Goldschmidt, was er uns für 100 kg gebe, wenn wir nun das alles besorgen und den Dünger hinausbringen, hat er sofort erklärt, dass er 10 kr. für 100 kg gebe. Sie sehen also auch schon hier das Bestreben des Mannes, der Commune weniger zu geben, als ihm auf eine andere Art Kosten erwachsen sind, und so glaube ich, dass selbst 13.000 fl., wenn ich soviel als Einnahme für den Straßenkehricht berechne, nicht ganz erreicht werden dürften, denn die Herren draußen werden schon zu handeln anfangen. Sicherstellen wollen sie vorläufig nichts, und wenn der Dünger einmal draußen ist, denken sie, wird die Commune froh sein, wenn sie ihn los wird, und so werde man ihn billiger bekommen. Ich hätte ja auch gar nichts dagegen, wenn wir ihn billiger hergeben würden, denn das bleibt feststehend, dass der Kehricht vom Bruckhaufen fortkommen muss.

Nun kommt Herr Gem.-Rath Frauenberger mit einem Projectanten, welcher sagt: „Es ist schon alles sichergestellt, die Gemeinde erhält eine Abladestelle umsonst", und er macht aus Kehricht Dünger gegen dem, dass er sich diejenigen Bestandtheile, welche sich im Kehrichte vorfinden und zur Landwirtschaft nicht geeignet sind, behalten darf. Ja, das wäre freilich gut, wenn ein solcher Projectant zu finden wäre, der imstande ist, aus Kehricht wertvollen Dünger zu machen. Wie ich aber schon erwähnt habe, zweifle ich sehr daran, und der gute Herr will das wenige Wertvolle, das noch darinnen ist, sich herausnehmen, also die für die Landwirtschaft wertlosen und nicht verwendbaren Bestandtheile, welche aber wirklich einen effectiven Wert haben. Das sind nämlich Glasscherben, Eisenbruchtheile, die darunter sind, und verschiedenes andere. Ich weiß, meine Herren, dass uns in der kürzesten Zeit 2000 fl. für die Ausklaubstoffe angeboten worden sind. Ich weiß, dass ein Projectant, der selbst sich schon bemüht hat, irgendetwas Wertvolles aus dem Kehrichte herauszubringen und der zufälligerweise auch Kohn heißt, beim Spodiumfabrikanten Reinhart in Ottakring solche maschinelle Einrichtungen vorgenommen hat. Er ist zu einem Maschinenfabrikanten gegangen und hat gesagt, derselbe soll ihm eine Maschine einrichten, mit der man Beine zermalmen kann. Die Sache scheint sich aber nicht rentiert zu haben, denn als der Maschinenfabrikant das Geld für die Maschinen haben wollte, hat er keines bekommen können. Er ist nun zum Herrn Reinhart gegangen, der hat aber gesagt: „Mich geht die Sache nichts an, gehen Sie zum Herrn Kohn; ich habe diesem nur erlaubt, dass er hier bei mir Versuche machen darf, aber sonst geht mich die Geschichte nichts an." Und der Maschinenfabrikant musste froh sein, dass er die Maschinen wegnehmen durfte, welche längere Zeit im Gebrauche gestanden sind.

Ich weiß weiter, dass ein sicherer Herr Kohn in der Nähe des Bruckhaufens, um die Ausklaubstoffe, nämlich das Papier, zu verwerten, mit einem Herrn Spitzer eine Pappendeckelfabrik errichtet hat. Das hat aber nur sehr kurze Zeit gedauert. Wenn die Herren heute hinausgehen, werden Sie sehen, dass die Fabrik steht. Also auch dieses Project ist nicht verwertbar. Ich bin also sehr misstrauisch geworden, ob das, was der Projectant Kohn uns heute vorschlägt, einen besseren Erfolg haben wird; ob er richtig in der Chemie so viel weiter vorgeschritten ist, als die anderen Chemiker, dass er aus diesen Stoffen wertvollen Dünger erzeugen kann, und ich würde glauben, wenn der Mann ernst zu nehmen wäre, dass man ein umgekehrtes Vertragsverhältnis mit ihm eingehen soll. Er soll uns die Ausklaubstoffe geben, wir geben ihm den Dünger. Wir geben ihm den Dünger, der in den Vororten und am Bruckhaufen liegt, ganz. Er soll ihn verwerten, wie er will, nur soll er ihn wegschaffen.

Ich glaube, dass dann die Commune ein besseres Geschäft machen wird. Um auf die Commission zurückzukommen, so hat der Herr Referent der Commission erklärt, dass Experten einvernommen worden sind. Nun, meine Herren, ich weiß nicht, ob ich den richtigen Begriff davon habe. Ich glaube, es hat sich um die Frage gehandelt, ob eigene Regie oder ob im Vergebungswege die Arbeiten sicherzustellen seien. Von Experten weiß ich nur, dass ein einziger da war, und das war der Herr Ziegelmayer. Die anderen Herren waren Projectanten für Mistrüherln und Abfuhrwägen. (Widerspruch links.) Ich bitte, in der Sitzung, in der ich anwesend war, zu der ich geladen war, waren zwei Projectanten da, welche Misttrüherln .... (Unterbrechung links.) Ich bitte, Herr Silberer, ist es so? Sie waren ja Vorsitzender!

Bürgermeister: Ich bitte den Herrn Referenten, fortzufahren und keine Dialoge zu führen.

Referent des Stadtrathes (fortfahrend): Es war da der Herr Ziegelmayer und man hat gefragt: Ist es möglich, die eigene Regie durchzuführen? — Ja! wurde geantwortet. Nun, das hätte ich auch gesagt und nichts anderes. Dann wurde gefragt, was kostet die eigene Regie? Die Herren haben geschrieben, was der Herr Ziegelmayer gesagt hat, und es ist nahezu ganz derselbe Betrag herausgekommen, den ich Ihnen zur Annahme empfohlen habe. Das war der Experte. Herrn Steiner und die zwei anderen Herren konnte ich doch nicht als Experten ansehen. (Gem.-Rath Steiner: Steiner wollte ja nicht genannt sein!)

Es thut mir überhaupt leid, dass ich über den Wert des Kehrichtes hier in öffentlicher Sitzung so sprechen muß. Ich glaube auch, dass das der Commission nichts nützen kann. Darum habe ich schon in meiner ersten Rede gesagt, man soll in der Öffentlichkeit nicht alles so sagen. Es wird dadurch der Wert des Kehrichtes factisch discreditiert. Es ist zwar für die Bauern nur gut, wenn sie sich den nicht wertvollen Hauskehricht nicht hinausführen; sie werden mir vielleicht einmal dankbar sein, wenn sie den Versuch machen und sehen, dass ich recht habe. Wenn man aber gezwungen wird, muss man doch darüber reden.

Herr College Frauenberger hat in der letzten Sitzung gemeint, es werde besser sein, wir verkaufen den Dünger compostiert, nicht uncompostiert. Ja, ich möchte den Herrn Collegen Frauenberger fragen, ob er denn weiß, was das Compostieren für Kosten machen wird? Womit soll der Straßenkehricht compostiert werden? Der Bauer hat zum Compostieren seinen Stalldünger; der kann selbst compostieren. Wie sollen aber wir compostieren und womit? Durch eine Beimischung von Chemikalien vielleicht? Das ist möglich, aber da muss man wissen, was die Chemikalien kosten und wie das zu machen ist. Ich glaube, dass das ein Rath des Herrn Projectanten ist, welcher wahrscheinlich — ich will Niemandem nahetreten, aber es drängt sich mir die Vermuthung auf — darauf hinausgeht, dass er nicht uncompostierten Dünger weggeben will, um Zeit zu gewinnen. Je länger nämlich der Dünger nicht weggegeben wird, desto länger kriegt er die Ausklaubstoffe. Wenn er zwei, drei, vier Jahre zum Compostieren braucht, so macht er während dieser Zeit das Geschäft, dass er die sogenannten Abfallstoffe unentgeltlich von der Gemeinde bekommt. Das Compostieren und den Dünger auf einen Haufen zu legen, wird ihm nicht viel Schwierigkeiten machen. Aber es wird der Wert des Düngers bis zur Zeit, wo er ihn als compostiert erklärt, nicht ermittelt werden können.

Die Ziffern, welche der Herr Gemeinderath Frauenberger in der letzten Sitzung beanständet hat, nämlich betreffs des Zuführens des Wassers zu den Standplätzen der Fiaker, und verschiedene andere wird der Herr Baurath Gelegenheit haben, zu beleuchten. Denn er wird jedenfalls vom Herrn Bürgermeister das Wort ertheilt bekommen, um sich auch hier vertheidigen zu können, weil der Vorwurf gefallen ist, unsere Ämter scheinen der Sache nicht mit der nöthigen Liebe und dem nöthigen Eifer entgegenzukommen. Ich muss constatieren, dass von Seite des Magistrates alles geschehen ist, um endlich die Verwertung des Kehrichtes wirklich ins Leben treten lassen zu können.

Der Herr Magistratsrath Linsbauer wird wahrscheinlich auch die Vorkommnisse in jener Commission mittheilen, und es wird auch ins rechte Licht gesetzt werden, warum sich die Bauern von der Commission vorzeitig entfernt haben. Ich kann Ihnen heute wieder nichts anderes sagen, als was ich letzthin gesagt und was ich bis heute über die Vorkommnisse in der Commission gehört habe.

Von mehreren Fuhrleuten ist während der Zeit eine Eingabe, ein Offert, überreicht worden, worin sie sich erbieten, um einen gewissen Preis die Abfuhr weiter zu besorgen, welcher billiger ist, als der bisherige Preis; also meine Voraussicht, dass bei einer neuerlichen Offertausschreibung sich die Kosten verbilligen werden, ist jetzt schon erfüllt, und wenn die Offertausschreibung stattfindet, glaube ich, dass die Preise noch unter das hier gestellte Offert herabgehen werden.

Ich weiß nicht, ob die Herren wünschen, dass ich das Offert zur Verlesung bringe? (Bürgermeister: Gewiss! Natürlich!) Es lautet (liest):

„Löbliche Commune Wien!

Die gefertigten Contrahenten für Haus-, Markt- und Straßenkehricht-Abfuhr im I. Bezirke erlauben sich der löblichen Commune Wien nachstehende Vorstellung auf Grund ihrer gemachten Erfahrungen für die Abfuhr des Haus-, Markt- und Straßenkehrichtes von den jetzt bestehenden fünf Sectionen des I. Bezirkes für die Dauer eines oder fünf Jahre um die nachstehenden Einheitspreise und Bedingungen, demnach für die Zeit vom 1. Juli 1894 bis 30. Juni 1895, eventuell 30. Juni 1899, zu machen:

a) die Gefertigten erbieten sich, den Haus-, Straßen- und Marktkehricht in der bis jetzt üblichen Weise zu verführen, nur mit dem Unterschiede, dass die Beistellung der Aufleger der löblichen Commune obliegen würde;

b) die Abfuhr des Straßenkehrichts würde in der Weise erfolgen, dass derselbe mit den bereits in den Frühstunden beigestellten Stehwägen — derselben Größe wie die Hauskehrichtwägen — welche Stehwägen tagsüber durch die „Stationäre" der löblichen Commune beladen werden, in den Nachmittagsstunden abgeführt wird, und diese abgeführten Wägen gleichzeitig durch andere Stehwägen ersetzt werden und die Gefertigten durch diese Manipulation ihren Wagenpark verdoppeln müssen;

c) der gesammelte und zur Abfuhr gelangende Haus-, Markt- und Straßenkehricht wird auf die von der Commune bestimmten Depotplätze am Bruckhaufen geführt und ist Eigenthum der Commune Wien und dürfte derselbe von einem Unternehmer wahrscheinlich den Betrag von 9000 bis 10.000 fl. erzielen. Für die Abfuhr des Haus-, Markt- und Straßenkehrichtes in den Sectionen des I. Bezirkes stellen die ergebenst Gefertigten folgende Preise:

I. Section	14.370 fl. ö. W.
II. „	14.920 „ „ „
III. „	10.770 „ „ „
IV. und V. „	27.240 „ „ „
daher im gesammten	67.300 fl. ö. W.

für die Dauer eines Jahres.

Sollte die löbliche Commune geneigt sein, die Verführung auf fünf Jahre zu vergeben, so erbieten sich die Gefertigten zu einem Nachlasse von 5 Percent von obigem Betrage.

Es würde sich daher bei Abzug der 9000 bis 10.000 fl. und des 5percentigen Nachlasses die Abfuhr auf 53.925 fl. pro Jahr stellen, gegenüber dem bis jetzt bezahlten Betrage per 61.413 fl. für Haus- und Marktkehricht pro Jahr und den Kosten für Straßenkehricht pro Jahr von circa 25.000 fl., in Summa 86.413 fl., somit resultiert ein Ersparnis von 32.488 fl.

Sollte die löbliche Commune Wien die Abfuhr des Haus-, Markt- und Straßenkehrichtes von einem Bahnhofe in die Brigittenau zu beschließen geneigt sein, so erklären sich die Gefertigten bereit, die erforderlichen Pferdepaare zu den von der löblichen Commune beigestellten Wägen neuer Type mit einem Inhalte bis zu 4 m^3 um den Preis von 6 fl. 75 kr. pro Tag, das ist von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends im Sommer, und von 7 Uhr früh bis 5 Uhr abends im Winter, beizustellen.

Die ergebenst Gefertigten erlauben sich auf ihr hier dargestelltes Anerbieten hinzuweisen und zu bemerken, dass die löbliche Commune Wien bei diesen gewiss sehr billig gestellten Preisen und günstigen Bedingungen, welche kaum die Selbstkosten decken, frei von jedem Risico bei dem Pferdemateriale ist, die kostspieligen Investierungen entfallen, und stellen die ergebene Bitte, dieses ergebene Anerbieten gütigst anzunehmen.

Hochachtungsvoll

(Folgen die Unterschriften der Fuhrwerker)."

Mittlerweile — ich muss das auch noch erwähnen — hat Herr Kohn alle seine bisher an die Commune gestellten Offerte zurückgezogen und einfach erklärt, wenn die Commune von ihm etwas wolle, soll sie mit ihm in Verhandlung treten.

Ich glaube damit schließen zu sollen, nachdem ja die Herren vom Bauamte und Magistrate zu ihrer Rechtfertigung auch gehört werden sollen; nur muss ich nochmals constatieren, dass nach meiner Überzeugung niemandem der Vorwurf zu machen ist, als ob er in der Sache lässig gewesen wäre. Solche Umwälzungen, wie sie Herr Gem.-Rath Frauenberger hier machen will, lassen sich wohl nicht leicht so über Nacht durchführen (Widerspruch); es braucht alles eine gewisse Zeit. Ich glaube, dass die Bahn, wie Herr Director Hallama gesagt hat, in vier Monaten fertig sein kann. Ja, der Bau allerdings. Nachdem aber die Bahn, wie ich gehört habe, nicht im Straßengrunde geführt werden wird, so glaube ich nicht, dass die Grundeinlösungen bis dahin fertig sein können. Es bleibt also nach meiner Ansicht nichts übrig, als den Antrag des Stadtrathes anzunehmen, die Arbeiten auf ein Jahr, eventuell auf fünf Jahre wieder zu vergeben.

Bürgermeister: Ich bitte den Herrn Magistrats-Referenten zum Worte.

Referent der Commission Gem.-Rath Frauenberger: Ich bitte um das Wort!

Bürgermeister: Jetzt hat der Herr Magistratsrath das Wort, der sich schon in der vorigen Sitzung zum Worte gemeldet hat.

Referent der Commission: Es ist noch nicht vorgekommen, dass man den Referenten, wenn er das Wort verlangt, nicht sprechen läst.

Bürgermeister: Wenn Sie darauf bestehen, haben Sie nach der Geschäftsordnung das Recht, zu sprechen. Sie waren aber der letzte Redner vor dem Stadtraths-Referenten und nachdem Sie unmittelbar als vorletzter Redner gesprochen haben, habe ich mir gedacht, dass es der Billigkeit entspricht, wenn man die vor Ihnen gemeldeten Redner zum Worte kommen läst. Also, wünschen Sie das Wort?

Referent der Commission: Jawohl! Ich möchte vor allem bitten, dass Sie, meine Herren, die Ziffer festhalten, welche Ihnen

hier von meinem Vorredner genannt wurde, nämlich, dass die Fuhrleute sagen, sie proponieren ein Ersparnis für die Commune Wien durch ihr heutiges Angebot in der Höhe von 32.488 fl. Diese Ziffer, meine Herren, muss Ihnen allein schon genügen, um sich die Überzeugung zu verschaffen, dass der Gegenstand wichtig genug ist, dass er hier auf das eingehendste behandelt wird. Das sagen Ihnen die Fuhrleute in ihrer neuen Eingabe; und nun, meine Herren, werde ich mich sehr kurz fassen, weil ich mir vorbehalte, auf alle Einwendungen, welche heute vorgebracht worden sind, und welche noch vorgebracht werden, zusammenhängend auf einmal zu antworten. Der Herr Referent hat die Sache eigentlich heute so beleuchtet, dass man schließlich schon jetzt abstimmen könnte, denn wir wissen ja, wie er das auffasst. Ich weiß nicht, ob er jemanden überzeugt hat, mich hat er nicht überzeugt; ich werde ihm später mit Ziffern dienen. Eines ist mir aufgefallen, dass der Herr Referent gesagt hat, nach ihm werde der Herr Magistratsrath und nach diesem der Herr Baudirector (Stadtraths-Referent widerspricht) sprechen, die werden dann das und jenes aufklären.

Gut, da muss ich also sagen, dass ich der Meinung bin, ich habe eigentlich erst ein Drittel der Widerlegung der Ziffern durch den Herrn Referenten vernommen. Nachdem die Herren sich die Sache klar gemacht haben, wie sie und welcher von ihnen das eine oder andere widerlegen wird, so könnte ich in meiner Rede auch nicht fortsetzen, sondern muss abwarten, was ich weiter hören werde.

Ich habe nur die Bitte, sich diese Ziffer genau zu merken, auf diese werde ich noch zurückkommen. Damit bin ich vorläufig fertig.

Magistratsrath Linsbauer: Gestatten Sie, dass ich in erster Linie kurz auf die Ausführungen des Herrn Commissions-Referenten in der ersten Sitzung, in welcher über die Straßensäuberung gesprochen wurde, zurückkomme. In dieser Sitzung wurden so schwerwiegende Anschuldigungen gegen Ihre Ämter erhoben, dass ich mir erlauben muss, einige Daten zur Rechtfertigung anzuführen. Es wurde bemerkt, dass wir die Beschlüsse des löblichen Gemeinderathes nicht befolgen, dass wir die Angelegenheit nicht studiert, sie verschleppt haben. Diesbezüglich erlaube ich mir Folgendes zu bemerken: Als in Aussicht stand, dass der Vertrag mit der Transport-Gesellschaft abläuft, haben das Stadtbauamt und der Magistrat einen umfangreichen Bericht erstattet, der umso umfangreicher werden musste, als gleichzeitig über ein Project, das den Herren bekannt ist, hier referiert werden musste. Der diesbezügliche Bericht des Magistrates wurde dem löblichen Gemeinderathe am 21. März 1893 vorgelegt.

Es sind den Herren die Verhältnisse bekannt, welche dazu geführt haben, dass der löbliche Gemeinderath erst in seiner Sitzung am 14. Juni 1893 darüber Beschluss gefasst hat. Es ist jedenfalls nicht im Verschulden der Ämter gelegen gewesen, dass ein so langer Zwischenraum eingetreten ist. Ich will gleich hier einschalten, dass damals der Magistrat selbst dem löblichen Gemeinderathe den Antrag gestellt hat, die eigene Regie einzuführen. Der löbliche Gemeinderath hat damals beschlossen, es sei die Straßenreinigung im I. Bezirke vom 1. Juli 1893 ab in eigener Regie der Gemeinde in der Art zu übernehmen, dass vorerst ein Provisorium bis 1. October 1893 eingeführt werde. Dem Auftrage vom 14. Juni 1893 entsprechend, hat der Magistrat bereits am 15. Juli 1893 darüber berichtet. Es wird auch in dieser Beziehung den Herren bekannt sein, dass abermals Zwischenfälle eingetreten sind, die wieder nicht im Verschulden der Ämter gelegen waren, und es wurde darüber in der Plenarsitzung vom 29. September 1893 referiert.

Am 29. September 1893 hat der löbliche Gemeinderath beschlossen, das Provisorium zu verlängern und hat den Magistrat beauftragt, das Referat bezüglich der Durchführung der Straßensäuberung im I. Bezirke in eigener Regie bis spätestens 1. April 1894 vorzulegen. Der Act wurde dem Stadtbauamte zur Berichterstattung zugewiesen, der Bauamtsbericht langte am 8. Februar ein. Ich will hier kurz etwas vorausschicken. Es kam inzwischen am 11. Februar ein Statthalterei-Erlass, auf den ich noch zurückkommen werde, welcher eine Commission für den 17. März in Aussicht stellte, welche mir für die Behandlung der ganzen Angelegenheit außerordentlich wichtig erschien. Das Referat wurde zwar studiert und es wurden Daten gemacht. Das Referat konnte jedoch nicht vorgelegt werden, bis ich überhaupt von dem Resultate der Commission in Kenntnis war. Ich habe selbst bei dieser Commission interveniert, und fünf Tage später, nämlich am 22. März, wurde der Magistratsbericht vorgelegt. Es ist also auch in dieser Beziehung der vom löblichen Gemeinderathe gestellte Termin, nämlich der 1. April, eingehalten worden.

Ich bitte aus diesen Ausführungen zu entnehmen, dass seitens der Ämter diese Angelegenheit nicht verschleppt worden war. (Zustimmung rechts.)

Ich komme zur Commission vom 17. März.

Die Dampftramway-Gesellschaft vorm. Krauß & Comp. ist concessionsmäßig verpflichtet, ihre Linie Wien—Stammersdorf—Groß-Enzersdorf bis Orth dann auszubauen, wenn die Ertragsfähigkeit des Unternehmens gesichert erscheint. Die Statthalterei hat nun, nachdem die Angelegenheit auch im Landtage zur Sprache gebracht worden war, für den 17. März 1894 die Tracenrevision bezüglich dieses Projectes angeordnet. Zu dieser Tracenrevision wurde auch der Magistrat eingeladen, selbstverständlich auch alle betheiligten Gemeinden.

Es ist bei dieser Commission nicht mit den erstbesten Bauern dort verhandelt worden, sondern im Auftrage der Statthalterei hat die Bezirkshauptmannschaft sowohl vorerst schriftliche Äußerungen sämmtlicher Gemeinden verlangt, als auch dieser Commission sämmtliche Gemeinden beigezogen, die ziemlich vollzählig erschienen, und zwar nicht nur die betreffenden Bürgermeister, sondern auch Gemeinderäthe und Ausschüsse. Bei der Commission war auch der Landesausschuss vertreten.

Der Commissionsleiter Herr Statthalterei-Secretär Dr. von Friebeis hat in erster Linie die Frage aufgeworfen, ob die Bahn in der Lage sei, der Regierung die nöthige Garantie zu bieten, dass das Unternehmen betriebsfähig sei und die nöthigen Einnahmen ausweisen könne. Es wurden nach dem Commissionsprotokolle, das vorliegt, drei Fragepunkte aufgeworfen, erstens die Möglichkeit der Herabminderung der Baukosten durch Führung der Bahn auf dem Straßenplanum. In dieser Beziehung wurde seitens der Direction der Bahn sofort erklärt, dass das wohl die Baukosten theilweise verringern würde, dass das jedoch die Betriebskosten und die Erhaltungskosten des Oberbaues so bedeutend erhöhen würde, dass die Bahn darauf verzichtet und lieber auf eigenem, zu erwerbendem Grunde und Boden die Bahn anlegen wolle.

Von Seite der Vertreter des Landesausschusses und der Gemeinden wurde auch darauf hingewiesen, dass die Anlage der Bahn in

der Straße aus Verkehrsrücksichten überhaupt nicht zulässig erscheint. In dieser Beziehung ist also eine Verringerung der Baukosten nicht in Aussicht genommen. Nun ist weiter eine Erhöhung der Transport-Einnahmen in Aussicht gestellt infolge der erhöhten Kehrichtabfuhr aus Wien. Es wurden nun die Vertreter der Gemeinden gefragt, inwieweit sie in dieser Beziehung das Unternehmen unterstützen wollten. Bei der Commission wurden zahlreiche Zusicherungen gemacht. Man hat in Aussicht gestellt, dass man Feldfrüchte nach Wien befördern und große Quantitäten Kehricht aus Wien beziehen werde — es wurde aber nur Kehricht im allgemeinen gesagt, man unterschied nicht zwischen Haus- und Straßenkehricht — der Commissionsleiter musste aber darauf bestehen, dass bindende Erklärungen abgegeben werden. Zu bindenden Erklärungen haben sich aber die Herren absolut nicht herbeigelassen. Von Seite der Vertreter der Statthalterei und der Bezirkshauptmannschaft wurde nun gefordert, dass die Herren in den einzelnen Gemeinden diesbezügliche Beschlüsse fassen und diese Beschlüsse der Bezirkshauptmannschaft oder Statthalterei vorlegen sollten, denn ohne solche bindende Beschlüsse würde die Statthalterei überhaupt nicht in der Lage sein, den Bauconsens zu ertheilen. Die Sache schien damals eigentlich gescheitert. Gerade meine Wenigkeit im Vereine mit dem Commissionsleiter und den Vertretern des Landesausschusses war aber bemüht, die Angelegenheit wieder in ein besseres Fahrwasser dadurch zu bringen, dass wir den Herren empfohlen haben, sie mögen zuerst ein Actions-Comité einsetzen und untereinander sich besprechen; es könne das ja keine Schwierigkeiten haben, dass bindende Erklärungen zustande kommen, auf Grund welcher nachher ohneweiters in Verhandlung getreten werden könnte, zumal die Gemeinden, das will ich hier betonen, ja selbst von dem Begehren abgekommen waren, dass ein Zwischenhändler in dieser Angelegenheit auftritt, indem sie das Bestreben an den Tag gelegt haben, direct mit der Gemeinde Wien zu verkehren. Diese Besprechung hat bei der Commission einige Zeit gewährt, namentlich der Bürgermeister von Orth, der das größte Interesse an den Tag gelegt hat, die Bahn bis nach Orth zu bekommen, war geneigt, sich an die Spitze dieses Comités zu stellen, beziehungsweise ein solches Comité mit Unterstützung der Bezirkshauptmannschaft, die ihm zugesagt wurde, zu bilden. Während dieser Verhandlung aber waren sämmtliche Vertreter der anderen Gemeinden verschwunden und das Commissionsprotokoll weist nur zwei Unterschriften von Bürgermeistern der Gemeinden, sowie die ausdrückliche Bemerkung am Schlusse auf, „die übrigen Vertreter der mitbetheiligten Gemeinden haben sich vor Schluss der Commission entfernt" (Rufe: Warum?), weil die Herren eben nicht bereit waren, bindende Erklärungen, abzugeben und warum sie dieselben nicht abgeben wollten, das erhellt vielleicht aus dem Umstande, dass bei der Commission betont wurde, es werde sich vielleicht auch die Staatsbahn herbeilassen, einen solchen Straßenkehricht-Transport zu übernehmen; es würden dann vielleicht billigere Tarife in Aussicht stehen als von Seite der Dampftramway, und dann glauben die Herren doch auch, dass sie billiger auskommen, wenn sie mit den Wirtschaftsfuhren, mit denen sie nach Wien die Waren bringen, auf der Rückfahrt den Kehricht von Wien hinab bringen. Wie weit nun jetzt bei der Commission von Seite der Vertreter Erklärungen abgegeben worden sind, das weiß ich nicht.

Ich möchte aber die Herren dringend bitten, insolange Ihnen keine bindenden Erklärungen vorliegen, auf die Angaben der Herren, dass sie geneigt seien, den Kehricht abzunehmen, nicht allzusehr zu vertrauen. (Zustimmung rechts.) Würden wir für diesen Kehricht unten keine Verwertung finden, so würden wir eigentlich nichts anderes machen, als die Ablagerungsstätte vom Bruckhaufen ins Marchfeld hinunter verlegen. Der Kehricht wird lange Zeit unten liegen, wo er vielleicht, wenn er compostiert sein wird, besser sein wird. Es würden sich dann aber solche Quantitäten ansammeln, dass wir mit Mühe Abnehmer finden, die ihn gut zahlen, und so wird man darauf hinweisen: der Dünger sei jetzt in solcher Menge da, dass die Gemeinde Wien schauen müsse, ihn anzubringen, und so werden wir ihn billiger abgeben müssen.

Von Seite der Gemeinden ist auch in erster Linie das Bestreben an den Tag getreten, überhaupt die Dampftramway bis Orth zu haben. Wie das gefördert werden soll, wissen die Gemeinden selbst nicht, und es ist ihnen ein ganz angenehmer Ausweg, dass ihnen von Seite eines Projectanten gesagt worden ist: Das wäre dadurch möglich, dass man den Kehricht von Wien aus bezieht.

Was den Kehrichtabladeplatz vom Bruckhaufen betrifft, so glaube ich, dass hier gerade an dieser Stelle mit aller Entschiedenheit betont werden soll, dass es zwar sehr wünschenswert ist, diesen Kehricht dort wegzubringen, dass dieser Kehrichtabladeplatz aber durchaus keine sanitäre Gefahr für Wien bildet. Würde dieser Platz, beziehungsweise der dort abgelagerte Mist, wirklich so gefährlich sein, dann kann ich mir nicht vorstellen, wie von Seite der Statthalterei so großer Wert darauf gelegt wird, dass dieser Kehricht hinausgeführt und an die Gemeinden im Marchfelde vertheilt werde. Dann würde die sanitäre Gefahr über das ganze Marchfeld verstreut, und das, glaube ich, liegt nicht in den Intentionen der Regierung. Es ist auch hervorzuheben, dass wiederholt Erhebungen bezüglich der Gesundheitsverhältnisse der auf den Abladeplätzen beschäftigten Arbeiter gepflogen worden sind und hiebei constatiert worden ist, dass kein Krankheitsfall oder gar Epidemien sich gezeigt haben, und dass die Leute, die dort beschäftigt waren, eigentlich die gesündesten waren. (Gelächter links.)

Es besteht allerdings auf dem Abladeplatze mancher Übelstand. Der Magistrat war bemüht, diese Übelstände zu beseitigen. Es ist angeordnet worden, dass der Kehricht in Gruben abgeleert wird und nicht auf den Zufahrtswegen. Es ist die Überschüttung mit Kalk angeordnet worden, die Umstellung einzelner Hütten, aber alle diese Aufträge wurden nicht befolgt, und zwar gerade von dem Projectanten, Herrn Kohn, der von den Unternehmern damit betraut war und dem das Ausklauben des Kehrichtes übertragen war. Wie der Hauskehricht compostiert werden soll, weiß ich nicht. Das wird von berufener Seite den Herren noch gesagt werden. Thatsache ist, dass der Hauskehricht, bezüglich dessen sich allerdings die Herren von Orth und diesen Ortschaften nicht präcise ausgedrückt haben, von anderen Gemeinden als wertlos dargestellt worden ist. Es waren Vertreter von Gemeinden an der Aspangbahn im Bureau, die ausdrücklich erklärt haben, den Straßenkehricht könne man ganz gut verwenden, man braucht ihn nicht einmal zu compostieren, den Hauskehricht könne man aber absolut nicht verwenden. Wenn man den Hauskehricht hinausführen will, so würden sie die geeigneten Abladestellen hergeben, die Abfallstoffe herausnehmen; was aber für die Landwirtschaft keinen Zweck hat, könnte nur zur Ausfüllung der Gruben verwendet werden.

Wollen die Herren überhaupt den Bruckhaufen verlegen, dann wäre der Dampftramway-Gesellschaft der Betrag von 36.000 fl.

zu garantieren, und dann würde der Kehricht ins Marchfeld abgeführt. Der Bruckhaufen wäre dann im Marchfelde. Der betreffende Unternehmer würde den Kehricht übernehmen und compostieren, nachdem er ihn ausgeklaubt und die Stoffe herausgenommen hat, die für die Landwirtschaft nicht taugen. Das soll man ihm unentgeltlich überlassen. Der Herr Stadtraths-Referent hat bereits bemerkt, dass ein Offert eines Herrn Engel vorliegt, der ebenfalls bereit ist, den Kehricht zu compostieren, überdies aber der Gemeinde 2000 fl. für die Stoffe zu zahlen, die er herausnimmt.

Ich komme jetzt auf einen anderen wichtigen Punkt bezüglich der Kehrichtverführung, und der betrifft die Normen für die Kehrichtverführung. Es wird seitens der Bezirkshauptmannschaft gewiss eine besondere Verfügung darüber getroffen werden, wie der Kehricht hinausgeführt werden soll, wie er abgelagert werden und was dann mit ihm geschehen soll.

Wenn man im Auge behält, dass der Kehricht auch von Gebieten an der Aspangbahn bezogen werden dürfte, dann sind wir der Gefahr ausgesetzt, dass jede Bezirkshauptmannschaft eine andere Norm aufstellt. Es ist daher nothwendig, einheitliche Normen aufzustellen, was nur seitens der Statthalterei geschehen kann. Der Magistrat hat bereits an die Statthalterei das Ersuchen gerichtet, bekanntzugeben, unter welchen Bedingungen die Kehrichtabfuhr gestattet werden wird. Es ist dies umso nothwendiger zu wissen, als Epidemien kommen können, und dann die Kehrichtabfuhr plötzlich untersagt oder so erschwert werden kann, dass sich das Geschäft absolut nicht rentiert. Es muss also der Bruckhaufen unter allen Umständen als Reserveplatz aufrecht erhalten bleiben, so wünschenswert es auch ist, den Kehricht ganz aus Wien zu entfernen.

Von Seite des Magistrates ist, wie ich schon bemerkt habe, beantragt worden, die eigene Regie einzuführen. Dieser Antrag ist bereits im Jahre 1893 dem Gemeinderathe vorgelegt worden, nur wurde seit dieser Zeit seitens des löblichen Gemeinderathes nicht gesagt, ob die volle oder die beschränkte eigene Regie eingeführt werden soll. Die Ausarbeitung für die volle eigene Regie liegt vor. Wenn sich der Magistrat jedoch die Berechnungen, welche seitens des Stadtbauamtes vorgelegt worden sind, vor Augen halten musste und dabei fand, dass die Summen, die auszugeben sind, bei der vollen eigenen Regie nicht viel höher, ja vielleicht niedriger sind, als die beschränkte eigene Regie dermalen kostet, so konnte der Magistrat nichts anderes, als dem löblichen Gemeinderathe empfehlen, die eigene Regie so fortzuführen, wie sie eingerichtet worden ist, weil dann wenigstens nicht ein Kreuzer investiert zu werden braucht, während sonst bedeutende Summen investiert werden müssen, und das ganze ist doch schließlich nichts als eine Probe. In den Debatten des löblichen Gemeinderathes wurde schon hervorgehoben, man solle vielleicht einen Bezirk probeweise mit der vollen eigenen Regie einrichten. Es wurde aber auch bereits bemerkt, dass sich gerade der I. Bezirk in dieser Richtung am wenigsten eignen würde. Wenn also der löbliche Gemeinderath einen solchen Versuch machen wollte, so wäre zu bestimmen, in welchem Bezirke das zu geschehen hätte, für den I. Bezirk wird ein solcher Vorschlag jedenfalls nicht empfohlen werden können.

Ich habe bezüglich der Commission, die in Orth stattgefunden hat, noch Folgendes nachzutragen, weil ich dann auf ein anderes Thema übergehen muss. Bei dieser Commission war auch der Projectant, Herr Kohn, erschienen. Von Seite des Commissionsleiters wurde, wie erwähnt, ganz besonderer Wert darauf gelegt, die Frage in Fluss zu bringen und die Gemeinden dahin zu führen, bindende Erklärungen abzugeben. Das ist aber von Seite der Gemeinden nicht geschehen. Herr Kohn, dem, sowie anderen Unternehmern, da er unten war, jedenfalls das Wort ertheilt worden wäre, wenn er es gewünscht hätte, weil das ganze eigentlich eine große Besprechung unter den Interessenten war, hat bei der Commission nichts erwähnt. Einige Tage darauf ist Herr Kohn bei mir im Bureau erschienen und erklärte, was er früher schon wiederholt gethan hat, dass er bindende Erklärungen der Dampftramway-Gesellschaft und der Gemeinden bezüglich der Frage des Kehrichtes in der Tasche habe. Ich habe ihn zur Rede gestellt, warum er das vor der Commission nicht gesagt habe, da dies jedenfalls einen maßgebenden Einfluss gehabt hätte. Darauf wusste er keine bestimmte Antwort zu geben. Es charakterisiert das, glaube ich, auch die ganze Stellung, die Herr Kohn in dieser Frage einnimmt.

Er hat am 3. Juli 1893 ein Offert, betreffend die Einsammlung und Abfuhr des Haus-, Markt- und Straßenkehrichtes, überreicht und bemerkt, dass, wenn die Einsammlung des Hauskehrichtes mit 32 Wägen, des Markt- und Straßenkehrichtes mit 20 Wagen bewerkstelligt werden soll, er ein Pauschale von jährlich 50 fl. per Wagen verlangt. Er selbst wollte damals die Umladung und Verfrachtung gegen ein jährliches Pauschale von 20.800 fl. besorgen. Der Haus- und Straßenkehricht sollte mit der Umladung in die Eisenbahnfahrzeuge in sein Eigenthum übergehen.

Er verlangte damals einen zehnjährigen Vertrag und wollte eine Caution von 2080 fl. leisten. (Hört! links.) Die Ämter haben sich mit diesem Offerte befasst, es folgte jedoch schon ein Monat darauf, und zwar am 3. August 1893 ein neues Offert, in dem er sich erbot, Kästen zur Einsammlung des Kehrichtes in den Häusern herzurichten, die dann weiter auf die Bahn geführt und gleich exportiert werden sollten. Die Einsammlung sollte während des ganzen Tages mit 8 Paar Pferden erfolgen. Diesmal hat er sich zu einer Caution von 10.000 fl. herbeigelassen. Am 26. October 1893 kam wieder ein neues Offert, und zwar wurde offeriert die Beistellung der Pferde zur Abfuhr gegen eine Entlohnung von 28.000 fl., die Beistellung der Bedienungsmannschaft zur Einsammlung um 7000 fl., eine Beitragsleistung für den Wagenpark mit 800 fl. und die Beistellung der Kehrichtkästen mit 8000 fl. — ich bitte nebenbei zu berücksichtigen, was es kosten würde, wenn einmal für alle neunzehn Bezirke solche Kästen angeschafft werden müssten, die für einen Bezirk schon 8000 fl. kosten — dann verlangt er noch für die Fracht 20.800 fl., das macht also zusammen 64.600 fl. Als Caution werden wieder 10.000 fl. geboten.

Während sich der Magistrat mit dieser Angelegenheit beschäftigte, hat sich Herr Kohn wiederholt erkundigt und gesehen, dass wir, wenn auch nicht gerade seinem Offerte, so doch der ganzen Angelegenheit reges Interesse entgegenbringen, und zwar ein umso regeres, als wir ja selbst den Aufträgen der Regierung nachkommen wollen. Herr Kohn ist auch vernommen worden; er wusste schon von früher, dass eine für ihn günstige Stimmung herrsche, und es ist daher umso auffallender, dass er am 25. April 1894, als schon über sein Offert sehr viel gesprochen worden war, eine Eingabe überreicht, in welcher er sagt, „die bisherige Verhandlung mahnt mich zur Vorsicht, meine eingebrachte Offerte zurückzuziehen." Es steht also von allen Offerten nichts und am Schlusse seiner Erklärung stellt er nur (liest:) „die nicht unbescheidene Bedingung, dass meine Anleitung, respective mein geistiges Product entsprechend

meiner Mühe und Arbeit und im Maße des für die löbliche Communalverwaltung entstehenden effectiven Wertes entlohnt werden und bitte, das löbliche Gemeinderaths-Präsidium geruhe, zu diesem Behufe mit mir in Unterhandlung zu treten.“ (Gelächter links.)

Ich habe nur noch eine Bemerkung bezüglich des neuen Offertes der Fuhrwerksbesitzer Wanko, Reuther, Hoffinger und Karg zu machen. Dieses Offert ist seitens des Herrn Stadtraths-Referenten zur Verlesung gebracht worden. Dasselbe wurde mir vom Präsidium gestern eingehändigt und ich habe es sofort der Stadtbuchhaltung zur Berechnung gegeben. Die Buchhaltung hat mir nun folgende Daten bekanntgegeben.

Nach dem Offerte der vier Herren stellt sich jetzt die Forderung für ein Jahr auf 67.300 fl. Wird der Vertrag auf fünf Jahre abgeschlossen, so beträgt der jährliche Nachlass 3365 fl.; bei Vergebung auf fünf Jahre ist daher die Forderung 63.935 fl. Davon ist in Abzug zu bringen ein Betrag von 10.000 fl., den sie glauben, dass ihn die Gemeinde Wien als Erlös für den Kehricht erzielen wird, es beträgt also die reine Jahresauslage bei Vergebung auf fünf Jahre 53.935 fl.

Die heutigen Kosten für die Hauskehrichtverführung auf zwölf Monate umgerechnet, und zwar ebenfalls unter Zugrundelegung der theueren Offerte für die abgelaufenen neun Monate, stellen sich nach der buchhalterischen Berechnung auf 61.413 fl. Der effective Aufwand für den Straßenkehricht wird sich auf 21.895 fl. für dieses Jahr stellen, so dass die Gesammtauslage 83.308 fl. beträgt.

Gegenüber dem vorliegenden Anbote per 53.935 fl. ergibt sich also für die Gemeinde Wien eine Ersparung von 29.373 fl. Ich bitte aber, dabei Folgendes zu bemerken: Von Seite der Unternehmer wird nunmehr gefordert, dass von der Gemeinde Wien das Personale beigestellt werde, welches bisher die Contrahenten beizustellen hatten, die sogenannten Aufleger. Es müssten also Leute beigestellt werden, die die Kehrichtkisten herausbringen, das Personale, welches mit der Glocke vorangeht und das Zeichen gibt, und Personale, das den Straßenmist aufsammelt und auf den Wagen entleert. Das dürfte einen beiläufigen Aufwand von 5000 fl. erfordern, so dass hiedurch die Ersparnis von 29.000 fl. um den Betrag von 5000 fl. sich reduciert, wobei angenommen wird, dass der Erlös für den Kehricht thatsächlich 10.000 fl. ausmacht. Auf diese Offerte kann der löbliche Gemeinderath heute wohl nicht näher eingehen, aus demselben erhellt aber, wie der Herr Stadtraths-Referent bereits betont hat, dass unsere Annahme, dass bei der Offertverhandlung billigere Preise werden erzielt werden, als bis jetzt erzielt wurden, keine ungerechtfertigte ist. Das Offert, das heute gestellt worden ist, wird noch günstiger werden im Falle einer Offertverhandlung.

Die Frage steht eigentlich nicht so verschieden. Der Magistrat hat dem löblichen Gemeinderathe beantragt, die volle eigene Regie dermalen noch nicht einzuführen, sondern die beschränkte eigene Regie beizubehalten und eine Offertverhandlung auf ein Jahr auszuschreiben, gleichzeitig aber von den Unternehmern Offerte abzuverlangen für einen längeren Zeitraum — für drei oder fünf Jahre — damit wir ein klares Bild gewinnen, wie hoch sich die Auslagen stellen werden.

Von Seite der Unternehmer konnte bisher allerdings nur mit großer Schwierigkeit ein Offert gestellt werden. In der ersten Zeit waren sich die Herren selbst nicht klar über den Umfang der Leistung, daher ist das erste Anbot, das für die ersten drei Monate gestellt wurde, sehr niedrig gegriffen gewesen. Man hat diesen Verlust später wieder einbringen wollen und hat daher jetzt das Offert für die neun Monate höhergestellt.

Aber es ist ein fortwährendes Schwanken, und die Herren legen Wert darauf, eine feste Grundlage zu haben, dass sie doch wissen, was sie investieren müssen. Es kann die Wirtschaft mit den Kehrichtwägen nicht so fortgehen wie jetzt. Es müssen Patentwägen eingeführt werden, der Unternehmer kann sich aber doch nur dazu bereit erklären, wenn er weiß, dass er für einen längeren Zeitraum sich einrichten kann. Der Magistrat glaubt auch, dass bei einer solchen Ausschreibung ein klares Bild geliefert werden kann, und darin unterscheidet sich der Antrag des Magistrates von dem der Commission. Würde die Forderung eine ungerechtfertigte hohe sein, so würde der Magistrat auch nicht die Einrichtung der vollen eigenen Regie empfehlen können. Dass dazu noch ein längerer Zeitraum erforderlich ist, ist ganz richtig. Diese Angelegenheit ist thatsächlich nicht spruchreif und ich glaube, es verschlägt auch nichts, wenn sie heute nicht spruchreif ist, denn sie ist von so weittragender Bedeutung, dass daran nichts liegt, wenn der löbliche Gemeinderath die Säuberung nur auf ein Jahr vergibt, um weitere genauere Studien machen und mit einem vollständigen Elaborat hervortreten zu können, oder sich die Gewissheit zu verschaffen, dass eigentlich die Auslagen nicht so bedeutend sind, dass man ein so gewagtes Experiment wie die Einführung der vollen eigenen Regie im I. Bezirke nicht machen kann.

Ich bitte, aus diesen Ausführungen nur zu entnehmen, dass Ihre Ämter bemüht waren, diese Angelegenheit mit dem größten Interesse zu verfolgen und auch wirklich mit großem Eifer die Angelegenheit studiert haben, Beweis dessen das große Material, das den Herren vorliegt. (Bravo! Bravo!)

Baurath Schiebeck: Ich habe mich nach den umfangreichen und ausgezeichneten Ausführungen des Herrn Magistrats-Referenten nur auf einige Ziffern und auf das zu beschränken, was dem bauämtlichen Voranschlage eigentlich übelgenommen wurde. Man hat dem Bauamte den Vorwurf gemacht, dass die ursprünglichen Ansätze in dem Projecte, nämlich die factischen Kosten der Haus- und Marktkehrichtverführung, dann der Straßenkehrichtverführung im laufenden Jahre viel zu niedrig gegriffen, dass also in dieser Beziehung die Voranschläge falsch seien. Die Berechnungen, die gemacht wurden, sind dazumal im December gemacht worden, auf Grundlage der Erfahrungen, die man nur im Laufe von drei oder vier Monaten machen konnte. Nachdem aber bezüglich des theueren Artikels der Hauskehrichtverführung schon im October eine Offertverhandlung abgehalten wurde und dort Pauschalbeträge entgegengenommen wurden, hat man allerdings schon für diese neun Monate den nahezu richtigen Wert gewusst. Thatsächlich hat das Bauamt die Kosten der Haus- und Marktkehrichtverführung in dem vorgelegten Projecte mit 72.367 fl. veranschlagt und dabei die Bemerkung gemacht, dass die Straßenkehrichtverführung für zehn Monate berechnet sei. Mit Rücksicht darauf, dass ja in den Wintermonaten, wenn wirklich Schnee fällt — und in einem normalen Winter fällt ja Schnee — in dieser Zeit die Straßenkehrichtverführung wegfällt, indem mit dem Schnee zugleich der Straßenkehricht hinausgeführt wird, wird daher eine separate Bezahlung nicht erfolgen, sondern in der Bezahlung jener Schneeverführung liegen. Die Buchhaltung hat, nachdem das Jahr nahezu bis auf zwei Monate abgelaufen war, die wirklichen Ausgaben, die seitdem gemacht worden sind, zusammengestellt und

für die Monate Mai und Juni die aus dem Monate April sich ergebende Quote berechnet und hat gefunden, dass die Haus- und Marktkehrichtverführung de facto 54.770 fl. kosten wird, die Straßenkehrichtverführung für zwölf Monate 20.314 fl. 63 kr., zusammen 75.084 fl. Es ist also gegen den Voranschlag des Bauamtes eine Differenz von nicht ganz 3000 fl. entstanden dadurch, dass im letzten Winter eigentlich gar keine Schneesäuberung war und auch in den Wintermonaten die Hauskehrichtverführung fortgesetzt werden muſste, dass sie also durch zwölf Monate gedauert hat und nicht, wie das Bauamt angenommen, durch zehn Monate.

Es wurde auch bemerkt, einige Ansätze seien ganz unbegreiflich. Ein Ansatz heißt Wasserfassfüllung auf dem Wagenstandplatze 4400 fl. Es sind das die factischen Kosten, die ausgegeben werden und die von der Buchhaltung in einer Zusammenstellung bereits durchgeführt sind, bis inclusive April 3181 fl. ausmachen und in der Zeit pro Mai und Juni 981 fl., zusammen also 4032 fl. Es entstehen diese Ausgaben dadurch, dass 152 Wagenstandplätze im I. Bezirke täglich dreimal gewaschen, gebürstet und desinficiert werden müssen. Um nun das machen zu können, sind auf jedem dieser Standplätze an geeigneten Punkten zwei oder drei Wasserfässer deponiert und aus diesen Wasserfässern müssen die Stadtsäuberer das Wasser entnehmen, welches sie zum Waschen brauchen, ebenso das Wasser, in welches sie Carbolsäure zur Desinfection hineingeben. Dieses Wasser muss permanent erneuert werden, wenn das Fass leer ist, wieder gefüllt werden und zum Füllen dieser Wasserfässer sind, mit Ausnahme der Wintermonate, in den anderen Monaten permanent zwei oder auch drei Fuhren, sogenannte Tagfuhren, respective Fuhrwerke, Wasserwägen in Beschäftigung, die bezahlt werden müssen und diese Summe ausmachen. Was die Kosten der Verwendung der Kehrmaschinen und Wasserwägen anbelangt, sind dieselben ebenfalls nach dem factischen Erfordernisse, nach dem, was wirklich bezahlt worden ist, berechnet und in den Überschlägen eingesetzt worden, und hat sich eine Summe von 11.146 fl. ergeben und diese Summe wird auch de facto sich nicht viel ändern. Es muss allerdings bemerkt werden, dass jetzt zehn Kehrmaschinen da sind und dazumal mit den drei Kehrmaschinen dadurch eine größere Leistung erzielt wurde und auch größere Kosten erwachsen sind. Es ist darüber auch in öffentlichen Blättern geschrieben worden, dass sie zeitweise auch zur Tageszeit verwendet wurden, dass sie also zum Theile bei Tag, zum Theile bei Nacht verwendet wurden. Aber auch die Kosten, die angesetzt worden sind, sind auf Grundlage der wirklichen Kosten, welche von Seite der Contrahenten begehrt und von der Gemeinde genehmigt und ihnen bezahlt worden sind, bestimmt worden.

Eine weitere Position, die beanständet wurde, heißt: Werkzeuge, Requisiten und Aufstreusand per 17.263 fl. Es ist allerdings diese Post scheinbar sehr hoch. Ich mache aber darauf aufmerksam, dass der Aufstreusand allein in einem Quantum von mindestens 1000 bis 1200 m³ pro Jahr gebraucht wird. Das ist jener Sand, der während der Wintermonate bei Glatteis zur Bestreuung der öffentlichen Alleen und Gehwege, der öffentlichen Stiegen — kurz und gut — aller jener Straßentheile verwendet wird, die von der Gemeinde Wien gesäubert und erhalten werden müssen. Dieser Aufstreusand dient weiters dazu, während der Sommerszeit bei nasser Witterung die Asphalt- und Holzpflasterstraßen zu bestreuen und dann bei Gelegenheiten, die im Jahre mehrmals vorkommen, wenn Festlichkeiten bei Hofe sind, bei Leichenbegängnissen in der Augustinerkirche, bei Seelenämtern, wenn Hofequipagen oder diplomatische Vertreter vorfahren, nach den Vorschriften der Polizei, die Straßen der Umgebung zu bestreuen. Diese Post von 1000 bis 1200 m³ beträgt aber allein nahezu 4000 fl. und es bleiben daher 13.000 fl. für andere Werkzeuge und Requisiten, das sind alle Werkzeuge, die zur Straßensäuberung gebraucht werden, inclusive jener Materialien, die ins Werkzeugdepot zur Reparatur kommen, gewisse Handwägen, von denen 180 in Verwendung stehen und die auf der Straße sind, kurz, es ist das eine Ziffer, welche ebenfalls durch den wirklichen Gebrauch gegeben ist und welche das Bauamt anders zu bestimmen nicht in der Lage ist.

Es ist daher von Seite des Bauamtes die Aufstellung der Präliminare, soweit es überhaupt die Erfahrung in der eigenen beschränkten Regie schon zuließ, auf Grundlage dieser Ziffern gemacht worden, sowie auf Grund der anderweitigen Beobachtungen und Besprechungen, die diesbezüglich mit dem Straßensäuberungs-Inspector gepflogen wurden, durch welchen schon bei der Transport-Gesellschaft diese Geschäfte gewissermaßen geleitet worden sind; es ist also mit aller Vorsicht und Gewissenhaftigkeit vorgegangen worden.

Diese einzelnen Posten und Ziffern haben aber im ganzen auf das Prinzip in der Sache keinen besonderen Einfluss, sondern es handelt sich darum, ob die beschränkte eigene Regie oder die volle eingeführt werden soll. Nun wird, um die volle eigene Regie besonders empfehlenswert zu machen, auf die Verwertung des Kehrichtes als Dünger ein besonderes Hauptgewicht gelegt und ein Calcul angestellt, welcher, soviel ich glaube, von Seite eines Unternehmers aufgestellt wird und allerdings von technischer Seite einer starken Kritik unterzogen werden kann und muss. Nicht um das Quantum handelt es sich, welches täglich hinauskommt. Es sind auch von Seite des Bauamtes durch Monate genaue Aufschreibungen geführt worden, Tag für Tag und Monat für Monat, welche Quantitäten von Haus-, Markt- und Straßenkehricht in den Monaten November, December, Jänner, Februar und März — diese Monate wurden damals in Berechnung gezogen — hinausgeführt worden sind, und es hat sich herausgestellt, dass der Durchschnitt in diesen fünf Monaten 172·3 m³ waren. Nach den Angaben, welche von Seite des Herrn Commissions-Referenten gemacht worden sind, sind es 165 m³ — also eine minimale Differenz. Es ist daher gar keine Frage und auch gar kein Zweifel nach der Anzahl der täglichen Fuhren, dass das Quantum von 165 m³ pro Tag vollkommen richtig ist.

Eine andere nicht zweifellose Frage ist die über das Gewicht des Kehrichtes. Es wird das Gewicht dieses Kehrichtes angenommen per Kubikmeter mit 6 Metercentner, respective 600 kg, das ist, dem Wasser entgegengehalten, ein specifisches Gewicht von 0·6.

Es müsste daher dieser Kehricht im Wasser in seiner Gänze schwimmen. Das ist allerdings beim Straßenkehricht der Fall, nicht aber beim Hauskehricht, welcher, wie ich später ausführen werde, einen sehr großen Percentsatz Steinkohlenasche enthält, aber auch dies zugegeben, beträgt, wenn man diese 6 Metercentner per Cubikmeter als richtig annimmt, das Quantum, welches hinausgeführt wird, nach den Angaben des Herrn Commissions-Referenten pro Tag 1000 Metercentner und pro 365 Tage 365.000 Metercentner. Es kommt darauf nicht an, ob da vielleicht in manchem Jahre und bei manchen Gelegenheiten um einige tausend Metercentner mehr oder weniger kommen. Aber wohl ist zu berücksichtigen, was mit diesen 365.000 Metercentnern Kehricht,

die hinauskommen, gemacht werden will, wo die Behauptung aufgestellt wird, dass man daraus 260.000 Metercentner compostierten Dünger erhalten kann.

Die Zusammenstellung des Hauskehrichtes ist nach genau gepflogenen Analysen, welche in vielen technischen Zeitschriften enthalten sind, deren eine ich erst am 10. April 1894 aus der Zeitschrift „Transportwesen und Straßenbau" Nr. 11 entnommen habe, folgende: Es heißt dort: „Hinsichtlich der Zusammensetzung des Hauskehrichtes haben die in England angestellten genauen Analysen Folgendes ergeben. Man rechnet auf 1000 kg 814 kg Asche und Schlacken, das sind 81 Percent, auf andere feste Bestandtheile, welche nicht zum Dünger gekommen sind, nämlich Thonscherben, 2·9 Percent Knochen, Kohle, Fetzen, Bruchtheile von Eisen &c., sammt und sonders 4·4 Percent, vegetabilischer und animalischer Stoffe 142 kg, das sind 14·2 Percent. „In einem anderen Reisewerke, nämlich in einem Reisewerke von Schloßky, Director der Straßensäuberung in Berlin, wird an zwei Stellen ausgeführt, dass erfahrungsgemäß im Durchschnitte der Hauskehricht 75 Percent Steinkohlenasche enthält, also drei Viertel. Es ist daher gewiss nicht möglich, aus dem Hauskehricht in diesem Percentsatze Dünger herauszubekommen, außer es wäre möglich, aus der Asche Dünger zu machen, was ich nicht weiß und nicht glaube, denn die Asche ist überall dasjenige, was man aussiebt, was man nicht in den Verbrennofen in England bringt, was man nicht zur Compostierung bringt, dort, wo compostiert werden kann. Der Straßenkehricht hat allerdings einen größeren Percentsatz von Düngergehalt, weil da nur der Straßenkoth in Abzug kommt. Aber sammt und sonders ist es meine vollste Überzeugung, dass aus 365.000 Metercentnern Straßen- und Marktkehricht nicht 260.000 Metercentner Dünger gemacht werden können, nämlich 71 Percent des ganzen Quantums, sondern, wenn es gut geht, vielleicht 40 Percent, so dass sich die Sache beinahe um die Hälfte vermindert.

Abgesehen davon gibt uns der Unternehmer nicht die leiseste Andeutung über sein Verfahren. Er sagt: „Ich compostiere", aber wie er compostiert, was daraus wird, sagt er nicht.

Er beruft sich nicht einmal darauf, dass er bereits compostiert, den Compost verkauft und dass man denselben genommen habe. Ich habe in dem Reisewerke von Schloßky, wo die Beschreibung der Beseitigung der Stadtabfälle von circa 18 oder 19 der größten europäischen Städte enthalten ist, ausdrücklich die Bemerkung gelesen, dass nur dort compostiert wird, wo man das sogenannte Fasselsystem hat und wo man die Fäcalien dann unter den Kehricht mischt und auf diese Weise einen brauchbaren Dünger macht.

Ob nun aber der bloße dürre Hauskehricht, mit so viel Asche gemischt, und der bloße dürre Straßenkehricht ohne irgendeine besondere Beimengung einen Wert hat, dafür müsste der Herr Unternehmer den Beweis erst liefern. Was er sagt, müsste man ihm heute einfach auf Treu und Glauben hinnehmen. Es soll ein Wert von 33.800 fl. erzielt werden. Dieser Wert wird sich in dem Momente vermindern, wo das Quantum sich auf die Hälfte vermindert, abgesehen davon, dass man heute noch nicht mit Bestimmtheit weiß, ob die Landwirte draußen unter allen Verhältnissen den Dünger abnehmen werden, insbesondere dann, wenn er in größeren Quantitäten dort liegt. Ob die Landleute einen besonderen Glauben an den compostierten Dünger haben, ist ja auch noch zu bezweifeln, denn vor der Commission haben sie erklärt, dass sie bereit sind, den uncompostierten Kehricht auch den Metercentner um 12 bis 13 kr. zu nehmen; selbstverständlich würden sie dann nur die vegetabilischen und animalischen Substanzen daraus nehmen, d. i. vom Straßenkehrichte die gewissen Pferdeabfälle, vom Hauskehrichte die Abfälle von Stoffen &c. Aber der Straßenkoth und die Steinkohlenasche werden einfach am Abladeplatze bleiben, wie es heute auf dem Bruckhaufen der Fall ist. Diese Verwertung des Düngers ist also von Seite des Herrn Projectanten in rosigen Farben geschildert worden, in einer Weise, die den Thatsachen nicht entsprechen dürfte. Er kann es auch nicht behaupten.

Die Sache ist also einfach die, dass die Ausgaben, welche von Seite der Commission mit 32.000 fl. angenommen werden, wahrscheinlich größer sein werden. Es werden aber auch die Investitionen größer sein, weil man mit 15 Paar Pferden die Kehrichtabfuhr nicht so besorgen kann, wie sie heute ist, wo schon um 9 Uhr morgens der sämmtliche Hauskehricht aus den Straßen hinausexportiert ist. Auch der Straßenkehricht, der durch die Säuberung in der Nacht entsteht — die Kehrmaschinen fahren ja in der Nacht und um 6 Uhr früh ist der Kehricht fertig und kann ja nicht bis nachmittags auf der Straße liegen bleiben — muss sofort hinaus und das kann man mit 15 Paar Pferden nicht leisten, weil mindestens 30 Fuhren für den Hauskehricht und circa 15 Fuhren für den Straßen- und Marktkehricht nothwendig sind, also zusammen 45 Fuhren, und wenn man mit jedem Paar Pferde zwei Fuhren macht, so macht dies allein schon 22 Paar Pferde aus. Die Annahme ist eben darauf basiert, dass das Mistfuhrwerk den ganzen Tag in der Stadt verkehren kann, von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends, so dass man mit jedem Wagen vier Fuhren macht; das ist aber nicht der Fall, und auch in den Bezirken, wo es noch geschieht, ist vielfach petitioniert und auf den Übelstand hingewiesen worden, dass der Kehricht den ganzen Tag liegen bleibt. Bis heute ist aber deshalb noch nicht abgeholfen worden, weil die Sache eben zu kostspielig wäre.

Die Charakterisierung der Asche, respective des Düngers habe ich bereits gegeben und meinen Zweifel ausgesprochen, dass aus dem Hauskehrichte diese Düngerquantität erzeugt werden könne, weil in dieser Beziehung gar keine Garantie vorliegt. Es ist einfach eine Behauptung von einer Seite, der eine andere Behauptung, und zwar auf wissenschaftlicher Grundlage, entgegensteht. Der Herr Projectant hat früher am Bruckhaufen draußen von einigen Unternehmern als Subunternehmer das Recht des Ausklaubens gehabt und dafür einen gewissen Betrag bezahlt. Der andere Dünger ist auch nicht in seinen Besitz übergegangen. Der Mann will nun einfach draußen auf der neuen Abladestätte im Marchfelde das Ausklauben umsonst haben. Er weiß, was er bekommt, aus eigener Erfahrung, nachdem er dieses Geschäft schon längere Zeit ausübt und den Erlös kennt. Was er uns bietet, wissen wir nicht, kennen wir nicht. Er macht uns das Anbot, er compostiert uns den Dünger, aber niemand hat den Dünger gesehen, untersucht, es kann kein Landwirt sagen, das sei der Dünger, den er braucht und der ihm diesen Wert bietet; wir nehmen daher etwas, was nicht bewiesen ist bezüglich der Qualität und Quantität und auch nicht bewiesen ist bezüglich der Preiswürdigkeit. Da gebietet es nun die Vorsicht und auch die Vorsicht, die mir als communalen Beamten obliegt, zu sagen, dieses Offert des Herrn Unternehmers sei nicht ohneweiters anzunehmen, umsoweniger, als sich nicht nur der eine Herr dafür interessiert, sondern ein zweiter, dritter und vierter, so dass verschiedene Anbote vorliegen.

Wenn man überhaupt von dem Principe ausgeht, der Kehricht kommt ins Marchfeld auf einen Abladeplatz, dann schreibe man eine Concurrenz aus und sage: was bezahlt Ihr dafür? Dann soll man einfach den Kehricht an Ort und Stelle verkaufen und sich auf das Unsichere des Compostierens und den Verkauf von unserer Seite nicht einlassen.

Wenn der Herr Unternehmer, der uns die Sache so klar hinstellt, es müsse daraus dieser Erlös erzielt werden, von dem Erfolge so sicher überzeugt ist, warum nimmt er nicht den ganzen Kehricht und sagt: Commune Wien, ich bezahle so und so viel dafür, ich mache selbst den Compost und verkaufe ihn selbst!? Wir sollen an Ort und Stelle die diesbezüglichen Vorkehrungen treffen, eine Brückenwage bauen, selbstverständlich können wir auch den Cassier und den Wagmeister nicht unter freiem Himmel lassen, wir müssen ihnen eine Unterkunft schaffen; die Plätze liegen abseits von der Straße. Ich habe damals zwei gesehen, die ziemlich weit abseits der Straße gelegen sind, ganz zwischen den anderen Grundstücken darin. Wir müssen doch auch Zu- und Abfahrtswege zu diesen Abladeplätzen schaffen, abgesehen von den Bahngeleisen, welche von Seite der Bahn gemacht werden. Es kommen da eine Menge von Investierungen, denn es handelt sich nicht um einen Platz, sondern um zwei, in Wittau einen, in Probstdorf einen und, wenn die Sache einmal nach Orth geführt wird, auch in Orth einen. Wir haben daher die Manipulationen für den Verkauf nicht auf einem Punkte, sondern auf drei Punkten, und brauchen zwei- bis dreimal die gewissen Auslagen für Personale, Wagmeister, Cassier, Brückenwage u. s. w. Das Natürlichste wäre gewesen, wenn der Herr Projectant gesagt hätte: ich nehme Euch den Dünger um einen bestimmten Preis und verwerte ihn nach meinem Belieben. Nun, das ist nicht geschehen; es ist aber möglich, dass eine Concurrenz eingeleitet wird.

Ich bin mit diesen Ausführungen zu Ende und habe nur noch Folgendes zu bemerken: Die Gegeneinanderhaltung in der Weise bezüglich der Ersparung, dass man sagt: heute bezahlen wir für die Verführung des Haus-, Markt- und Straßenkehrichtes bis am Bruckhaufen einen gewissen Betrag, und nach der Berechnung der Buchhaltung bei der Annahme der jetzt geltenden ganz hohen Preise 83.000 fl. für alles zusammen — andererseits aber, wenn wir in eigener Regie fahren und die Pferde beistellen, führen wir den Mist nur zu einer Station in der Brigittenau, also nur auf den halben Weg, das kommt freilich auch billiger. Dieser Vergleich ist doch nicht möglich. Da müssten wir denn doch, um einen Vergleich möglich zu machen, auch die anderen Fuhrleute hören, und die Fuhrleute haben zum Theile ein Offert schon abgegeben; was begehren denn die von der Stadt bis zur Station? Denn die weitere Verführung von der Dampftramway in das Marchfeld, bleibt sich ganz gleich, ob der Kehricht von der Gemeinde zugeführt worden ist durch ihre Pferde oder durch Pferde von den Unternehmern.

Es ist daher nach meinem Erachten nicht richtig, wenn man den Vergleich so zieht und sagt: jetzt, wo man ihn auf den Bruckhaufen hinausführt, zahlt man so viel, dann wenn man ihn zur Dampftramway hinführt und mit der Dampftramway in das Marchfeld nach Wittau und Probstdorf, kostet es so viel.

Das ist nahezu das Gleiche, da ergibt sich keine besondere Differenz, denn 36.000 fl. kostet die Fracht auf die Eisenbahn und nahezu 21.000 fl. kosten nach den Berechnungen des Herrn Commissions-Referenten die Pferde in eigener Regie pro Jahr, da kommen wir auch auf 58.000 fl. hinauf. Es ist daher in der Richtung kein Unterschied. Der Unterschied liegt nur in der Verwertung des Kehrichtes. Ob es sich bewahrheiten wird, dass der Kehricht draußen den erwarteten Wert erzielen wird oder nicht, weiß ich nicht. Die Berechnungen rücksichtlich des Projectes, welches wir bereits im Monate Februar vorgelegt haben, basiert auf der Verführung nach dem Bruckhaufen und wenn man die eigenen Pferde ebenfalls auf den Bruckhaufen den Kehricht führen lässt, so ist durch den Bedarf für die Pferde und allem, was drum und dran hängt, der Nachweis geliefert, dass nach diesem Projecte die Differenz eine nicht nennenswerte ist, dass sie kaum einige tausend Gulden beträgt; abgesehen davon, dass wir kein Capital zu investieren haben und uns nicht den Unannehmlichkeiten aussetzen, die mit einem großen Pferde- und Personalstande immer verbunden sind.

Und wenn man das Gleiche erhält und nun auch die Fuhrwerksbesitzer fragt: was begehrt Ihr zur Station in der Brigittenau? Dann wird man einen Vergleich ziehen können, ob die volle Regie billiger ist als die beschränkte, und ich glaube, wir werden zu demselben Resultate kommen und die Überzeugung, welche das Bauamt dazumal ausgesprochen und in seinem Berichte niedergelegt hat, dass die beschränkte eigene Regie, nämlich jene, wo die Arbeiten von der Gemeinde gemacht, die Fuhrwerksleistungen jedoch sammt und sonders an Fuhrwerksunternehmer vergeben werden, nicht theuerer kommt als die volle eigene Regie, ist auch durch die jetzigen Darlegungen wenigstens bei dem Referenten des Bauamtes nicht zum Wanken gebracht worden, und ich glaube, dass auch die Erfahrung, wenn die volle eigene Regie eingeführt wird, dahin führen wird, den Nachweis zu liefern, dass sie bei Fuhrwerksleistungen ein billigeres Ergebnis nicht zustande bringen wird als die beschränkte Regie. Denn die Verwertung des Kehrichtes hat mit der vollen oder beschränkten Regie gar nichts zu thun. Wird der Kehricht in der Weise verwertet, so kommt er der beschränkten Regie in derselben Weise zugute wie der vollen Regie. (Beifall.)

Gem.-Rath Steiner: Meine sehr geehrten Herren! Wir haben heute gleich zu Beginn, als die beiden Herren Referenten an den Referententisch getreten sind, erlebt, dass einer dem anderen Gemüthlichkeit vorgeworfen hat in der Behandlung dieser Angelegenheit. Und da gestatten Sie mir, der Reihenfolge nach mich mit den geehrten Herren Referenten der Commission, des Stadtrathes, des Magistrates und Bauamtes zu beschäftigen. Es wird der Commission vielleicht von manchem der geehrten Herren zum Vorwurfe gemacht werden, dass eine weitere Motivierung der von der Commission gestellten Anträge nicht beigegeben war. Meine Herren! Es ist auch sehr schwer, etwas mehr zu motivieren, weil uns nur eine kurze Spanne Zeit gegönnt war. Und der geehrte Herr Obmann der Commission hat mit Recht, als man ihm einen bedeutenden Actenbündel übersendet hat, gleich zu Beginn der Sitzung erklärt: „Dieses Actenbündel rühren wir überhaupt nicht an, lassen wir es ruhig liegen. Wir werden auf die Aufklärungen warten, welche uns von Seite der berufenen Organe gegeben werden."

Meine Herren! Aber eines wundert mich von dem geehrten Herrn Referenten der Commission, welcher, als er das erstemal hier gesprochen hat, mit einer gewissen Verve sich hineingelegt hat, und das zweitemal auf mich mit seinen Ausführungen den Eindruck gemacht hat, dass aus einem Saulus ein kleiner Paulus geworden ist. (Heiterkeit links.)

Er hat nämlich viel von dem verschwiegen, was in der Commission gesagt worden ist, er hat zu wiederholtenmalen, als dem Präsidium bezüglich des Falles Kohn Vorwürfe gemacht worden sind, immer gesagt: „Hört! Das ist ein unerhörter Scandal! u. s. w." Sehen Sie, Herr Referent, dann dürfen Sie uns Mitglieder der Opposition nicht zum Vorwurfe machen, wenn man hier von Cliquewirtschaft spricht! Es wäre Pflicht des Referenten der Commission gewesen, rückhaltlos das zu besprechen, was von Seite des Beamten des städtischen Reinigungsamtes, und dasjenige, was von Seite des Herrn Referenten des Magistrates in der Commission erklärt wurde.

Es hat der geehrte Herr Referent in seinen Ausführungen erklärt, dass die Fuhrwerksbesitzer bedeutend mit dem Preise gestiegen sind. Im Gegentheile! Zur ersten Übernahme des Fuhrwerkes! — Es hat auch heute der Herr Magistratsrath erklärt, dass diese Forderungen horrend seien. Ja, meine Herren, wer ist denn daran schuld? Es möge der Herr Referent des Magistrates gefälligst zur Kenntnis nehmen, dass, wie er bemerkte, am 14. Juni 1893 vom Gemeinderathe der Beschluss gefasst worden ist, dass der Magistrat sofort alles vorzukehren habe. Am 1. October, meine Herren, sollten diese Fuhrleute in Thätigkeit treten, und am 29. September desselben Jahres hat die Offertverhandlung erst stattgefunden. Das sind ja auch Geschäftsleute, die ihre Interessen wahren werden. Wie ist es denn möglich, in zwei Tagen einen solchen fundus instructus beizustellen? Den Fuhrleuten allein den Vorwurf zu machen, geht nicht, es trifft auch hier eine Schuld des Magistrates zu. (Zustimmung.)

Es wurde weiters bemerkt, dass rechtzeitig referiert worden sei. Ja, meine Herren, das ist doch nicht gar so rechtzeitig! Am 14. Juni 1893, wie ich bemerkt habe, ist der Auftrag ergangen, heute sagt der Herr Magistrats-Referent, am 15. Juli selben Jahres wäre bereits das Referat erstattet worden. Es ist dasselbe also offenbar dem geehrten Präsidium überreicht worden und bis zum 29. September, also volle drei Monate, liegen geblieben. (Hört! Hört! links.) Wo war es denn solange? Man hätte die Angelegenheit einfach rascher erledigen sollen, und der Herr Bürgermeister möge mir entschuldigen — aber es hat sich jedermann die Meinung aufgedrängt, dass die maßgebenden Factoren im Wiener Rathhause die eigene Regie nicht wollen, sondern die Sache wieder in die Hände der Transport-Gesellschaft hinüberleiten wollen.

Bürgermeister (unterbrechend): Darf ich bitten — (Widerspruch links) ich muss solche Vorwürfe zurückweisen; das müsste erst bewiesen werden. Den maßgebenden Factoren ist es durchaus nicht eingefallen, zu Gunsten irgendeines Contrahenten oder einer Gesellschaft irgendetwas zu thun oder zu unterlassen, sondern es sind nach Möglichkeit die Beschlüsse des Gemeinderathes ausgeführt worden. (Widerspruch links.)

Gem.-Rath Steiner (fortfahrend): Aber eines hat der Herr College Frauenberger in seinen ersten Ausführungen bemerkt und mit Recht bemerkt, dass ja bei der auch vom Herrn Magistrats-Referenten citierten Commission, welche von Seite der Statthalterei abgehalten worden ist, die betreffenden Bürgermeister keine bindende Erklärung abgegeben haben. Meine Herren, diese Bürgermeister haben einfach ihre Pflicht erfüllt, weil sie zuerst ihre Vertretung und die Bevölkerung befragen müssen, ob sie in der Lage sind, bindende Erklärungen abzugeben. Sie haben ihre Pflicht jedenfalls besser erfüllt als die Herren Vororte-Bürgermeister gelegentlich der Einverleibung der Vororte mit Wien. (Beifall links.)

Meine Herren! Es wurde heute verschiedenes vom Herrn Referenten des Stadtrathes bemerkt, und er möge mir verzeihen, wenn ich ihm sage, dass ein besonderer Muth dazu gehört, der Opposition und auch einem großen Theile der Majorität zuzumuthen, ein derartiges Referat, wie es uns vorgelegt worden ist, mit seinen Ziffern anzunehmen. Der geehrte Herr Referent hat vor acht Tagen, als er hier Bericht erstattete, erklärt, er hätte das Referat erst zugestellt bekommen. Er hat aber in der Commission erklärt, dass er Tag und Nacht studiert hat, und ich erkläre Ihnen, dass es nicht möglich ist, diese Acten in acht Tagen zu studieren. Und so dunkel dieses Referat erstattet worden ist, so muss es eben auch beim Studium desselben dem Herrn Stadtrathe ziemlich dunkel gewesen sein. Es hat auch der Herr Referent heute erklärt, dass die Glasscherben gar keinen Wert haben u. s. w., und zum Schlusse hat er wieder gesagt: „Ja, wenn man das herausnimmt, so ist der Dünger wieder nichts wert." Verzeihen Sie mir, Herr Collega, aber Sie haben heute so herumlaviert, dass das ganze im Widerspruche mit den Erklärungen der Bürgermeister steht, welche in der Commission und auch anderen Herren im privaten Wege die Mittheilung gemacht haben, dass sie bereits den Dünger gebraucht und als besonders geeignet gefunden haben. (Sehr richtig! links.) Insbesondere der Herr Bürgermeister von Orth hat dies ausdrücklich erklärt. Es hat aber heute auch der Herr Magistrats-Referent ausdrücklich die Erklärung abgegeben, dass der Magistrat sich mit dieser Frage schon lange beschäftigt. Wenn man mit einem der Herren spricht, so heißt es: „Das wissen wir schon lange, dass der Dünger zu verwerten ist."

Dem Herrn Kohn heute Vorwürfe zu machen, ist unbillig. Denn ich sage Ihnen eines: Ebenso wie wir im Vorjahre, wenn wir das Project Stritzl nicht gehabt hätten, keine eigene Regie bekommen hätten, so wäre man, wenn der Herr Kohn nicht sein Referat urgiert hätte, auf die Verwertung des Düngers weder von Seite des Bauamtes noch von Seite des Magistrates gekommen. Also Undank ist der Welten Lohn! Herr Kohn ist in die Geschichte hineingestiegen, Herr Frauenberger hat sie aufgegriffen und heute stehen wir vor der Thatsache, dass die Kehrichtverführung in eigener Regie im Interesse der Stadt Wien durchgeführt werden kann. Der Magistratsrath sagte: „man wisse noch nicht, wie das vorgenommen werden solle." Der Magistratsrath will wieder ein Jahr experimentieren. Ja, zu welchem Zwecke? Es wird schon jahrelang experimentiert. Es hat das Stadtbauamt mit dem Projecte Stritzl experimentiert und hat dasselbe zwei Jahre liegen gelassen. Jetzt sind noch Daten in der Vorlage des Bauamtes, die wir wieder als unrichtig hinstellen werden. Meine Herren, es war auch im vorigen Jahre so. Sechs Wochen vor Ablauf des Contractes der Transport-Gesellschaft ist man an uns herangetreten. Es musste alles überstürzt werden. Die Sache ist auch heuer wieder von einer Sitzung zur anderen vertagt worden, so dass, wenn die Opposition nicht energisch darauf gedrungen hätte, vielleicht dieses Referat heute noch nicht erstattet wäre, weil eine ziemlich große Tagesordnung vorliegt.

Der Herr Referent der Commission hat nichts davon erwähnt, dass Herr Kohn schon in den Jahren 1892 und 1893 Offerte gemacht hat. Davon hat er nichts erwähnt, wie wir den Herrn Magistratsrath gefragt haben: ja, wie kommt es denn, dass im Vorjahre gelegentlich der Erstattung dieses Referates dem Plenum des Gemeinderathes von der Verwertung des Kehrichtes gar nichts gesagt worden ist. Erinnern Sie sich des Falles Gregorig,

als derselbe denselben Herrn Baurath, welcher heute anwesend ist, gefragt hat, wie es mit der Verwertung des Kehrichtes auf der Mariahilferstraße stehe. Herr Referent der Commission, Sie haben selbst vor einem Jahre gelächelt, und heute stehen Sie auf dem Standpunkte, dass der Kehricht sehr wertvoll ist. Meine Herren, als wir den Herrn Magistratsrath gefragt haben, wo dieses Referat sei, erklärte er, dieses liege in den Acten. Es ist also voriges Jahr dem Plenum nichts mitgetheilt worden — daran trifft den Herrn Bürgermeister keine Schuld. Heuer wäre aber wieder nichts mitgetheilt worden, wenn Herr Frauenberger nicht gewesen wäre. Wäre es nicht Pflicht des Präsidiums gewesen, eine so wichtige Frage dem Plenum nicht vorzuenthalten? Ob sie im Stadtrathe erörtert worden ist, weiß ich nicht — ich glaube auch nicht, sondern die Sache ist einfach in den Acten liegen geblieben, ohne dass der Herr Referent, welcher erklärt hat, den Act bei Tag und Nacht studiert zu haben, uns etwas mitgetheilt hätte.

Meine Herren! Es wird erklärt, in das Marchfeld hinunter zu gehen, das geht nicht an; der Magistrat sagt, das wissen wir schon, die Frage haben wir studiert. Also, warum hat der Magistrat, wenn er weiß, dass der Kehricht zu verwerten ist, nicht auch um andere Gegenden sich umgesehen? Wir haben in der Commission Experten gehört, welche vom Steinfelde, von den Gemeinden Tattendorf und Traiskirchen gesprochen und erklärt haben, diese wünschen Kehricht; hat sich dann der Magistrat oder das Bauamt nicht damit befasst, ob der Kehricht nicht vielleicht nach einer anderen Seite auch befördert werden soll, damit nicht Monopole für eine Gegend und für einen Contrahenten und neuerliche Monopole für die Krauß'sche Dampftramway geschaffen werden?

Ist es nicht möglich, dass dieser Kehricht dem Steinfelde zugeführt werden kann, auf eine Weise, die ich mir erlauben werde, kurz zu skizzieren. Die Gürtelstraße ist durch die Erbauung der Gürtellinie verschandelt, das ist zweifellos. Nun werden im nächsten Jahre die Vorortebezirke frei. Wie wäre es denn, wenn man nun in jedem Bezirke einen kleinen Caisson erbauen würde, wo für jeden Bezirk täglich die Verladung stattfinden könnte. Erfolgt dann die Verführung durch die Vorortetramway bis zur Localeisenbahn-Gesellschaft, welche heute nach Neudorf geht und heuer nach Guntramsdorf fertiggestellt werden kann und sogar bis Baden gehen kann, so bekommen wir zwei Gegenden, denen der zugeführte Dünger große Dienste leisten würde; und wenn von Seite des Herrn Stadtraths-Referenten erklärt wird, dass der Dünger keinen Wert hat, so muss ich entschieden protestieren. Der Dünger ist wertvoll, besonders wertvoll für das Marchfeld, weil er sich für Knollengewächse besonders eignet.

Ich bitte, sich den Vortheil auszurechnen, den die Landwirtschafttreibenden im Marchfelde hätten, wenn sie statt Erdäpfel Zuckerrüben bauen könnten, welches bedeutende Mehrerträgnis sie erzielen könnten.

Es wurde auch erklärt, aber nur sehr kurz von Seite des Herrn Referenten des Magistrates und vom Stadtraths-Referenten in der Commission, es sei jemand hier, der der Gemeinde ein Offert gemacht hat für die ausgeklaubten Sachen, die zu industriellen Zwecken verwendet werden könnten.

Meine Herren! Derselbe Contrahent, der das Offert gemacht hat und der Gemeinde heute für das Gesammterträgnis 2000 fl. bietet, derselbe Contrahent bezahlt oder hat bezahlt der Transport-Gesellschaft 12.000 fl. (Hört! links.) Es wäre wichtig gewesen, uns das mitzutheilen. Die Herren, die nicht in der Commission waren, wissen das einfach nicht, und wenn wir es nicht gehört hätten, wüssten wir es auch nicht. Da sehen Sie wieder den Wert einer Commission.

Es wurde auch vom Herrn Referenten und vom Herrn Magistratsrathe bemerkt: „Ja, wie viel Kästen brauchen wir da?“ Warum ist denn der Magistrat und das Bauamt nicht schon längst darauf eingegangen, selbst einen Wagen zu construieren, Caissons in die Häuser zu stellen? Das ist ein Monopol, welches die Transport-Gesellschaft heute noch besitzt. Nach den Vorschriften, welchen sich jeder Contrahent gegenüber dem Magistrate unterwerfen muss, muss der Wagen verwendet werden, welcher der Transport-Gesellschaft gehört, und es muss jeder städtische Contrahent pro anno und Wagen 100 fl. bezahlen. (Hört! Hört! links.) Ich bitte, sich auszurechnen, was die Transport-Gesellschaft für diese Wagen bekommt. Es ist noch ein zweites Patent da. Der Betreffende — ich will den Namen nicht nennen — ist später gekommen und verlangt per Wagen und anno 50 fl. Das macht circa 35.000 fl. aus. Weiters hat die Transport-Gesellschaft die Erbauung dieser Wägen nur einem Fabrikanten gegeben. Da sollen die Wägen, wie mir mitgetheilt worden ist, auch um circa 50 fl. höher zu stehen kommen. Damit müssen die Stadtfuhrwerker auch rechnen. Ihnen den oberflächlichen Vorwurf zu machen, dass sie zu theuer sind, ist mir von Seite der berufenen Organe nicht recht erklärlich. Es wurde dem Magistrate das Modell eines Kehrichtabfuhrwagens offeriert. Der Erfinder hat dasselbe in der Commission demonstriert und wurde es von den Mitgliedern derselben sehr beifällig und verwendbar anerkannt, doch hat über dieses Modell weder im Vorjahre noch jetzt, weder der Herr Baurath noch der Herr Magistratsrath etwas mitgetheilt. Ich erwähne dies aus folgendem Grunde: Im I. Bezirke ist es den Hausbesitzern peinlich, wenn in der Früh geläutet wird. Da zahlte jeder stillschweigend, früher der Transport-Gesellschaft, jetzt dem städtischen Contrahenten monatlich oder vierteljährlich einen bestimmten Betrag, damit die Taglöhner, welche von Seite der Commune beigestellt werden, den betreffenden Kasten hinaustragen, in der Stille entleeren und wieder hineinstellen, und wissen Sie, wie viel das im I. Bezirke ausmacht? Das macht über 10.000 fl. aus. (Hört! Hört! links.) Ich habe den Herrn Magistratsrath in der Commission darüber gefragt, und er hat zugegeben, das wisse er. Da wird sich der Anschaffungspreis dieser Caissons in den Häusern ganz anders stellen. In dieser Richtung liegt sogar ein Offert vor, das sehr gut ist. Das betreffende Modell weist eine Haube auf, durch welche die Entleerung im Hause selbst staubfrei durchgeführt werden kann. Der Erfinder dieses Kehrichtabfuhrwagens hat sein Modell durch Anbringung eines Schlauches verbessert, durch welchen die Entleerung in die Waggons ohne Stauberzeugung besorgt werden kann. Mit solchen Modellen muss sich das geehrte Bauamt beschäftigen, um uns endlich aus den Händen der Transport-Gesellschaft zu befreien, ob sie nun die Gemeinde verwendet oder an die Contrahenten weitervergibt.

Es heißt, die Gemeinde könne doch nicht ein gewerbliches Unternehmen mit der Verwertung des Kehrichtes betreiben; das wollen wir auch nicht, wir wollen kein Geschäft daraus machen.

Die Einnahmen aus dem Kehrichte und die Ausgaben für die Reinigung und Abfuhr sollen sich paralysieren, mehr verlangen wir nicht.

Und jetzt werde ich mir erlauben, mich mit den Ziffern des geehrten Herrn Referenten zu beschäftigen, welche er im Namen

des Stadtrathes vertritt und auch auf die Ausführungen des Herrn Baurathes etwas näher eingehen. Für die Erbauung des Depots sind 160.900 fl. eingestellt. Weiß denn der Herr Referent des Magistrates einerseits, des Bauamtes andererseits nicht, dass am Wiener Pferdemarkte Stallungen für 80 Pferde sind, die noch gar nicht benützt worden sind? Die Pferde brauchen nur eingestellt und angekoppelt zu werden.

Es ist also nicht nothwendig, sofort Depots um 160.000 fl. zu bauen!

Weiters haben wir ja die Reitschule draußen, die soll jetzt als Hühnerstall den angestellten Beamten dienen. (Hört! links.) Wenn sie leer ist, habe ich ja nichts dagegen, aber warum beantragt man, sofort einen Schuppen für die Kehrmaschinen und Wägen anzuschaffen?

Das ist also der erste Punkt.

„Kosten der bei der Stadtsäuberung im I. Bezirke in einem Jahre verwendeten Arbeitskräfte 108.120 fl."

Da muss ich etwas bemerken.

Wenn der Herr Referent diese Acten bei Tag und Nacht studiert hätte, so hätte er sich die Überzeugung auch verschaffen können, wenn er einmal in den I. Bezirk gegangen wäre, dass die Geschichte nicht so klappt. Das geht nicht, einfach herunterzulesen, was man da vorschreibt; ich pflege wenigstens immer, wenn ich ein Referat bekomme, hinauszugehen und mir die Sache selbst anzuschauen. Im Vorjahre wurde nach dem Stadtraths-Referate, Z. 5094, uns vorgetragen, wie alles angestellt werden muss. Sie erinnern sich noch, welch ein Sturm damals losgegangen ist, dass man ein derartiges Bureau creieren soll; es käme viel zu theuer. Im Vorjahre war das specificiert, heuer aber hat sich der Herr Referent die Sache angenehmer gemacht und nur die Totalsumme genommen. Auf die Personen, die angestellt werden sollen, ist er vielleicht in seinen Studien gar nicht gekommen! Das eine aber steht fest, die Transport-Gesellschaft hat zur Reinigung der Straßen nur 120 bis 130 Taglöhner gehabt. Die Presse aber, von dem Grundsatze ausgehend, wenn sich zwei streiten, freut sich der dritte, will immer, dass die Reinigung schlecht sei — die angeblich liberale Presse. (Rufe links: Judenpresse! — Unruhe.)

Bürgermeister: Ich bitte, nicht derlei Beleidigungen auszusprechen. (Gem.-Rath Gregorig: Ist das eine Beleidigung? — Gelächter links.)

Gem.-Rath Steiner: Der Ausdruck „die angeblich liberale Presse" ist doch keine Beleidigung.

Bürgermeister: Ich meine einen anderen Ausdruck. (Rufe: Es wurde Judenpresse gesagt!)

Gem.-Rath Steiner (fortfahrend): Das ist eine andere Auffassung. Seit einem Jahre, als wir die eigene Regie haben, haben wir 160 Taglöhner verwendet! Warum müssen denn bei uns mehr sein? Das verstehe ich nicht. Wissen Sie aber, warum? Weil man die eigene Regie discreditieren will. (Rufe links: So ist es!) Man sagt, das kostet ebensoviel, und das Bauamt stellt dann solche Berechnungen an.

Meine Herren, bei den Kosten der Arbeiter sollen wir sparen? Wissen Sie, dass die Partieführer früher bei der Transport-Gesellschaft pro Tag 1 fl. 40 kr. gehabt haben, dass sie jeden zweiten Sonntag-Nachmittag frei hatten?

Das hat man ihnen alles entzogen und auch vom Lohne Abzüge gemacht. Erfüllt man so die socialen Pflichten gegen die Arbeiter, dass man auf Kosten dieser armen Teufel Ersparnisse erzielen will? Ich habe wenigstens zu meinem lebhaften Bedauern gehört, dass man bei diesen armen Leuten mit dem Sparen beginnt!

Im Vorjahre wurde angeführt, es sei ein Straßensäuberungs-Inspector, 1 Controlor, 1 Kanzlist, 1 Zeugwart, 2 Zeuggehilfen, 10 Aufseher und 198 Arbeiter nöthig! Wie das der Herr Bauamts-Referent heute entschuldigen kann, weiß ich nicht, der I. Bezirk ist nicht größer, die Bevölkerung auch nicht viel mehr geworden und jetzt braucht man auf einmal so viel! Heuer ist der Gegenstand aber nur summarisch behandelt worden, und zwar um, wie ich nochmals betone. die Sache unmöglich zu machen! (Rufe links: Abscheulich!)

Wäre man darangegangen, eine rationellere Stations-Eintheilung zu machen — es sind zehn Aufseher da, die keine Verwendung haben — zwei wären genug, weil die Partieführer ohnehin selbständig vorgehen; da wäre schon ein bedeutendes Ersparnis erzielt worden.

Hier steht weiter: „Kosten der Depotbediensteten 37.542 fl. 50 kr." (Hört! links.) Ja, meine Herren, wem wollen Sie denn dort anstellen? Wer soll das sein? Allenfalls ein Aufseher, ein Wagner, ein Schmied und, wenn Sie drei Stallungen haben, drei Stallpagen, die auch den Hof kehren, wie bei der Transport-Gesellschaft. Nun, Herr Bauamts- und Stadtraths-Referent, wie sollen da 37.000 fl. herauskommen? So etwas muthet man uns zu, dass wir es annehmen sollen, ohne zu prüfen, wir sollen es nur schnell annehmen und die Geschichte ist schon erledigt.

„Kosten der Maschinen und Wägen"; diese Summe stimmt beiläufig, aber bei dieser Post, glaube ich, liegt der Haken der ganzen Geschichte. Die Transport-Gesellschaft soll Kehrmaschinen gehabt haben, Mist- oder sogenannte Truhenwägen, sie soll aber auch Landauer gehabt haben, und diese Landauer sollen an Sonntagen zur Verwendung gekommen sein. (Sehr gut! und Heiterkeit links.) Ich glaube, dass in diesen Landauern auch Schmutz geführt worden ist (Ruf links: Sehr gut!), aber die Commune Wien wird sich keine Landauer anschaffen, und darin liegt, glaube ich, auch der Grund, warum diese Posten so hoch eingestellt worden sind.

Meine Herren! „Kosten der Werkzeuge und Requisiten für die Professionisten" 1000 fl. jährlich!

Ich appelliere an sämmtliche Herren Geschäftsleute, insbesondere an den Herrn Gem.-Rath Rückauf. Wir kommen da auf die Pferde zu sprechen. Nach der Vorlage braucht man 86 Pferde; also 1000 fl. für Hämmer, die Ahlen und die Kleinigkeiten, die man braucht! Was glauben Sie, was man da in einem Jahre kauft, und da sagt man: „auf Grund der Erfahrungen". „Auf Grund der Erfahrungen", hat der Herr Referent des Magistrates und Bauamtes erklärt, sind diese Summen eingestellt!

„Anschaffungskosten für 86 Pferde, sowie für die zur Pferdehaltung nöthigen Gegenstände . . . ."

Die Herren erinnern sich noch, im vorigen Jahre, als Herr St.-R. Noske referierte, welcher analog so wie der heutige Herr Referent erklärte, er habe den Act monatelang studiert, wurde uns gesagt und uns eine ziffermäßige Nachweisung übergeben, worin das Bauamt zur Reinigung in eigener Regie 122 Pferde forderte, Stritzl 65, und die Transport-Gesellschaft sagte, sie benöthige zwischen 42 und 80. Nun, meine Herren, sehen Sie: von allen Seiten und heute noch wird vom Magistrate das Stritzl'sche Project als das unrichtigste bezeichnet. Was haben wir aber von dem gegenwärtigen Chef der Straßenreinigung in der Commission

gehört? Er hat erklärt, dass mit 34 Paar Pferden die Reinigung genügend sich durchführen lässt. Das hat er erklärt in der Commission. Nun frage ich, wie der Herr Referent zu den 86 Paar Pferden kommt.

Nachdem man gesagt, man weiß nicht, wie man das macht, so gestatten Sie mir -- vielleicht nehmen die geehrten Herren Referenten das alles zur Kenntnis — zu sagen, wie man das machen kann. Herr Ziegelmayer hat es mir auch in der Commission zugegeben, als ich es ihm vorgehalten habe.

In der ersten Section fünf Wägen, in der zweiten fünf Wägen, in der dritten vier Wägen, in der vierten vier Wägen, in der fünften vier Wägen. Dazu sind 22 Paar Pferde. Nun brauchen wir 4 Paar Pferde zu den Vorspritzwägen, das sind 26 Paar Pferde; dann zum Straßenkehricht, das wären 29 Paar Pferde, und ich sage 32; ich nehme noch einige Paar dazu, weil anderes Fuhrwerk noch zu leisten ist. Aber wissen Sie, wie das eingetheilt werden muss? und das hat Herr Ziegelmayer auch zugegeben. Sehen Sie, Herr Referent, ich habe alles an Ort und Stelle erfahren und habe gefragt, anstatt Actenbündel zu studieren.

Wenn Sie in den I. Bezirk gegangen wären, hätte Ihnen jeder Aufklärungen ertheilt. Abends um 10 Uhr werden 10 Paar Pferde in den Dienst gestellt, welche die Straßenreinigung mit der Maschine zu besorgen haben bis 5 Uhr früh, da werden sie ausgespannt, fahren mit der Maschine nach Hause, spannen einen Kehrichtwagen ein und machen eine Fuhr Hauskehricht und sind um 9 Uhr frei. Ich appelliere an die Herren Pferdebesitzer, ob das ein Pferd nicht leisten kann, das Nachtdienst hat? Es muss eben ein Turnus derart eingeführt werden, dass jeden zweiten Tag ein Paar Pferde den Nachtdienst versieht. Aber weil sich niemand informiert! Wie ist das jetzt gemacht worden?

Ich habe in der Commission zur Kenntnis des Herrn Referenten des Magistrates gebracht, dass am Hof, auf der Freyung und am Schanzl drei Wägen zur Abfuhr des Marktkehrichtes seit 1. October pauschalliter bezahlt werden. Nun wurde mir mitgetheilt, dass diese drei Wägen gar nicht gehen, oder nur dann gehen, wenn der große Misthaufen aus dem Kriegsministerium wöchentlich einmal abzuholen ist. Ich habe dies dem Herrn Referenten des Magistrates mitgetheilt; er hat erklärt, in der nächsten Sitzung darüber zu berichten, wie es auch der Beschluss der Commission war.

Sehen Sie, Herr Bürgermeister, wenn man hier über einen Gegenstand interpelliert, bekommt man eine unrichtige Antwort; man moquiert sich darüber, dann heißt es: „nach der Geschäftsordnung haben Sie nicht das Recht!" So sollen Interpellationen beantwortet werden, wie ich jetzt diese Frage beantworten werde.

Der Herr Magistrats-Referent hat erklärt, er hätte den Aufseher gefragt; weiters erklärte in der Commission Herr Ziegelmayer über mein Befragen, es wäre ein Blocksystem vorhanden, um dies genau zu controlieren, und ich war am nächsten Tage in der Stadt, und da ist der Marktkehrichtwagen wieder nicht gekommen, sondern der wenige Marktkehricht, der im Winter vorhanden ist, wird dem Straßenkehricht zugewiesen. Wenn der Herr Referent des Magistrates den Aufseher fragt, finde ich es begreiflich; aber ich bitte nur den Partieführer zu fragen, da werden Sie eine andere Auskunft bekommen. Warum es der Herr Aufseher sagt, weiß ich auch nicht. So steht es mit den Wägen. Also 34 Paar Pferde sind genügend, und heute noch wurde vom Herrn Baurathe vertheidigt, dass 86 Paar Pferde sein müssen, was gar nicht richtig ist.

„Kosten und Erhaltung der 86 Paar Pferde." Diese Berechnung verstehe ich auch nicht. Ich bin herumgegangen, habe mich bei dem Großfuhrmanne Schreiber erkundigt, habe mich bei den Liesingern erkundigt, die gewiss eine rationelle Pferdewirtschaft haben, habe mich auch erkundigt, wie bei der städtischen Feuerwehr gefüttert wird. Diese Summe ist auch nicht richtig, und ich verstehe nicht, wie man diesen Betrag einsetzen konnte, nachdem man die Erfahrungen von der städtischen Feuerwehr besitzt, wie viel rationell gefüttert werden muss, damit die Erhaltung der Pferde keinen Schaden leidet. Diese eingestellte Summe ist auch nicht richtig, sondern die Gemeinde Wien wird zweifellos einen Schluss machen und Hafer, sagen wir, wenn er schon sehr theuer sein sollte, mit $7\frac{1}{2}$ kr. kaufen. Wir brauchen tausende von Metercentnern, und es wird sich jeder ein Vergnügen machen, mit der Commune Wien ein sicheres Geschäft abzuschließen.

Ich glaube, dass die Herren nicht daraufkommen, wenn sie den Überschlag bis zum Herbste machen, wenn ich es ihnen nicht sage; sie studieren herum und es ist wieder nicht richtig. Ich habe ausgerechnet per Pferd sammt den Beschlägen 96 kr. und da rechne ich täglich 10 kr. für den Hufbeschlag, und jeder wird zugeben, dass das sammt den Schraubeneisen genügt. Ich habe herausgerechnet und bei den Kutschern mich erkundigt, wie das ist.

Sie haben 12 bis 13 fl. wöchentlich (Ruf: 10 fl.!), sagen wir 12 fl. bei den großen Fuhrleuten — schönes Pferdematerial — erfordert brave Leute. Es stimmt also gar kein Posten bei dieser Vorlage und trotzdem ist der Herr Referent auf die Motivierung dieser Vorlage gar nicht eingegangen, sondern er war der Meinung, wir sollen pauschalliter zugreifen. „Kosten für Feuerlösch-Requisiten im Depot" jährlich 200 fl. Abnützung; das ist auch nicht richtig. Aber da kommt eine Post — und die beiden Herren Referenten des Magistrates sowie Bauamtes haben nur die beantwortet, die Herr Gem.-Rath Frauenberger bekämpft hat — aber die Post, da ich bitte achtzugeben: „Ankauf von Materialien, insbesondere von Holz und Eisen, zu den durch die Professionisten im Depot auszuführenden Reparatursarbeiten an den Fuhrwerken und Requisiten" 5000 fl. Ja, meine Herren! Das ist stark!

Um 5000 fl., behaupte ich, kaufe ich das ganze Holz und Eisen, welches der Wagen neu braucht, und da sagt man: „zur Ausbesserung" dieser Requisiten. Das ist unglaublich! (Zustimmung links.)

Jetzt kommt der Referent mit der Pauschalsumme für Schneesäuberung. Sehen Sie, das ist im Stritzl'schen Projecte hauptsächlich bekämpft worden. Es hat geheißen: „sie sind total unrichtig diese Ziffern, die Stritzl aufgestellt hat." Es ist eine Summe von 70.000 fl. eingesetzt worden. Ich weiß nicht, ob der Herr Referent sich beim Studium des großen Actes damit befasst hat, ob er im städtischen Jahrbuche nachgesehen, wie das durchschnittlich zu berechnen ist. Das städtische Jahrbuch schreibt: In ganz Wien — das sind die alten Bezirke — wurden im Jahre 1882 7189 Fuhren, im Jahre 1883 5689 Fuhren und im Jahre 1884 6928 Schneefuhren geleistet, während im Jahre 1886 244.360 Schneefuhren geleistet wurden.

Wenn Sie diese Summen addieren und eine Durchschnittszeit von zehn Jahren rechnen, dann, meine Herren, kommen sie genau auf das, was Stritzl aufgestellt hat. Wie man also hier eine Summe von 70.000 fl. anführen kann, verstehe ich nicht. Ich glaube nicht, dass wir auf diese Summe kommen werden, weil wir

ja auch unsere eigenen Fuhrwerke werden verwenden können; sie ist absolut zu hochgegriffen.

Meine Herren! Diese Commissionen haben einen Wert, das haben wir diesmal gesehen, und wenn man auch sagt, die Commission hat sehr kurze und unmotivierte Anträge geliefert, so erkläre ich nochmals, es war auch ganz gut, dass wir uns nicht in das Studium des Actes eingelassen haben, sonst hätte man vielleicht, wenn die Commission nicht rechtzeitig referiert hätte, dieser die Schuld gegeben, dass nicht rechtzeitig referiert werden konnte.

Der letzte Punkt, die Creierung eines eigenen Amtes, ist der wichtigste in der ganzen Frage. Es ist unglaublich, was da z. B. in den Vororten bei der Übernahme des Schotters geleistet wird. Heute war ich beim Herrn Bürgermeister, um mich darüber zu beschweren, was da für nicht qualitätsmäßiger Schotter übernommen worden ist. Vorgestern war wieder solch ein Fall und Sie wissen, wie oft ich die Schotterlieferungen im XIX. Bezirke besprochen habe. Es wäre ganz richtig, wenn der betreffende Beamte des Stadtbauamtes im XIX. Bezirke — es war kein Bezirksausschuss dabei — endlich einmal zur Verantwortung gezogen würde, weil er durch die Übernahme dieses nicht qualitätsmäßigen Schotters einen so empfindlichen Schaden der ganzen Gemeinde Wien zugefügt hat.

Es ist unglaublich, und die ganze Welt spricht draußen von dem lächerlichen Vorgehen, und doch geschieht nichts. Es ist schon gesprochen worden, man möge diese Schotterlieferung überhaupt decentralisieren, insbesondere denjenigen Bezirk, wo der Schotter im Bezirke selbst bezogen werden kann. Wenn das decentralisiert wird und die Angelegenheit dem betreffenden magistratischen Bezirksamte im Vereine mit dem Bezirksvorsteher überantwortet wird, dann werden Sie billiger und rationeller fahren. Dann werden wir bessere Straßen haben und der Schotter wird bedeutender billiger kommen. Schotterquantitäten sind ja in unserem Bezirke en masse vorhanden und es wäre also gut, wenn man diese Wege schafft, andererseits käme uns die Verführung sehr billig. Ich habe vor einigen Tagen in den Blättern gelesen, dass bezüglich der Schneeabfuhr und Schneeabladeplätze referiert wurde. Ich erlaube mir, Sie hier zu erinnern, dass im Vorjahre gelegentlich dieser namhaften Kostenüberschreitung im Plenum der Antrag angenommen worden ist, dass die Bezirksvertretungen bezüglich der Abladeplätze zu fragen seien. Mir ist darüber nichts bekannt worden, dass die Bezirksvertreter auch befragt worden sind. Vielleicht hat man das im kurzen Wege gemacht. Aber, meine Herren, das ist nicht gut, die Herren Bezirksvorsteher allein zu befragen. Die Herren Bezirksvorsteher entwickeln eine so kolossale Thätigkeit, besonders im XIX. Bezirke, dass sie zwei Stunden lang Acten unterschreiben müssen; was der Bezirksvorsteher sonst thut, das weiß ich nicht. Ich kann Sie versichern, es kümmerte sich weder der verstorbene Bezirksvorsteher — der kann sich nicht darum kümmern noch der gegenwärtige um den ganzen Bezirk. Hie und da sieht man ihn höchstens in einer oder der anderen Gemeinde. So kann eine rationelle Wirtschaft nicht fortgehen und ich bitte Sie darum, meine Herren, nicht dem Antrage des Herrn Referenten zuzustimmen. Wir haben gelegentlich unserer Candidatur alle ohne Unterschied — es ist das ja keine Parteienfrage — erklärt, die Interessen unserer Wähler zu vertreten, und jetzt ist der Moment dazu, das zu beweisen. Der wahre Fortschritt ist es aber, wenn wir mit dem gegenwärtigen Systeme rechnen. Das ist ein Fortschritt, wenn wir dies im Interesse der Steuerträger, im Interesse der Bevölkerung des I. Bezirkes thun. Damit schließe ich. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

Gem.-Rath Kaspar: Ich habe mir das Wort erbeten, um meinen Standpunkt leidenschaftslos und vorurtheilsfrei hier zu kennzeichnen. Ich bin principiell kein Gegner der eigenen Regie, wenn ich sehe, dass für das Allgemeine Vortheile daraus erwachsen. Solange ich aber davon nicht überzeugt bin, so rathe ich an, dass man sich Zeit lasse, nichts überhaste und überhaupt Erfahrungen sammle. Wie die Angelegenheit heute steht, so glaube ich, ist sie überhaupt noch nicht spruchreif. Die Daten, welche uns der Herr Correferent mitgetheilt hat, sind wirklich sehr dankenswert, und ich glaube, der Gemeinderath wird ihm den vollen Dank dafür aussprechen. Nichtsdestoweniger aber muss ich mir erlauben, doch einige Bedenken auszusprechen. Ich glaube zu der Annahme berechtigt zu sein, dass er sich viel zu sanguinischen Hoffnungen hingegeben hat.

Ich glaube, wenn ein Viertel davon zur Wahrheit wird, können wir uns dazu gratulieren. Ich vertrete heute und solange ich nicht eines besseren belehrt werde und bis ich nicht alle Pro- und Contraredner gehört habe, die Meinung, dass wir früher Erfahrungen sammeln sollen, ehe wir voreilig einen Beschluss fassen. Ich lege ein besonderes Gewicht darauf, dass die Verträge vorerst perfect vor uns liegen, damit wir nicht später bedauern, was wir heute beschließen.

Nun will ich auf die einzelnen Daten des Herrn Correferenten, welche ziffermäßig nicht zu bestreiten sind, eingehen, und ohne vielleicht dem Herrn Referenten nahezutreten, nehme ich an, dass doch vieles in Vergessenheit gekommen ist.

Wenn der Herr Correferent dem Herrn Referenten des Stadtrathes den leisen Vorwurf gemacht hat, er sei in die Sache nur leicht eingedrungen, so glaube ich, auch den Herrn Correferenten von diesem Vorwurfe nicht freisprechen zu können, dass auch hier etwas geschehen ist, wo leichterdings darüber hinausgegangen wurde. Das will ich nun verfolgen und schrittweise näher beleuchten.

Nach den Ausführungen des Herrn Magistrats-Referenten steht es nun einmal fest, dass mit 15 Paar Pferden diese Arbeit zu bewältigen nicht möglich ist. Ich nehme aber an, es gelingt uns mit 15 Paar Pferden; selbstverständlich muss in Rücksicht gezogen werden, dass die Abfuhr zur gewissen Stunde, wie es vorgeschrieben ist, längstens bis 9 Uhr beendet ist. Auf diesem Felde will ich nicht weitergehen, ich bleibe bei 15 Paar Pferden.

Was denkt sich aber der Herr Correferent bei einem so großen Pferdestande, wenn sich ein Pferd einmal die Freiheit nimmt, zu marodieren? Was fängt er an, wenn er für keine Reserve sorgt? Ich glaube, dass die Berechnung mit den 15 Paar Pferden wenigstens hinfällig ist. Bei den Wägen ist dasselbe. Ein Wagen dauert doch nicht ewig und wird einer Reparatur unterzogen werden müssen. Was wird geschehen, wenn für keine Reserve gesorgt ist? Ich glaube daher, es kommt noch einiges in Zusatz zu diesen Berechnungen. Etwas ist vergessen worden, und heute ist mir wohl durch meine Vorgänger einleuchtend geworden, warum es vergessen wurde. Nämlich für die Unterkunft der Pferde ist nicht gesorgt. Heute habe ich gehört, dass Ubicationen genug sind, um die Pferde unterzubringen, und Remisen, um die Wägen einzustellen. Ich muss aber darauf bestehen, dass das Zinserträgnis in Anschlag gebracht wird. In unseren Gebäuden ist ja auch Capital investiert, und die Zinsen müssen zugeschlagen werden zu der Summe, welche

uns der Herr Correferent bekanntgegeben hat. Übrigens staune ich, dass bloß ein Kutscher in Ansatz gebracht ist. Bei einem so großen Pferdestande — 15 Paar Pferden — muss mir der Herr Correferent zustimmen, dass es nothwendig ist, irgend jemand für die Reinigung der Pferde und des Stalles zu bestellen. Trotzdem ich ein Laie in dieser Mistwirtschaft bin, so kann ich doch aus meiner Erfahrung bestätigen — ich habe durch Jahre Gelegenheit gehabt, eine Fuhrwerkswirtschaft zu beobachten — dass in jedem Stalle ein sogenannter Stallpage aufgestellt wird, welcher für die Reinigung der Pferde, der Geschirre und der Wagen zu sorgen hat. Das wurde ganz übersehen.

Weiters hat der Herr Correferent gesagt, dass ein Kutscher und ein Taglöhner genügen. Ich bin heute früh morgens auf dem Salzgries während der Einsammlung des Hauskehrichtes gewesen. Da habe ich gesehen, dass zwei Mann eine riesige Kiste geschleppt haben, und als ich sie fragte: „Seid Ihr nur Euer zwei?", sagten sie: „Freilich, wir müssen manchmal noch Dienstmänner ersuchen, wenn uns bei einem Hause eine große Kiste vorkommt." Zwei Taglöhner müssen also perpetuell beschäftigt sein.

Trotzdem der Herr Gem.-Rath Steiner gesagt hat, dass es in den Häusern der Inneren Stadt Usus ist, dass nicht das Glockenzeichen gegeben werde, so habe ich mich doch überzeugt, dass ein Mann dabei ist, welcher das Glockenzeichen gibt, das die Parteien von der Einsammlung des Kehrichtes verständigen soll. Dass es in den Vorstädten so ist, wusste ich, in der Inneren Stadt habe ich mich heute davon überzeugt. Wir werden also mit einem Taglöhner nicht das Auskommen finden, wir müssen auf drei Taglöhner rechnen, und diese Quote muss auch noch in Zusatz kommen. Was die Aufsicht in den Stallungen betrifft, so hat sich das der Herr Correferent sehr leicht gemacht. Er sagt, wir brauchen nur einen Wagenmeister und einen Cassier. Nach meiner unvorgreiflichen Ansicht werden der Wagenmeister und der Cassier eigentlich wenig Beschäftigung haben. Aber der Herr Correferent hat an den Stallmeister vergessen. Sogar bei einem Privatmanne ist es nothwendig, einen Stallmeister zu bestellen, weil der Unternehmer im Interesse der Erhaltung seines Pferdestandes die größte Vorsicht und größte Aufmerksamkeit demselben widmen muss, weil mit einem Menschenmateriale zu rechnen ist, auf das man sich nicht verlassen kann. Wenn man für einen so großen Pferdestand ein Capital investiert, so muss eben eine gewisse Vorsicht beobachtet werden. Also auf den Stallmeister wurde ganz vergessen, aber auch auf den Thierarzt wurde vergessen. Die Pferde werden ja auch krank. Wenn wir auch Thierärzte haben, so müssen wir auch für die etwas in Anschlag bringen. Das sind, sehr geehrter Herr Correferent, alles Posten, die dazuzuschlagen sind.

Noch eines. Bei 15 Paar Pferden ist selbstverständlich immer die Befürchtung vorhanden, dass ein Unfall vorkommen kann, während wir bei den gegenwärtigen Unternehmern kein Risico haben. Die Unternehmer müssen alle die Verantwortung tragen, ob ihnen ein Pferd crepiert &c., er muss den Schaden tragen. Der Herr Correferent hat uns selbst gesagt, dass der Director Hallama erst bis zum 1. November imstande wäre, die Bahn herzustellen. Ich sehe also gar nicht ein, warum diese Eile. Warum denn nicht langsam, ruhig arbeiten, warum nicht früher Erfahrungen sammeln, warum gerade mit dem I. Bezirke anfangen? Es hat wohl etwas für sich, mit dem I. Bezirke anzufangen, weil, wenn es in der Inneren Stadt gelingt, man sagen kann, ich stimme mit Beruhigung auch für die Einführung der eigenen Regie für die übrigen Bezirke. Der Herr Correferent hat uns gesagt, dass für Abladeplätze bereits Vorsorge getroffen ist, das kann ich mir nicht enträthseln. Welche Gemeinde ist denn so splendid gegenüber der Gemeinde Wien, uns einen solchen Platz zur Verfügung zu stellen? Vielleicht hat der Herr Referent nur vergessen, zu sagen, welchen Betrag wir dafür entweder als Kaufpreis oder als Pacht entrichtet haben. So einfach darf sich der Herr Correferent die Sache nicht vorstellen, dass die Gemeinden uns vielleicht Abladeplätze zur Verfügung stellen. O nein! Soweit sind wir nicht, das ist absolut unrichtig. Wir müssen uns die Plätze selbst besorgen und entweder als Eigenthum erwerben oder pachten.

Zum Schlusse komme ich noch auf etwas. Es ist in der Commission selbst von einem hochgeschätzten Mitgliede schon das Bedenken vorgebracht worden: ja, wie wird es denn sein, sind denn diese Landleute derart, dass sie uns unseren Dünger abkaufen? Meine Herren, geben Sie sich keinen Täuschungen hin; diese Classe Leute — ich sollte das eigentlich in öffentlicher Sitzung nicht aussprechen — wird sagen: „Die Wiener sollen zu uns kommen und nicht wir zu ihnen. Wenn sie aber zu uns kommen, dann bestimmen wir den Preis." So steht die Sache. Geben Sie sich also keinen sanguinischen Hoffnungen hin, berathen Sie die Sache ruhig, wir werden ja noch einige Redner anhören. Wenn Sie mich bekehren, dann, aber erst dann werde ich für die Vorlage des Herrn Commissions-Referenten sein, bis dahin bin ich es aber außer Stande und werde für den Antrag des Stadtrathes stimmen.

(Vice-Bürgermeister Matzenauer hat während vorstehender Rede den Vorsitz übernommen.)

Gem.-Rath Eigner: Sehr geehrte Herren! Nach den Ausführungen des Herrn Gem.-Rathes Steiner glaube ich nicht mehr viel vorbringen zu müssen, nachdem er bereits alle Details und Übelstände genau hervorgehoben hat. Aber, meine Herren, wenn Sie in Wien, in dieser schönen Stadt, endlich Ordnung beim Einsammeln des Kehrichtes schaffen wollen, so gibt es nur ein Mittel, und das Mittel ist, dass man die volle eigene Regie einführt, und zwar nicht nur bei den Handlangern, sondern auch beim Fuhrwerke! Nur dann werden diese Übelstände in sanitärer und polizeilicher Hinsicht wegkommen. Wie heute diese Einsammlung in der Stadt und allen Bezirken geschieht, das gehört in keine Großstadt — diese zerlumpten Wägen, diese verkommenen Pferde — wenn Sie das ganze Fuhrwerk von A bis Z betrachten, so ist es eine Schande für Wien!

Wenn Sie auch mit diesen Fuhrwerksbesitzern auf fünf oder zehn Jahre abschließen, die Übelstände, die heute existieren, bringen Sie nicht weg. Jetzt sind die Wägen zerlumpt und zerfallen, dann kommt ein anderer Contrahent und übernimmt sie wieder! Der Contrahent A. besteht nicht mehr in dieser I oder II. Section, aber sein Nachfolger kauft ihm einfach den Krempel ab und fährt wieder mit dem „Krempel' weiter, und so geht es bis 50 Jahre dort hinaus.

Mithin gibt es kein anderes Mittel, als mit diesem Systeme zu brechen und die volle eigene Regie einzuführen, und wenn man da auch vielleicht heute die Beweise noch anzweifelt und macht, als wenn das kein Verdienst wäre, so sage ich, dass die Herren, die da etwas bezweifelt haben, in dieser Sache kein Urtheil haben. Was da vorgeführt wird, vom kleinsten bis zum größten, ist alles zu verwerten. Über die Mistverwertung im Marchfelde haben uns — glaube ich — Fachleute und Leute, die ganz bestimmt schon solchen Kehricht, wie er am Bruckhaufen abgelagert wird, hinaus-

geführt haben, gesagt, dass dieser Kehricht eine Lebensfrage für das Marchfeld ist. Sie bitten förmlich darum, diesen Kehricht dorthin zu bekommen, sonst gehen die Bauern daselbst zugrunde; sie können ihre Äcker nicht mehr bemisten, weil sie den nöthigen Viehstand und das nöthige Futter nicht haben, um den Dünger selbst zu erzeugen. Sie sind mithin gezwungen, um den Kehricht zu bekommen, damit sie ihre Äcker weiter düngen und bemisten können. Die sehr erfahrenen Bürgermeister von Wittau, Probstdorf und Orth haben gesagt, dass dieser Kehricht — vom kleinsten bis zum größten — verwertet werden kann, und zwar sofort als Dünger verwertet werden kann, natürlich muss er früher von den Glasscherben, Fetzen, Beinen, Leder, Blech 2c. befreit werden. Da haben der Herr Magistratsrath und Baurath erwähnt, dass diese Leute ohnehin Kehricht hinunterführen. Ja, wer kann diesen Kehricht hinunterführen, welcher Bauer könnte dies? Er müsste vier bis sechs Pferde haben, müsste ein Paar schwere Pferde dazu ankaufen und sich einen eigenen Wagen bauen lassen, um diesen Kehricht jeden Tag hinauszuführen. Und wann müsste der Bauer einspannen? Um diese Zeit abends müsste er wegfahren, käme den anderen Tag nach Wien, ladet hier auf und käme abends sodann nach Hause.

Ich bitte Sie: Die Pferde muss er dann am anderen Tage stehen lassen! Wie hoch kommt ihm dann eine solche Fuhre? Das zahlt sich bei einem Bauer nicht aus; der muss sehr vermögend sein, wenn er das thun will. Das kann nicht einer thun, der eine Kuh, ein oder zwei Pferde hat. Das ist nicht möglich, weil er sie zum Ackern und zu anderen Zwecken verwenden muss. Würde dieser Kehricht an Ort und Stelle in Probstdorf, in Orth und in Wittau sein, dann könnte jeder Kleinhäusler, Kleinbauer 2c. mit seiner Kuh oder seinem Pferde hinfahren und den Mist an Ort und Stelle wegführen. Sechs- bis siebenmal kann er um den Mist fahren. Wenn die Herren das nicht so auffassen, verstehe ich das dann nicht. Die Leute müssen von Wien den Dünger holen. Der kommt ihnen auf 10 bis 15 fl. per Fuhre. Einen solchen Dünger kann sich ein armer Bauer nicht führen. Das ist nicht möglich.

Dann heißt es, es seien keine Abladeplätze da. Die Bauern sind gerne bereit, die Abladeplätze herzugeben, ohne Anstand. Eine Commission hat stattgefunden. Es wurde gar keine Einwendung gemacht, nur müssen die nothwendigen Vorkehrungen getroffen werden, dass dieser Mist nicht auseinandergeworfen werden kann. Diese Plätze müssten nach meinem Gutachten eingeplankt und mit Baumpflanzungen versehen werden, damit bei Wind der Kehricht nicht auf die anderen Felder kommen kann. Das geht alles! Nur muss man ein bisschen Verständnis haben.

Wenn die Herren mir das überlassen, ich würde das ganz gut durchführen können. Ich würde mich gar nicht fürchten. In der kürzesten Zeit, ich brauchte nicht einmal vier Monate, in zwei Monaten setze ich das durch.

Einige Percent Abfälle sind wirklich im Kehricht, aber soviel sind nicht darin, wie der Herr Baurath Schiebek meint; 70 Percent Abfälle, das ist gar nicht möglich. Laden wir eine eingesammelte Fuhre Kehricht an einer beliebigen Stelle ab, gehen wir als Commission hin, lassen alle Bestandtheile herausnehmen, werfen wir den Rest durch ein Gitter, damit das allerkleinste wegfällt, dann werden wir sehen, wie viel Percent darin sind. Ich glaube, dass keine 10 Percent Abfälle darin sind.

Ferner bestätigen die Herren Bürgermeister selbst, dass dort entlegene Orte sind, wo weder angebaut wird, noch die Flächen zu einem Acker verwendbar sind, weil dort lauter Gruben sich befinden. Die Herren würden froh sein, wenn wir ihnen die Gruben verschütten würden mit den Abfällen. Da darf man sich kein graues Haar wachsen lassen und keine Befürchtung haben. Nur frisch die Sache anpacken und durchführen, da ist ein großer Reingewinn für die Steuerträger und für das Volk in Wien zu erreichen. Diese Contrahenten werden sonst Cartelle schließen, sie werden der Commune zeigen, was sie verlangen, sie werden es so machen, wie es alle anderen machen, wie es die Eisen- und Blechindustrie, wie es die Kohlenindustrie macht.

Nun komme ich auf den Herrn Kohn. (Heiterkeit.) Das muss ich erwähnen. Da haben die beiden Herrn Referenten, sowohl der Herr Magistratsrath Linsbauer wie Herr Baurath Schiebek, gesagt, dieser Kohn ist nur ein solcher Ideenmensch. (Heiterkeit.) Das ist kein Ideenmensch! (Erneuerte Heiterkeit.) Der hat sich dadurch Reichthum erworben, Geld erwirtschaftet und hat den Kehricht nicht selbst durch seine Pferde direct von der Commune eingesammelt, sondern ist ganz einfach der Subunternehmer der anderen Contrahenten. Er nimmt aus dem II., III., IX. und XVIII. Bezirke ab. Was muss der Herr Kohn thun? (Gem.-Rath Dr. Klotzberg: Er sitzt auf der Gallerie!) . . . Das macht nichts, wenn er auch da sitzt. Er bestätigt selbst: 330.000 bis 350.000 Metercentner führt er weg. Er muss den Contrahenten dieser Bezirke jährlich eine Entschädigung von 800, 1000, 1200 und bis zu 1500 fl. dafür bezahlen, dass er den Kehricht ausbeutet. Ferner muss er diesen Contrahenten bei ihren Einsammelwägen einen Läuter und einen Auslehrer beistellen. Das muss er auch noch thun. Und da glauben Sie noch, dass der Kohn keinen Verdienst hat, dass er da umsonst den Kehricht ausbeutet? Ich glaube nicht; der hätte das Geschäft längst stehen lassen. Aber er weiß, dass er dadurch seinen Verdienst hat und dadurch macht er es. Dieser Kohn ist sogar noch weiter gegangen. Er wollte im XVII. Bezirke dem Contrahenten Rousseau den Straßenkehricht wegführen. Ja, er hätte ihn sogar noch bezahlt; der hat ihm aber denselben nicht wegführen lassen, weil er einen noch besseren Abnehmer hat.

Da sagt man, der Mist hat keinen Wert! Ja, wenn man das nicht versteht! Leider! (Heiterkeit.)

Sie haben auch von dem Herrn Vorredner Steiner gehört, dass nach Tattendorf und Laxenburg zu 10 und 15 kr. per Metercentner Straßenkehricht hinuntergeführt wurde. Das ist auf der Aspangbahn. Das hat der Fuhrmann Jantschke gethan; er ist hergegangen und hat auf den Straßen den Straßenkehricht aufgeladen, besser ist er, wenn er von gepflasterten Straßen ist, z. B. von der Mariahilferstraße, Favoritenstraße, im III. Bezirke Landstraße, wo viel Fuhrwerk verkehrt, weil viel Pferdedünger ist. Auch die Taborstraße und Augartenstraße mag ziemlich gut sein.

Was hat denn der Jantschke gemacht? Er hat auf der Straße den Mist mit den Schaufeln eingeladen, ist mit seinem Wagen auf den Bahnhof gefahren und hat ganz einfach mit den Schaufeln den Straßenkehricht in den Lowry hineingeworfen, und wenn dieser voll war, ist er nach Tattendorf oder Laxenburg abgegangen; dort hat ihn jemand übernommen und der Übernehmer hat dem Jantschke 3 bis 4 fl. per Waggon bezahlt. Dann hat der Mann noch eine Fracht von 12 fl. 60 kr. gehabt, und so ist ihm der Waggon auf 15 fl. 60 kr. bis 16 fl. 60 kr. gekommen. Glauben Sie, meine Herren, dass sich der betreffende Wirtschaftsbesitzer unten den Mist als Luxus hinunterführen läst? Ich glaube es nicht; ich glaube, dass er den Mist wirklich verwertet, und

dass dieser sehr gut ist. Das hat uns der Mann bestätigt, und versichert, dass er froh wäre, wenn er den sogenannten „Fleckerlmist“ auch bekommen könnte, dass die Leute überhaupt nicht soviel bekommen, als sie brauchen. Er hat es auch bestätigt, dass Ablagerungsplätze en masse vorhanden sind; wenn sie ihn auch nicht gleich verführen, so können Sie doch dem Bauer nicht sagen, dass er den Mist gleich verführen muss; er wird ihn schon im Frühjahre und im Herbste verführen; in den anderen Monaten muss er ackern, schneiden, mähen, dreschen u. s. w. Wer sich in den Landarbeiten auskennt, wird ja wissen, was da alles zu machen ist. Diese Gemeinde allein nun würde 800 bis 2000 Waggons übernehmen, und da heißt es immer, die Gemeinden übernehmen nichts!

Dann hat der Herr Baurath Schiebek auch gesagt, dass die Knochen überhaupt kein Dünger sind und nicht verwertet werden können.

Dieser Wirtschaftsbesitzer hat es ganz gut verstanden, was mit den Knochen zu geschehen hat; sie werden ausgeschieden, kommen in eine Grube, werden mit Staubkalk, der per Fuhre 4 fl. kostet, überschüttet und aufgelöst, und so wird eine Fuhre Staubkalk mit Knochen mit zwei Wagen Kehricht durchgemischt und damit kann man zwei Joch düngen. Ich bitte, meine Herren, damit der Bauer Mist für zwei Joch zusammenbringt, muss er viele Kühe, Schweine, Ziegen und Pferde haben, und da sagen Sie noch, dass nichts damit zu machen ist! Das wäre sehr traurig.

Wie mit dieser Bahn, steht es aber auch mit den anderen Bahnen; von der Nordbahn kann man 100 bis 150 Waggons, von der Nordwestbahn 30 bis 50 Waggons berechnen, die abgehen; um überhaupt bei allen Bahnen die Verführungen genau herauszubekommen, müsste man erst noch genaue Erkundigungen einziehen.

Ich bitte, Herr Vice-Bürgermeister, ich werde morgen sprechen. Die Sache hat ja gar keinen Wert, wenn ich vor leeren Bänken spreche.

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Ich bitte den Herrn Redner, die Rede vielleicht zu beendigen.

Gem.-Rath Eigner: Das kann ich nicht. Ich bin nicht fertig.

(Gem.-Rath Dr. Lueger: Was hat das für einen Zweck? Man spricht ja nicht zu leeren Bänken! Es sind vielleicht nur 30 Gemeinderäthe da!)

Vice-Bürgermeister Matzenauer: Es handelt sich ja jetzt nicht um eine Beschlussfassung.

(Gem.-Rath Dr. Lueger: Entweder — oder. Entweder hat die Debatte einen Wert, dann muss sie doch vor einer Versammlung gehalten werden. Wenn 30 Herren anwesend sind, kann man doch nicht debattieren.)

Angesichts der vorgerückten Stunde werde ich die Sitzung schließen.

Die Sitzung ist geschlossen.

(Schluss der Sitzung um 8 Uhr abends.)

Stadtrath.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **10. Mai 1894.**

Vorsitzender: Vice-Bürgermeister Matzenauer.

Anwesende: Dr. v. Billing, v. Götz, Dr. Hackenberg, Dr. Huber, Kreindl, Dr. Lederer, Matthies, Mayer, Müller, Dr. Nechansky, v. Neumann, Rückauf, Schlechter, Schneiderhan, Stiaßny, Baugoin, Dr. Vogler, Witzelsberger, Wurm, Vice-Bürgermeister Dr. Richter.

Beurlaubt: St.-R. Boschan, Dr. Lueger.
Experte: Oberingenieur Buschek.
Schriftführer: Magistrats-Concipist Pfeiffer.

Vice-Bürgermeister Matzenauer eröffnet die Sitzung.

(3443.) **St.-R. Rückauf** referiert über die Neupflasterung von Rinnsalen im XVII. Bezirke und beantragt, die im vorgelegten Kostenanschlage näher bezeichnete Neupflasterung von Rinnsalen im XVII. Bezirke mit dem adjustierten Erfordernisse von 3136 fl. zu genehmigen. (Angenommen.)

(3444.) **Derselbe** referiert über das Project für den Canalbau in der Gablenzgasse, XVI. Bezirk, und beantragt die Genehmigung des Projectes für den Neubau obigen Canales mit dem Erfordernisse von 4855 fl. 82 kr. (Angenommen.)

(3457.) **Derselbe** referiert über die Uneinbringlichkeit einer Commissionsgebür per 2 fl. nach Karl Batscher und beantragt die Abschreibung. (Angenommen.)

Derselbe referiert über Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband aus dem XVI. Bezirke und beantragt die Gesuchsgewährung für:
(1397.) Stuhlhofer Johann, Fleischhauer;
Marysko Stephan, Drechslergehilfe;
Mikula Jakob, Drechslergehilfe;
Lacl Wenzel, Schlossergehilfe;
Rylich Josef, Drechslergehilfe;
Treichlinger Siegmund, Buchhandlungs-Expedient;
David Franz, Nadelmachergehilfe;
Rada Matthias, Canalräumergehilfe;
Draxler Johann, Fragner;
Muche Johann, Schuhmachergehilfe und Hausbesorger.
(3398.) Bambas Franz, Harmonikamachergehilfe;
Karesch Adalbert, Schuhmachergehilfe;
Piftczek Josef, Metallschlägergehilfe;
Papier Josef, Schneidergehilfe;
Lehky Theresia, Cravattennäherin;
Heidinger Johann, Bäckergehilfe;
Pechotsch Franz, Holzwarenerzeuger;
Kamper Matthias, Schmiedgehilfe;
Cermak Peter, Tischlergehilfe.

(3399.) Krempke Marie, Bedienerin;
Pilwarsch Matthias, Geschäftsdiener;
Podrazil Josef, Holz- und Kohlenhändler;
Grillmeier Michael, Geschäftsdiener;
Hauser Josef, Optikergehilfe;
Tam (Tham) Ferdinand, Gemischtwaren-Verschleißer;
Tischler Emanuel, Tischlergehilfe;
Jamarsky (Jaworsky) Anna, Bedienerin;
Vavra (Wawra) Adalbert, Schuhmachergehilfe;
Wimetal Anton, Hausbesorger;
Wessely (Vessely) Johann, Fleischhauermeister;
Weber Franz, Gemischtwaren-Verschleißer. (Angenommen.)

(3356.) **St.-R. v. Götz** referiert über das Ansuchen des Anton Ströbels Erben um Bewilligung zur Schottergewinnung auf Parc. 436/1, Einl.-Z. 175 Hütteldorf, und beantragt die Bewilligung der Überfahrt über den Promenadeweg gegen Erlag einer Caution von 10 fl. für die Wiederherstellung des Promenadeweges, sowie gegen Entrichtung eines jährlichen Bestandzinses von 1 fl. ö. W., und zwar gegen vierteljährige Kündigung. (Angenommen.)

(3442.) **Derselbe** referiert über die Verbesserung der Beleuchtung in der Halterbachstraße und des Promenadeweges in Hütteldorf und beantragt:

I. Eine Vermehrung der Petroleumlampen und überdies eine theilweise Umwandlung von halbnächtig brennenden Petroleumflammen in ganznächtige, und zwar:

1. am Promenadewege sechs neue halbnächtige, zwei neue ganznächtige und Umwandlung von zwei bestehenden halbnächtigen in ganznächtige,
2. in der Halterbachgasse sechs neue halbnächtige und drei neue ganznächtige Flammen und eine halbnächtige in eine ganznächtige umzuwandeln.

II. Dem Georg Groß sei für die Besorgung dieser Laternen für die Zeit vom 15. April bis 15. October eines jeden Jahres eine Aufbesserung seiner Bezüge von 30 fl. auf 40 fl. zu erfolgen. Die Auslage per 686 fl. ist bedeckt. (Angenommen.)

(3459.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über das Ansuchen des Johann Hirtz um Erweiterung der Tischaufstellung IX., Währingerstraße 1, und beantragt, das Ansuchen, auch jenseits der Einfahrt des Hauses Maximilianplatz 16 auf dem Trottoir Gasttische aufzustellen, abzuweisen und dem Begehren des Hauseigenthümers, die bereits bewilligte Tischaufstellung auf den Raum längs der Front des Gasthauses zu beschränken, keine Folge zu geben. (Angenommen.)

(3451.) **St.-R. Kreindl** referiert über das Ansuchen des J. Zacherl um Consens zu baulichen Herstellungen Nr. 14 Gemeindegasse in Unter-Döbling und beantragt, die Ertheilung des Bauconsenses zu bestätigen. (Angenommen.)

(3488.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Vorstehers des XIX. Bezirkes in Betreff der Bestellung eines dritten Straßenaufsehers, respective Wegmeisters für den XIX. Bezirk und beantragt, während des Stadtbahnbaues die Anstellung eines Straßenaufsehers im XIX. Bezirke vom 1. Juni 1894 angefangen mit einem Taglohne von 2 fl. zu bewilligen und zur Rubrik XXII 5 b einen Zuschusscredit per 428 fl. zu bewilligen. (Angenommen.)

(3453.) **Derselbe** referiert über die Uneinbringlichkeit rückständiger Verpflegskosten nach Ferd. Zehner per 163 fl. und beantragt die Abschreibung. (Angenommen.)

(3427.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Karoline Schwarz um Consens für den Bau eines Blockhauses auf dem Kahlenberge, Parc. 73/33 im XIX. Bezirke, und beantragt die Genehmigung des Projectes unter den im Commissions-Protokolle angeführten Bedingungen, respective zur Zugestehung der in Aussicht genommenen Erleichterungen. (Angenommen.)

(3518.) **St.-R. Dr. v. Billing** referiert über den Erlass des Landesschulrathes vom 2. Mai 1894, Z. 4175, in Betreff der Concursausschreibung für eine Zeichenlehrerstelle am Leopoldstädter Communal-Real- und Obergymnasium und beantragt, obigen Erlass vorläufig einfach zur Kenntnis zu nehmen und die bis zum Ablaufe des Concurstermines einlangenden Competenzgesuche um die erledigte definitive Lehrstelle für Freihandzeichnen an obiger Anstalt unter gleichzeitiger Vorlage eines neuerlichen Berichtes der Direction dieser Anstalt an den k. k. Landesschulrath behufs Mittheilung des im Art. VII des Vertrages vorgesehenen Ternavorschlages zu leiten. Falls der Landesschulrath einen solchen Ternavorschlag nicht erstatten zu wollen erklärt, wäre eventuell von der Wiederbesetzung der erledigten Lehrstelle Umgang zu nehmen und dies entsprechend zu verlautbaren. (Angenommen.)

(3450.) **St.-R. Schlechter** referiert über die Reconstruction des Wasserthurmes für die Stadtparkleitung und beantragt die Reparatur des Wasserthurmes der Stadtparkwasserleitung unter gleichzeitiger Aufstellung eines neuen eisernen Reservoirs mit dem Kostenbetrage von 2300 fl. Die Lieferung und Aufstellung des Reservoirs wird dem P. T. Adamek, VII., Kaiserstraße 104, zu den Preisen seines Kostenanschlages übertragen.

Zur Rubrik XXIV 1 f „Gartenanlagen, Auslagen für die Bewässerung" wird ein Zuschusscredit von 2300 fl. bewilligt. (Angenommen.)

(3464.) **Derselbe** referiert über die Bewilligung eines Zuschusscredites zur Rubrik XXII 6 c α und beantragt die Bewilligung eines Zuschusscredites per 1749 fl. 62½ kr. zur obigen Rubrik. (Angenommen.)

(3469.) **Derselbe** referiert über die unentgeltliche Wasserabgabe an das Rudolfinerhaus in Ober-Döbling, respective um Subvention, und beantragt, das Ansuchen um Rückvergütung des Differenzbetrages von 93 fl. 50 kr. wird mit Rücksicht auf den Gemeinderaths-Beschluss vom 7. December 1893, Z. 7661, nach welchem vom 1. Jänner 1894 an die Wasserbezugsgebüren in den Vororten mit denen der alten Bezirke gleichzustellen sind, abgewiesen.

Mit Rücksicht auf die humanitären Zwecke wird der Bezug auf 10 hl täglich erhöht, wovon 9 hl auf den normalen und 1 hl auf den außergewöhnlichen Bedarf entfallen, und die Mehrverbrauchsgebür per 101 fl. 3 kr. durch Berechnung zum Preise von 4 fl. 50 kr. per Hektoliter und Jahr auf 62 fl. 90 kr. herabgemindert und das Ansuchen um gänzliche Nachsicht derselben aber abgewiesen.

Ebenso ist aus principiellen Gründen das Ansuchen um unentgeltliche Wasserabgabe abzuweisen.

Dem Vereine sei pro 1894, 1895 und 1896 eine Subvention von 450 fl. zu bewilligen, und zwar für letztere zwei Jahre unter der Voraussetzung und Bedingung, dass sich in den finanziellen und sonstigen Verhältnissen des Vereines keine Änderung während dieser Zeit ergibt. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(6967.) **Derselbe** referiert über den Antrag des Gem.-Rathes Hawranek wegen Erhöhung der Geldportion der Bürgerpfründner und der Pfründner im Wiener Versorgungshause und beantragt, bezüglich des Theiles des obigen Antrages wegen Erhöhung der täglichen Geldportion der Bürgerpfründner erscheint derselbe nunmehr bereits durch Gemeinderaths-Beschluss vom 14. März 1893, Z. 1347, erledigt. Über den weiteren Punkt, die tägliche Geldportion der Pfründner in den übrigen städtischen Versorgungsanstalten, sei die

Entscheidung hierüber bis zur Durchführung der Reform der Armenpflege aufzuschieben. (Angenommen.)

(1889.) **Derselbe** referiert über die Anbringung von Absperrventilen, respective Selbstschlussventilen an Auslaufbrunnen in den alten Bezirken und beantragt, mit Rücksicht darauf, dass der Gemeinderath die Anschaffung von Knaust'schen Selbstschlusshähnen abgelehnt hat, den vorliegenden Magistrats-Antrag zu genehmigen.

St.-R. Dr. Hackenberg nimmt den Magistrats-Antrag auf, welcher lautet: Die Lieferung und Anmontierung von Selbstschlussventilen nach dem System Knaust an 109 Brunnen in den zehn alten Bezirken auf Grund des Offertes der Firma W. Knaust mit dem präliminierten Betrage von 5524 fl. sei zu genehmigen.

Der Referent accommodiert sich diesem Antrage.

Der modificierte Referenten-Antrag wird mit dem Zusatze angenommen:

„Der Bürgermeister wird ersucht, über dieses Referat im Gemeinderathe Bericht erstatten zu lassen." (An den Gemeinderath.)

(3118.) **St.-R. Dr. Rechansky** referiert über den Recurs der Ida recte Netty Beer gegen die verweigerte Bewilligung zur Tischaufstellung vor ihrem Geschäftslocale I., Sterngasse 6, und beantragt die Abweisung des Recurses.

St.-R. Stiaßny beantragt, unter der Voraussetzung der Vornahme einer Abschrankung gegen das Trottoir die Bewilligung auf Widerruf zu ertheilen.

Antrag des St.-R. Stiaßny angenommen.

(3495.) **St.-R. Wurm** referiert über die Beibehaltung der Gasse bei der ehemaligen Lerchenfelderlinie, VIII. Bezirk, und bezüglich eines Durchlasses der Gürtellinie der Stadtbahn bei der Neulerchenfelder Hauptstraße und beantragt, in Abänderung des Punktes 3 des Gemeinderaths-Beschlusses vom 24. Februar 1893, Z. 816, die Linienamtsgasse unter Festsetzung einer Straßenbreite von 16 m entsprechend dem Bauamts-Antrage beizubehalten und weiters mit Bezug auf den Bauamts-Antrag vom 21. April 1894 in Änderung des Stadtraths-Beschlusses vom 16. März 1894, Z. 1545, hinsichtlich des Durchlasses der Gürtellinie der Stadtbahn bei der Neulerchenfelder Hauptstraße bei der ursprünglichen schiefen Stellung desselben zu verbleiben.

St.-R. Ritt. v. Neumann beantragt, die Beschlussfassung zu vertagen und den Bezirksausschuss schleunigst um eine Äußerung anzugehen.

Antrag des St.-R. Ritt. v. Neumann angenommen.

(3572.) **St.-R. Schneiderhan** referiert in Betreff der Aufstellung eines Auslaufbrunnens in der Breitenfurtherstraße im XII. Bezirke und beantragt, es sei die Aufstellung eines Auslaufbrunnens der Hochquellenleitung in der Breitenfurtherstraße statt bei Nr. 71 bei Nr. 89 in derselben Straße zu genehmigen. (Angenommen.)

(2374.) **St.-R. Mayer** referiert über die Vorstellung des Salomon Jolles wegen Nichtverleihung der Zuständigkeit und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(3456.) **Derselbe** referiert über die käufliche Überlassung alter Federnpölster, Decken und Kotzen an Julius Hilfner und beantragt die in der städtischen Versorgungsanstalt in der Spitalsgasse scartierten 250 Stück Federnpölster und 306 Stück Kotzen dem Eisenhändler Julius Hilfner in Genehmigung seines Offertes, und zwar Federnpölster von 22 kr. per Stück und Kotzen um 80 kr. per Stück käuflich zu überlassen. (Angenommen.)

(3441.) **St.-R. Witzelsberger** referiert über die Untermauerung der Pfeiler in der dritten Abtheilung der Schlachtkammer im Gumpendorfer Schlachthause und beantragt die Genehmigung dieser Herstellungen und die Bewilligung eines Zuschusscredites per 417 fl. 20 kr. zur Rubrik XXX 2 b. (Angenommen.)

(3458.) **Derselbe** referiert über die Uneinbringlichkeit einer Vorspannsgebür per 30 kr. nach Ed. Schlosser und beantragt die Abschreibung. (Angenommen.)

(3465.) **Derselbe** referiert über die Mehrkosten anlässlich der Drucklegung des Reiseberichtes des Marktamts-Vorstandes Karl Kainz und beantragt die Genehmigung der Überschreitung per 254 fl. 50 kr. (Angenommen.)

(3468.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr in Unter-Sievering um Subvention für verschiedene Anschaffungen und Honorierung eines Feuerwehrdieners und beantragt:

1. Für die freiwillige Feuerwehr Unter-Sievering ist ein neuer eiserner Wasserwagen (Ausrüstung laut Kostenanschlag des städtischen Feuerwehr-Commandos anzuschaffen) und wird hiefür ein Betrag von 1706 fl. 62 kr. genehmigt.

Die Lieferung ist dem Contrahenten W. Knaust unter den im Protokolle vom 4. Mai d. J. angeführten Bedingungen zu übertragen.

2. Zum Zwecke der Begleichung der vorgelegten Rechnungen, betreffend die Ausgaben pro 1893, wird eine Barsubvention per 130 fl. 36 kr. gewährt.

Hingegen wird die Begleichung der Rechnungen Post 2, 6, 9, 13, 14, 23, 24 und 33, im Betrage von zusammen 42 fl. 39 kr. abgelehnt, da diese Rechnungen einerseits rein interne Vereinsangelegenheiten betreffen, andererseits sich auf Ausgaben für Arbeitsleistungen beziehen, welche dem ohnehin honorierten Feuerwehrdiener obliegen.

3. Behufs Honorierung des Feuerwehrdieners Josef Fels wird der genannten Feuerwehr eine Barsubvention von 180 fl. gewährt.

Die Honorierung des Benannten hat in der Weise zu erfolgen, dass demselben für die Zeit vom 1. Jänner 1894 bis Ende dieses Jahres ein Betrag von monatlich 15 fl. seitens des Feuerwehr-Hauptmannes ausgefolgt wird.

Die Belege über die erfolgte Auszahlung sind seinerzeit anher vorzulegen.

4. Zur Bestreitung von diversen kleinen Auslagen pro 1894 wird eine weitere Subvention von 200 fl. gegen nachträgliche Rechnungslegung gewährt.

5. Für die Einschaltung von drei ausübenden Mitgliedern in die Weckerleitung wird der Betrag von 151 fl. 10 kr. bewilligt.

Diese Auslagen sind im Betrage von 510 fl. 36 kr. bedeckt und wird für das Mehrerfordernis ein Zuschusscredit bewilligt.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(3462.) **St.-R. Stiaßny** referiert über das Ansuchen der Börse für landwirtschaftliche Producte um Einleitung der Schadloshaltungs-Verhandlung für II., Große Mohrengasse 5, und beantragt die Genehmigung der Einleitung der Verhandlung über die Schadloshaltung vor erfolgtem Umbaue. (Angenommen.)

(3461.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des W. Klingenberg um Risalitherstellung II., Untere Augartenstraße 1, und beantragt, die Baubewilligung gegen dem zu bestätigen, dass der zu den beiden Risaliten erforderliche Grund per 1·987 m² um den Pauschalbetrag von 250 fl. seitens des Gesuchsstellers von der Gemeinde eingelöst werde. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(3454.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Engelbert Weichselbaum um Consens zur Herstellung einer Wagenschupfe

II., Jägerstraße 86, und beantragt die Bestätigung der Baubewilligung gegen Ausstellung eines Demolierungs-Reverses ohne Ersatzansprüche. (Angenommen.)

Interpellation des St.-R. Dr. Hackenberg, betreffend die Regulierung der Bezüge der städtischen Feuerwehrmannschaft.

Wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

(3537.) **St.-R. Dr. Vogler** referiert über die Anregung des Bezirksausschusses des I. Bezirkes vom 7. Mai d. J., am Tage des 25jährigen Jubiläums der Allerhöchsten Sanction der Volksschulgesetze sämmtliche städtische Schulen des I. Bezirkes zu beflaggen und mit grünen Laubgewinden zu schmücken und beantragt zu genehmigen, dass alle Schulen aus dem Vorrathe (insoweit dieser Vorrath reicht) beflaggt werden, jedoch ohne Anbringung von Laubgewinden. (Angenommen.)

(3428.) **St.-R. Müller** referiert über die Eingabe des Vorstehers im XIII. Bezirke um Durchführung der Schulgasse in Unter-Baumgarten und beantragt, vorläufig von der Durchführung obiger Gasse und der Einleitung von Verhandlungen mit den Grundbesitzern Umgang zu nehmen. (Angenommen.)

(2975.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Heinrich Eger um Vertagung der Eröffnung der Unteren Bräuhausgasse, V. Bezirk, und beantragt die Abweisung dieses Ansuchens.

St.-R. Dr. Hackenberg beantragt, es sei der Magistrat zu beauftragen, den Stadtraths-Beschluss vom 20. December 1893, Z. 7928, rasch in Vollzug zu setzen. (Angenommen.)

(1205.) **St.-R. Ritt. v. Neumann** referiert über die Schadloshaltung für die Grundabtretung bei dem Umbaue des Hauses IX., Alserstraße 38 und Kinderspitalgasse 1, und beantragt, die Schadloshaltung mit 30.500 fl. gemäß der abgegebenen Erklärung des D. Zifferer und des Hauseigenthümers zu bestimmen. (Angenommen.)

(3012.) **Derselbe** referiert über die Vergebung der Herstellung der Central-Heizanlage in den beiden Bürgerschultracten V., Hertergasse und Steinbauergasse, und beantragt, die Herstellung der Central-Heizanlage in den beiden Bürgerschultracten in der Herther- und Steinbauergasse der Firma Novelly & Comp. mit Zugrundelegung des von dieser Firma ausgearbeiteten Projectes eines combinierten Systems der Niederdruck-Dampfheizung mit Heizkammern zur Erwärmung der Ventilationsluft und örtlichen Heizkörpern um den Maximalkostenbetrag von 16.355 fl. 16 kr., in welcher Summe auch die Herstellung einer centralen Auslüftungsanlage inbegriffen ist, zu übertragen.

Der vom Stadtrathe gefasste Beschluss, den Heiz-Inspector zum Zwecke des Studiums der Schulheizungen nach Deutschland zu entsenden, wird dem Magistrate in Erinnerung gebracht, beziehungsweise dessen baldige Ausführung urgiert. (Angenommen.)

(3463.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Heinrich Eschelbeck um Baubewilligung VII., Kaiserstraße 69, und beantragt, die Baubewilligung gegen dem zu bestätigen, dass der in die Verbauung einzubeziehende Grund im Ausmaße von 0·76 m² um den Betrag von 70 fl. per Quadratmeter, d. i. um 53 fl. 20 kr. durch den Gesuchsteller von der Gemeinde eingelöst werde. (Angenommen.)

(3347.) **Derselbe** referiert über das neuerliche Offertverhandlungs-Ergebnis wegen Demolierung des städtischen Hauses III., Wällischgasse 41, und beantragt, die Demolierung eines Theiles des Armenhauses Or.-Nr. 41 Wällischgasse dem Baumeister Friedrich Gutmann unter den in der Demolierungsvorschrift enthaltenen Bedingungen zu übertragen. Nach constatierter ordnungsmäßiger Durchführung der Demolierungsarbeiten wird der vom Genannten als Aufzahlung geforderte Betrag vom 180 fl. zur Auszahlung gelangen. (Angenommen.)

(3326.) **Derselbe** referiert über die Erstreckung der Haftzeit anlässlich der Mängel an der Heizanlage im Volksbade II., Treustraße, und beantragt, das Anerbieten der Actiengesellschaft für Wasserleitungen, Gas- und Heizanlagen, für die Leistungsfähigkeit der Anlage hinsichtlich der Beheizung der Bade- und Garderoberäume im Volksbade II., Treustraße, bis Ende der Heizperiode 1894/95 zu haften, wird angenommen und hat zur Sicherstellung dieser Haftung die halbe Caution liegen zu bleiben, dagegen unterliegt die Vornahme der Schluss-collaudierung und Durchführung der Abrechnung, sowie Ausfolgung der restlichen Verdienstsumme keinem Anstande. (Angenommen.)

(3448.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Marie Baumann um Herabsetzung des Mietzinses für die von ihr in dem nunmehr städtischen Hause Sechshauser Hauptstraße 31 benützten Ubicationen vom 1. Mai bis 1. August und beantragt die Genehmigung des Magistrats-Antrages. Es wird beschlossen, den Act dem Magistrate zur Erledigung im eigenen Wirkungskreise zurückzumitteln.

(3209.) **Derselbe** referiert über das neuerliche Offert der Johann Völker und Cajetan Platzer, puncto Verkaufes ihrer Realität Einl.-Z. 1397, IX. Bezirk, an die Gemeinde und beantragt die Ablehnung wegen zu hoher Preisforderung. (Angenommen.)

(3026.) **Derselbe** referiert über die nachträgliche Genehmigung des Gemeinderathes zum Verkaufe der Parcellen 218/2, 200/1 in der Döblingerstraße in Währing an Karl Lubisch und beantragt, zu dem Stadtraths-Beschlusse vom 4. August 1893 die nachträgliche Genehmigung des Gemeinderathes einzuholen. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(3417.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Südbahn-Gesellschaft um Parcellierung Einl.-Z. 144 im IV. Bezirke, Wiedener Gürtel, und beantragt die Genehmigung der Grundabtheilung unter der vom Magistrate aufgestellten Bedingung.

Vice-Bürgermeister Matzenauer beantragt, dass vorher über die zu leistende Schadloshaltung oder wegen unentgeltlicher Abtretung über 23 m zum Straßengrunde verhandelt werde.

St.-R. Dr. Hackenberg beantragt, mit der Gesellschaft wegen Durchführung der Parcellierung des ganzen Grundes zu verhandeln.

Die Anträge des Vice-Bürgermeisters Matzenauer und St.-R. Dr. Hackenberg werden angenommen.

(3327.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Georg Tökes um Rücknahme der Kündigung des von ihm gepachteten Linienwallgrundes und beantragt:

1. Der in dem dem Pachtprotokolle vom 23. Juni 1888 beigehefteten Situationsplane mit den Buchstaben a b c d a umschriebene Theil der Linienwall-Parcelle 404/3, Einl.-Z. 115 VIII. Bezirk, wird an Georg Tökes vom 4. Juni d. J. ab auf unbestimmte Zeit gegen einen jährlichen Pachtschilling von 40 fl. und eine der Gemeinde Wien jederzeit zustehende 14tägige Kündigung, sei es der ganzen in Bestand genommenen Flächen, sei es eines Theiles derselben, weiter verpachtet.

Als Sicherstellung für die Erfüllung der für den Bestandnehmer aus diesem Pachtverhältnisse resultierenden Verpflasterungen hat derselbe eine Caution von 300 fl. zu erlegen.

2. Die zur Eröffnung der Blindengasse erforderlichen Theile der Bestandfläche sind, und zwar jenes vor dem Besitze des Karl Hörandner am 1. August pro 15. August d. J., jenes vor der Realität des Dr. Robert Gersuny am 15. September pro

1. October d. J. zu kündigen; die letzterwähnte Kündigung ist jedoch nur dann vorzunehmen, wenn bis dahin das Kaufgeschäft mit Dr. Gersuny bezüglich der zur Arrondierung seiner Realität Or.-Nr. 27 Bennogasse erforderlichen Theiles der Linienwall-Parcelle 404/3 zustande gekommen ist. (Angenommen.)

(1359.) **Derselbe** referiert über das Project für die Verlegung der Trace der Gürtelstraße in der Strecke Donaucanal—Arsenalweg und beantragt, es seien die ministeriell genehmigten Baulinien der Gürtelstraße im XI. Bezirke dahin abzuändern, dass an den Bruchpunkten die Kreislinien A A' B' und C D D' einerseits und E E' T und G G' H andererseits einzuschalten sind.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(3539.) **St.-R. Dr. Hackenberg** referiert über den Statthalterei-Erlass vom 29. April 1894, Z. 30696, betreffend die Sommer-Fahrordnung der Wiener Tramway-Gesellschaft pro 1894, und beantragt die Einbringung des Recurses gegen den genehmigenden Erlass der k. k. Statthalterei. (Angenommen.)

(2551.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Vorstehers des XV. Bezirkes auf Herabsetzung des Bauaugenscheins-Tarifes und der Platzzinse in den einbezogenen Vorortegemeinden und beantragt, es werde mit Rücksicht auf den Zusammenhang der Bauordnung mit der Regelung der Bauaugenscheintaxen und bei dem Umstande, als weitgehende Änderungen des gegenwärtigen Baugesetzes voraussichtlich nicht zu vermeiden sein werden, welche auf die Fassung des Taxtarifes nicht ohne Einfluss bleiben können, in eine Revision des Taxgesetzes vom 13. Februar 1866, Nr. 3 L.-G.-Bl., vor Durchführung der Änderung des Baugesetzes nicht eingegangen.

Von diesem Beschlusse sei der Vorsteher des XV. Bezirkes in Kenntnis zu setzen.

St.-R. Witzelsberger beantragt, das Präsidium werde ersucht, bei Abhaltung von Bau-Commissionen die Anzahl der Theilnehmer an derselben auf das nothwendigste zu beschränken.

Referenten-Antrag und Antrag des St.-R. Witzelsberger angenommen.

(3037.) **Vice-Bürgermeister Dr. Richter** referiert über den Recurs des Hermann Robitsek gegen sanitätspolizeiliche Verfügungen bezüglich der Ramschgasse in Hütteldorf und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(4859.) **Derselbe** referiert über den Recurs der Theresia Travnicek gegen sanitätspolizeiliche Verfügungen XII., Meidling, Schulgasse 10, und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(9018.) **Derselbe** referiert über den Recurs des Jg. Hornik gegen den Auftrag wegen Räumung des Hausbrunnens Gersthof, Neuwaldeggerstraße 39/41, und beantragt die Abweisung. (Angenommen.)

(Schluss der Sitzung.)

Allgemeine Nachrichten.

Commission für Verkehrsanlagen in Wien.

19. Mai 1894.

In der abgelaufenen Woche waren bei der Ausführung der Wiener Verkehrsanlagen 1462 Arbeiter verwendet, hievon standen 679 beim Bau der Gürtel- und Vorortelinie der Stadtbahn, 983 bei der Ausführung der Sammelcanäle am linken und rechten Donaucanalufer in Arbeit; bei der Stadtbahn standen 72, bei den Sammelcanälen 9 Fuhrwerke in Verwendung, bei der Vorortelinie auch eine Dampfmaschine.

Schulnachrichten.

Gewerbeschul-Commission Wien

vom 10. Mai 1894.

An Stelle des aus der Commission ausgetretenen Herrn Frants Djörup erschien der laut Mittheilung des Gemeinderaths-Präsidiums der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zum Mitgliede der Commission gewählte Herr Franz Jgnaz Wessely in der Sitzung.

Die Commission nimmt mit Befriedigung die Resultate des Unterrichtes und der Ausstellung der Schülerarbeiten an der fachlichen Fortbildungsschule für Zimmer- und Decorationsmaler im Schuljahre 1893/94 zur Kenntnis, ebenso die Subventionierung der fachlichen Fortbildungsschulen aus der Kaiser Franz Josef-Stiftung, beschließt, dem Ansuchen der Genossenschaft der Bäcker um Activierung einer weiteren (vierten) Fortbildungsschule für Angehörige des Bäckergewerbes im Principe mit Vorbehalt einer entsprechenden Beitragsleistung seitens der Genossenschaft zuzustimmen und bezüglich eines Ansuchens der Korbflechter-Genossenschaft um Einführung eines fachlichen Zeichenunterrichtes sich mit der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer in Verbindung zu setzen.

Es wird weiters beschlossen, das Schuljahr 1893/94 an den gewerblichen Fortbildungsschulen mit dem 8., an den Vorbereitungscursen mit dem 10. Juli d. J. zu schließen, die Ausstellung der Schülerarbeiten auf den 8., 9. und 10. Juli d. J. zu verlegen und die Eröffnung des nächsten Schuljahres in der Weise festzusetzen, dass die Schüleraufnahme an sämmtlichen der Commission unterstehenden Schulen mit 16. September 1894 zu beginnen hat.

Approvisionierung.

Der tägliche Fleischmarkt.

In der Großmarkthalle eingelangte Fleischwaren vom 13. bis 19. Mai 1894.

1. Fleischsendungen:

Für den täglichen Fleischmarkt.

Rindfleisch . . .	206.796 kg	(Davon aus Nieder-Österreich — 169.031; aus Ober-Österreich — 1878; aus Mähren — 9.479; aus Böhmen — —; aus Galizien — 19.631; aus Ungarn — 5363; aus der Bukowina 1414; aus Croatien — —; aus Steiermark — —; aus Tirol — —; aus Salzburg — —; aus Bosnien — —; aus Siebenbürgen — — kg)
Kalbfleisch . . .	43.889 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 2644; aus Ober-Österreich — 609 ; aus Mähren 839; aus Galizien — 39.534; aus Ungarn — 263; aus der Bukowina — —; aus Böhmen — — kg)
Schaffleisch	1.121 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 13; aus Ober-Österreich — —; aus Galizien — 944; aus Ungarn — 2; aus der Bukowina — 162; aus Mähren — — kg)
Schweinfleisch	32.693 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 26.001; aus Ober-Österreich — —; aus Böhmen — 220; aus Mähren — 1014; aus Galizien — 2238; aus Ungarn — 3220; aus der Bukowina — —; aus Croatien — —; aus Steiermark — —; aus Bosnien — — kg)

Kälber	2005 Stück	(Davon aus Nieder-Österreich — 538; aus Ober-Österreich — 1; aus Mähren 31; aus Böhmen — —; aus Galizien — 1419; aus Ungarn — 16; aus der Bukowina — —; aus Kärnten — —; aus Tirol — —; aus Schlesien — — St.)
Schafe	105 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 88; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — 11; aus Galizien — 6; aus der Bukowina — —; aus Ungarn — — St.)
Schweine . . .	226 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 58; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — 15; aus Galizien — 148; aus Ungarn — 5; aus der Bukowina — —; aus Croatien — —; aus Kärnten — — St.)
Lämmer	50 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 38; aus Ober-Österreich — —; aus Galizien — 10; aus Ungarn — 2; aus Mähren — —; aus Böhmen — St.)

Die Zufuhren für den Approvisionierungsverein sind bereits in den obigen Summen enthalten.

2. Preisbewegung:

Rindfleisch { Siedfleisch	von	36	bis	70	kr.	per Kg.
Rindfleisch { Rostbraten u. Rieden	„	60	„	100	„	„ „
extrem	„	—	„	—	„	„ „
Kalbfleisch	„	28	„	70	„	„ „
Schaffleisch	„	30	„	52	„	„ „
Schweinfleisch	„	48	„	75	„	„ „
Kälber	„	34	„	60	„	„ „
Schafe	„	32	„	44	„	„ „
Schweine	„	48	„	66	„	„ „
Lämmer	„	2	„	$4^1/_2$ fl.		„ St.

Die Zufuhren für den täglichen Fleischmarkt waren bedeutend schwächer als in der Vorwoche; das Geschäft wickelte sich schwerfällig ab und wurden für Schweine und Schweinfleisch um 2 bis 5 kr. niedrigere Preise erzielt als in der Vorwoche. — Bei den übrigen Fleischwaren blieben die vorwöchentlichen Preise schwach behauptet.

* * *

Pferdemarkt vom 18. Mai 1894.

Zum Verkaufe wurden gebracht: 474 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde . . . . . 80—400 fl. per Stück,
„ Schlachtpferde . . . . . . 15— 80 „ „ „

Der Markt war sehr lebhaft.

* * *

Schlachtviehmarkt vom 21. Mai 1894.

1. Auftrieb.

Mastvieh 4507, Weidevieh —, Beinlvieh 1183,
Summa . 5690

Davon — nach Racen:

Ungarische Thiere . . .	2144
Galizische „ . . .	1188
Deutsche „ . . .	2173
Büffel „ . . .	185

Davon — nach Gattungen:

Ochsen	4526
Stiere	450
Kühe	714

2. Preisbewegung.

a) Preis per 100 kg Lebendgewicht mit Percentabzug:

Ungar. Schlachtthiere	von 50	bis	62	fl.	
(extrem .	„ —	„	63	„)	
Galiz. Schlachtthiere .	„ 50	„	61	„	
(extrem .	„ —	„	62	„)	
Deutsche Schlachtthiere	„ 50	„	67	„	
(extrem .	„ —	„	—	„)	
Weidevieh	„ —	„	—	„	
Stiere	„ —	„	—	„	
Kühe	„ —	„	—	„	
Büffel	„ —	„	—	„	
Beinlvieh	„ —	„	—	„	

Diese Preise ermäßigen sich um den beim Handel vereinbarten Percentabzug (auf dem heutigen Markte 37 bis 46 %), welchen der Verkäufer dem Käufer als Entschädigung:
a) für den Gewichtsverlust infolge der Schlachtung;
b) für die minderwertigen Stoffe, wie: Haut, Horn, Blut, Unschlitt 2c.;
c) für die wertlosen Stoffe, wie: Magen- und Darminhalt 2c., zugesteht.

b) Preis per 100 kg Lebendgewicht ohne Percentabzug:

Ochsen	von 21	bis	38	(—)	fl.
Stiere	„ 22	„	35		„
Kühe	„ 20	„	32	(—)	„
Büffel	„ 19	„	$26\frac{1}{2}$		„
Beinlvieh	„ 15	„	21		„
Weidevieh	„ —	„	—		„

c) Preis per Stück:

Beinlvieh . . . . von 17 bis 87 fl.

Nach dem Modus auf Schlachtgewicht wurde nichts gehandelt.

Unverkauft blieben:

Ochsen	105 Stück
Beinlvieh	282 „

Gegen den letzten Montagsmarkt wurden 989 Stück Schlachtthiere mehr aufgetrieben. Die Kauflust war infolge des starken Auftriebes flau, daher die Preise der Prima-Qualitäten um $^1/_2$ bis 1 fl., die der Mittel-Qualitäten um 1 fl. und die der minderen Sorten um 1 bis 2 fl. per 100 kg gefallen sind.

* * *

Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 19. Mai 1894.

a) Getreide.

Weizen (Qualitätsgewicht per 1 hl 76—81 kg)	von 7	fl.	—	kr.	bis 7	fl.	75	kr.
Roggen („ „ „ „ 70—75 „)	„ 5	„	20	„	„ 5	„	80	„
Gerste	„ 5	„	—	„	„ 9	„	20	„
Mais	„ 5	„	—	„	„ 5	„	70	„
Hafer	„ 6	„	50	„	„ 7	„	75	„

b) Mahlproducte.

Grieß	von 12	fl.	10	kr.	bis 14	fl.	—	kr.
Weizenmehl	„ 5	„	40	„	„ 14	„	—	„
Roggenmehl	„ 6	„	20	„	„ 11	„	50	„
Weizenkleie	„ 3	„	80	„	„ 4	„	30	„
Roggenkleie	„ 4	„	40	„	„ 4	„	50	„

Städtisches Lagerhaus.

Vom 10. Mai bis 17. Mai 1894.

Waren eingelagert	45.294 Meter-Centner
„ ausgelagert	39.559 „

Die durchschnittliche Tagesbewegung bezifferte sich auf 16.971 Meter-Centner.

Lagerstand vom 17. Mai 1894: 347.418 Meter-Centner, und zwar:

51.533 Meter-Centner	Weizen,	57.349 Meter-Centner		Roggen,
48.925 "	Gerste,	89.939	"	Hafer,
32.231 "	Mais,	8.193	"	Ölsaaten,
15.489 "	Mehl u. Kleie,	2.562	"	Wein,
10.349 "	Zucker,	943 Hektoliter à 100%		Spiritus.

Der Assecuranzwert dieser Waren stellt sich auf 3,448.550 fl. öst. Währ.

Gewerbe-Angelegenheiten.

(Genossenschaft der Bettwaren-Erzeuger.) Bei der am 20. Mai 1894 unter Intervention des Genossenschafts-Commissärs, Magistrats-Commissärs Johann Hoffmann vorgenommenen Wahl wurde Herr Franz Junghofer, II., Weintraubengasse 19, zum Genossenschaftsvorsteher, und Herr Josef Weinfurther, IX., Nussdorferstraße 5, zum Vorsteher-Stellvertreter gewählt.

Baubewegung.

(Die in Klammern eingestellten Zahlen sind die Geschäftsnummern der Actenstücke im Baudepartement des Magistrates für den I. bis IX. Bezirk. — Für den X. bis XIX. Bezirk bedeuten die eingeklammerten Zahlen die Geschäftsnummern der betreffenden magistratischen Bezirksämter.)

Gesuche um Baubewilligungen wurden überreicht:

vom 17. Mai bis 21. Mai 1894:

Für Neubauten:

II. Bezirk: Haus, Treustraße, Grundb.-Einl. 2161, von Josef Kauer, Maurermeister (3513).
" " Haus, Treustraße, Grundb.-Einl. 2160, von Josef Kauer, Maurermeister (3515).
" " Fabrik, Dresdnerstraße, Grundb.-Einl. 483 und 3702, von Blau & Comp., XVII., Hauptstraße 114, Bauführer Luckeneder & Miserowski (3537).
III. Bezirk: Haus, Seidlgasse und Geusaugasse, Grundb.-Einl. 1476, von Ferd. Erm in Kalksburg, Bauführer L. Ritter (3586).
V. Bezirk: Haus, Straußengasse, Grundb.-Einl. 1410, von Margaretha Bulka, Ziegelofengasse 22, Bauführer Franz Simmlinger (3502).
VIII. Bezirk: Haus, Lerchengasse 21, von Wilhelm Bude, VII., Schottenfeldgasse 93, Bauführer Josef Kofler (3559).
XII. Bezirk: Einl.-Z. 27, Unter-Meidling, Hauptstraße 27, von Lorenz Waldmann, II., Novaragasse 38, Bauführer derselbe (14160).
XVI. Bezirk: Zweistöckiges Wohnhaus, Ottakring, Hauptstraße 110, von Josef und Josefine Palm, Bauführer Schmetterer (22763).
XVII. Bezirk: Wohnhaus, Dornbach, Einl.-Z. 837, von Dr. Hugo Strache, Bauführer Johann Reinhart (16312).
" " Wohnhaus, Hernals, Stiftgasse, Parc. 225/1 und 2, Herrngasse, Einl.-Z. 515, von Max Frommer, Hauptstr. 33, Bauführer Karl Hörandner (16355).
" " Wohnhaus, Dornbach, Einl.-Z. 838, von Julius Meindl, Bauführer Johann Reinhart (16519).
XVIII. Bezirk: Haus, Währing, Wienergasse, Wiesenparcelle, von Magdalena Mixner, Bauführer Anton Wimmer (15350).

Für Umbauten:

XI. Bezirk: Simmering, Hauptstraße 46, von Maximilian Ritt. v. Uhl, Bauführer Joh. Schneider, Baumeister, XI., Simmering (7021).

Für Zubauten:

III. Bezirk: Comptoir, Landstraße, Hauptstraße 88, von Jakob Neumayer, Bauführer Jos. Schretter (3598).
XI. Bezirk: Kaiser-Ebersdorf, Pressburger Reichsstraße Or.-Nr. 356, von Stephan Siegl, ebenda, Bauführer Anton Heindl, Baumeister, XI., Simmering (7086).
XIII. Bezirk: Hofseitiger Zubau, Baumgarten, Hütteldorferstraße 173, von Johann und Amalie Ernst, Bauführer ? (14354).
XIV. Bezirk: Hoftract, Rudolfsheim, Karolinengasse 11, von Josef und Anna Schütz, ebenda, Bauführer Karl Brunner, Stadtbaumeister (13945).

Für Adaptierungen:

I. Bezirk: Wollzeile 9, von Ludwig Richter, IX., Mariannengasse 18, Bauführer C. Michna (3501).
" " Herrengasse 8—10, von Ludwig Schoderböck, Baumeister (3529).
" " Marc Aurelstraße 3, von Schlaf & Parthila, Baumeister (3535).
" " Bäckerstraße 8, von Vincenz Dittrich, Bauführer F. Bernert (3581).
" " Wollzeile 34, von Franz Klein, Baumeister (3588).
" " Bauernmarkt 13, von Siegmund Brunn, Stadtbaumeister (3602).
II. Bezirk: Tandelmarkt 70, von O. Luckeneder & Miserowsky, Baumeister (3501).
" " Circusgasse 8, von Heinrich Zaufall, Maurermeister (3582).
" " Obere Augartenstraße 34, von Philomena Hartl, Oberin des III. Ordens der Schulschwestern, Bauführer O. Luckeneder & Miserowsky (3604).
IV. Bezirk: Schleifmühlgasse 23, von Siegmund Weiß, Bauführer ? (3522).
V. Bezirk: Hundsthurmerstraße 11, von Karl Loos, Bauführer F. Doleyschka (8525).
VI. Bezirk: Gumpendorferstraße 145, von B. Heller & Sohn, Bauführer C. Stigler (3592).
XVI. Bezirk: Ottakring, Galliergasse 28, von N. Langer, ebenda, Bauführer F. Schobesberger (22431).
" " Ottakring, Dornbacherstraße 16, von Steinhart, ebenda, Bauführer Johann Mödler (22430).
" " Neulerchenfeld, Grundsteingasse 34, von Johanna Behnert, Bauführer ? (22422).
" " Ottakring, Wattgasse 9, von Siegmund Krakauer, ebenda, Bauführer Josef Pollak (22682).
" " Ottakring, Schulgasse 7, Degengasse 21, von Franz Wittmann, ebenda, Bauführer Wilhelm Maisser & Franz Roth (22681).
XVII. Bezirk: Hernals, Schmerlinggasse 34, von Joh. Scheidl, ebenda, Bauführer ? (16245).
" " Hernals, Kapitelgasse 2, von Johann Hitsch, ebenda, Bauführer ? (16246).
" " Dornbach, Hauptstraße 67, von Edwin Kreiner, ebenda, Bauführer Heinrich Glaser (16371).
" " Dornbach, Hauptstraße 107, von Heinr. und Franz Glaser, ebenda, Bauführer dieselben (16372).

Für diverse (geringere) Bauten:

II. Bezirk: Tribünenbau, Kronprinz Rudolfstraße, vom Wiener Radfahrer-Verein, Bauführer G. Geßwein (3585).
IX. Bezirk: Rohrcanal, Schlickgasse 4, von Franz Kobierski, Bauführer A. Krones (3589).
XIII. Bezirk: Cylinderrauchfang-Herstellung auf Parc. Nr. 495/2, Conscr.-Nr. 185, Speising, Hauptstraße 86, von Josefa Dirtl, Bauführer ? (14179).
" " Hofveranda-Überdachung, Hietzing, Neugasse Nr. 7, von Dr. Persival Passauer, Bauführer ? (14235.)
XIV. Bezirk: Canal, Rudolfsheim, Märzstraße 82, von Rupert Wimmer, ebenda, Bauführer Karl Langer, Stadtbaumeister (13992).
" " Erbauung von Aborten, Rudolfsheim, Dreihausgasse 13 von Marie Spisky, ebenda, Bauführer Johann Töpfl Stadtbaumeister (13788).
XV. Bezirk: Fünfhaus, Kranzgasse 10, von August Baumann, Bauführer Stagl und Brodhag, Stadtbaumeister, Clementinengasse 9 (12456).
" " Fünfhaus, Osterleingasse 10, von A. Tschebam, Hausbesitzerin, ebenda, Bauführer Albert Schick und Hans Kraus, Stadtbaumeister, XII., Ruckergasse 24 (12231).
XVII. Bezirk: Veranda, Hernals, Palffygasse 8, von Jakob und Magdalena Ullrich, ebenda, Bauführer Karl Haas (16562).
" " Canal, Hernals, Gerlgasse 56, von Therese Kunovsky, I., Weihburggasse 32, Bauführer Karl Quidenus (16618).

Gesuche um Parcellierung wurden überreicht:

XVIII. Bezirk: Währing, Herrengasse Grundb.-Einl. 143, von Rudolf Argauer, ebenda (3590).

Gesuche um Bekanntgabe der Baulinie wurden überreicht:

I. Bezirk: Singerstraße 7 „Deutsches Haus", von Ferdinand Freiherr de Fin, noe. des Deutschen Ritter-Ordens (3548).
II. Bezirk: Treustraße Grundb.-Einl. 2160, von Josef Kauer, IV., Plankengasse 12 (3507).
" " Treustraße Grundb.-Einl. 2161, von Josef Kauer, IV., Plankengasse 12 (3539).

III. Bezirk: Trubelgasse Grundb.-Einl. 2727, Baustelle 13, Grundstück A, von Eduard Rößner, Baumeister (3595).
V. Bezirk: Embelgasse Grundb.-Einl. 1605 und 1608, von Hans Fügister, Högelmüllergasse 5 (3539).
„ „ Kompertgasse Grundb. - Einl. 1720, von Alois Beer, XVII., Palffygasse 6 (3591).
VII. Bezirk: Kaiserstraße 83, von C. A. Münchenmayer & Comp., V., Rampersdorfgasse 34 (3567).
XII. Bezirk: Gaudenzdorf, Storchengasse 12, von Marie Filipovsky (14175).
XIII. Bezirk: Breitensee, Antongasse 48, von Ludwig Zatzka (14234).
XVI. Bezirk: Einl.-Z. 2256, 2257, Ottakring, Wagner- und Odoakergasse, von Josef und Anna Fichtinger (22427).
XVII. Bezirk: Cat.-Parc. 225/1 und 225/2, Einl.-Z. 515, Hernals, Ecke von Stift- und Herrengasse, Max recte Emanuel Frommer (16454).

Demolierungsanzeigen wurden überreicht:

VIII. Bezirk: Tigergasse 22, von Johann Meidl, Maurermeister (3508).
„ „ Piaristengasse 46, von Anton Brunner, Maurermeister (3519).

Gewerbeanmeldungen vom 16. Mai 1894.

(Fortsetzung.)

Kirillo Claudius — Herausgabe der Druckschrift „Organisator“ — XIII., Breitensee, Hütteldorferstraße 28.
Wagner Josef — Kaffeesieder — IV., Große Neugasse 29.
Kornexl Marie — Kaffeeschank — XIV., Arnsteingasse 19.
Schönbeck Marie — Kaffeeschank — IV., Wehringergasse 15.
Winkler Marie — Kleidermacherin — I., Seilerstätte 3.
Huttegger Ferdinand — Kleinfuhrwerk — V., Diehlgasse 48.
Skuhra Marie Magdalena — Milch- und Gebäck-Verschleiß — V., Schlossgasse 4.
Winter Moriz Johann — Photograph — IX., Waisenhausgasse 16.
Zerner Adolf — Schnitt- und Wirkwaren-Verschleiß — I., Seitenstettengasse 5.
Pulpan Franz — Schuhmacher — IX., Harmoniegasse 10.
Kober Mathilde — Selchwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Johannesgasse 39.
Endlicher Karl — Verschleiß von Photographien, Jux- und Gelegenheitskarten, Relief- und Gratulationskarten, insofern sich dieselben als artistische Erzeugnisse darstellen — I., Schottenring 6.
Fossek Franz — Victualienhandel — I., Am Hof.
Bosecker Johann — Ziegel und Schieferdecker — V., Hundsthurmerspitz 170.
Dampftramway-Gesellschaft vorm. Krauß & Comp. — Betrieb eines Verschiebgeleises zum Holzplatze des Emil Fürth in Groß-Enzersdorf — I., Pestalozzigasse 6.
Wiener gewerbliches Creditinstitut statut. Geschäfte — I., Walfischg. 15.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 17. Mai 1894.

Seipel Emilie — Apothekergewerbe — III., Hauptstraße 60.
Heuchl Karl — Buchbinder — III., Hauptstraße 3.
Neudolt Pauline — Cravattennäherin — VI., Mollardgasse 23.
Henter Friedrich — Eierhandel — III., Fasangasse 27.
Divis Barbara — Einspännergewerbe — VII., Neubaugasse, Ecke der Mariahilferstraße.
Krämmer Elisabeth — Gast- und Schankgewerbe — XV., Fünfhaus, Sperrgasse 19 a.
Dötzler Johann — Gastwirt — IX., Eisengasse 8.
Raschke Josef — Gastwirt — IX., Nussdorferstraße 30.
Beck Sophie — Gebäckhausierhandel — II., Tandelmarktgasse 5.
Kalausek Josef — Gemischtwaren-Verschleiß — IV., Kleine Neugasse 4.
Margreiter Alois — Gemischtwaren-Verschleiß — XII., Meidling, Dammstraße 54.
Reimer Karl — Gemischtwaren-Verschleiß — III., Custozzagasse 12.
Pick Theresia — Gemischtwaren-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Rauchfangkehrergasse 22.
Prokscha Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — VI., Stumperg. 11.
Schutt Antonie — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Eberlgasse 6.
Altkorn Sara Rikka — Geschirrhandel — II., Kleine Sperlgasse 3.
Brand Hans Gustav Albert — Glasbläser — IV., Heumühlgasse 14.
Kamil Manule — Mieder-Erzeuger — II., Große Stadtgutgasse 20.
Santner Albert — Obsthandel — XVI., Neulerchenfeld, Thaliastr., Markt.
Minelli Johann — Rauchfangkehrer — IX., Hahngasse 8.
Berkes Josef — Schuhmacher — VIII., Langegasse 50.
Janda Josef — Schuhmacher — XII., Unter-Meidling, Krichbaumg. 40.
Nesbeda Johanna — Schul- und Gebetbücher-Verschleiß — VIII., Josefstädterstraße 63.
Schaner Ephraim — Tischler — IX., Mosergasse 7.
Meißl Anton — Vertilgung von Ratten und Mäusen — II., Untere Augartenstraße 23.
Dötz Aloisia — Victualien-Verschleiß — VIII., Kochgasse 17.
Steffelbauer Franz — Victualien-Verschleiß — VIII., Tigergasse 32.
Sedlatschek Adolf — Wagner — II., Freibadgasse 7.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 18. Mai 1894.

Nessel Ferdinand — Drechsler — VI., Schmalzhofgasse 14.
Hofbauer Leopold — Fleischhauer — XII., Meidlinger Schlachthaus.
Kutalek Wenzel — Fleisch-Verschleiß — VI., Stumpergasse 32.
Kaukal Johann — Gastwirt — VII., Stiftgasse 16.
Seitz Emilie — Gastwirt — VII., Kirchengasse 37.

(Das Weitere folgt.)

Inhalt:

Herausgeber: Die Gemeinde Wien. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Friedrich Edler v. Radler, Secretär des Wiener Magistrates.
Papier aus der k. k. priv. Pittener Papierfabrik. — J. B. Wallishausser's k. und k. Hof-Buchdruckerei, Wien.